

Bericht

zur Planung, Durchführung und Auswertung von

Elternforen

zur Beteiligung von Familien an der Evaluation
und Weiterentwicklung der
Frühen Förderung von Familien in Stuttgart

– durchgeführt im Auftrag der Stadt Stuttgart, Jugendamt –

Ergebnisse der Evaluation

April 2015



Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)
Rebecca Schmolke, Elisabeth Schmutz
Flachsmarktstraße 9
55116 Mainz
Tel.: 06131/24041-22
E-Mail: elisabeth.schmutz@ism-mz.de
www.ism-mz.de

Inhaltsverzeichnis

1. ZUM KONTEXT: FRÜHE FÖRDERUNG VON FAMILIEN	3
2. GEGENSTAND UND ZIELSETZUNG DER ELTERNBEFRAGUNG	6
3. METHODISCHES VORGEHEN	8
3.1 Zum Konzept der Elternforen	8
3.2 Zu den Fragestellungen	10
3.3 Zur Auswertung	10
3.4 Reflexion des methodischen Vorgehens	12
4. ERGEBNISSE DER ELTERNBEFRAGUNG	14
4.1 Unterstützendes und Herausforderndes in der Wohn- und Lebenssituation der Familien	14
4.1.1 Einschätzungen der Eltern zu Familienfreundlichkeit und Wohlfühlen im Wohngebiet	14
4.1.2 Einschätzungen der Eltern zu den Treffmöglichkeiten im Wohngebiet	18
4.1.3 Zugänge zu Unterstützungsmöglichkeiten	22
4.2 Information für alle: Willkommensbesuch, Elternbegleitbuch, Elternbriefe	24
4.2.1 Zum Willkommensbesuch	24
4.2.2 Zum Elternbegleitbuch	25
4.2.3 Zu den Elternbriefen	28
4.3 Die Angebote der Frühen Förderung	31
4.3.1 Zur Bekanntheit der Angebote der Frühen Förderung	31
4.3.2 Einschätzungen zu den Informationswegen und diesbezügliche Verbesserungsvorschläge	36
4.3.3 Zur Zufriedenheit der Eltern mit den Angeboten der Frühen Förderung	37
4.3.4 Zu Angeboten der Information und Beratung	41
4.3.5 Zusammenfassende Bewertung zur Versorgungsstruktur im Bereich der Frühen Förderung	42
4.4 Selbstorganisation	44
5. ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN	46
LITERATUR	53

1. Zum Kontext: Frühe Förderung von Familien

Der Begriff der Frühen Förderung von Familien steht für eine differenzierte Unterstützungsstruktur für werdende Eltern und junge Familien rund um Fragen zu Schwangerschaft, Geburt, Entwicklung der Kinder, aber auch zur Neu-Organisation als Paar und Familie sowie zur familiären Alltagsorganisation. Zielsetzung ist dabei, die Eltern im Hineinwachsen in die Elternrolle zu unterstützen und hierüber die gesunde Entwicklung *aller* Kinder zu fördern. Frühe Förderung zielt auf die Stärkung der Eltern in ihren Beziehungs- und Erziehungskompetenzen, so dass sie bestmöglich selbst für ein gesundes Aufwachsen ihrer Kinder Sorge tragen können.

Frühe Förderung ist grundsätzlich präventiv ausgerichtet und umfasst entsprechend Informations-, Bildungs-, Beratungs-, Entlastungs- und Unterstützungsangebote für alle (werdenden) Eltern und jungen Familien. Diese werden ergänzt durch spezifische Angebote, die besondere Lebenslagen von Familien (Alleinerziehende, Armut etc.) sowie Zielgruppen (minderjährige Mütter, psychisch erkrankte Eltern etc.) fokussieren. Dabei liegt das Potential der Frühen Förderung in einer „intelligenten Kombination“ (Ziegenhain 2008, S. 124) von allgemeinen niedrigschwelligen Maßnahmen und spezifischen Hilfen, die den fließenden Übergängen zwischen Normalität, Belastung und gefährdender Entwicklung gerecht werden.

Angebote und Strukturen der Frühen Förderung stellen heute einen wesentlichen Bestandteil der sozialen Infrastruktur dar, die für junge Eltern Raum und Begleitung im Hineinwachsen in diese (neue) Rolle bietet. Elternschaft muss gelernt werden, Beziehungs- und Erziehungskompetenzen müssen kontinuierlich (weiter)entwickelt werden. Zugleich ist die Bedeutung der Frühen Förderung von Säuglingen und Kleinkindern, insbesondere hinsichtlich eines sicheren Bindungsaufbaus und einer anregungsreichen Umgebung, vielfach durch Forschungsergebnisse belegt (vgl. bspw. Scheuerer-Englisch/Suess/Pfeifer 2003). Nicht immer und überall können (Herkunfts-)Familie und Nachbarschaft ausreichend solche Lernorte bieten. Darum braucht es andere, neue Gemeinschaften und Bildungsgelegenheiten, die für junge Eltern entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen. Frühe Förderung, die in einem differenzierten System unterschiedlich intensive Möglichkeiten der Information, Bildung, Beratung und Unterstützung anbietet, trägt damit auch zu einem präventiven Kinderschutz bei. Damit Frühe Förderung diese Zielsetzungen erreichen kann, müssen die Zugänge zu den verschiedenen Angeboten niedrigschwellig und nicht-stigmatisierend gestaltet werden. Die Inanspruchnahme muss stets freiwillig bleiben.

Die Stadt Stuttgart hat ein Konzept „Frühe Förderung von Familien“ erstellt, das seit Oktober 2010 umgesetzt wird. Zentrale Zielsetzungen des Konzeptes sind:

- Alle Familien sollen möglichst früh und niedrigschwellig erreicht werden, diskriminierende Hilfeansätze sollen vermieden werden.
- Es soll vielfältige Unterstützungs- und Hilfeansätze für vielfältige Familienkonstellationen mit unterschiedlichen Belastungen und Problemlagen geben.
- Familien in besonders prekären Lebenssituationen sollen möglichst schon in der Schwangerschaft erreicht werden. Sie brauchen intensive, passgenaue Förderangebote.
- Kindern wird ein höchstmöglicher Schutz gewährt.
- Frühe Förderung ist eine gesamtstädtische Aufgabe und beinhaltet ein gut kooperierendes Netzwerk zwischen Gesundheitshilfe und Jugendhilfe.

Das Konzept „Frühe Förderung von Familien“ differenziert drei Zielgruppen, nämlich alle Familien in Stuttgart, Familien mit Unterstützungsbedarf sowie Familien in besonders belasteten Situationen. Darauf abgestimmt wurde ein differenziertes Angebotssystem entwickelt, das über drei Bausteine strukturiert ist:

- *Allen Familien in Stuttgart* werden ein Willkommensbesuch und ein Elternbegleitbuch angeboten. Außerdem stehen die Familieninformationsstelle sowie vielfältige Angebote der Familienbildung (gem. § 16 SGB VIII) zur Verfügung.
- *Familien mit Unterstützungsbedarf* werden neben diesen allgemeinen Angeboten zusätzlich spezifische Angebote der Familienbildung unterbreitet. Dazu gehören auch die Angebote gemäß dem Landesprogramm STÄRKE Modul II. Außerdem wird ihnen Unterstützung durch Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger_innen angeboten.
- *Familien in besonders belasteten Lebenssituationen* werden darüber hinaus spezifische Elterntrainingsangebote unterbreitet. Außerdem werden bei Bedarf Hilfen zur Erziehung oder auch Maßnahmen zum Kinderschutz angeboten.

Das Gesamtsystem der Frühen Förderung wird nach einer Vorlage des Jugendamtes Stuttgart in nachfolgender Grafik dargestellt. Daraus geht auch die Vernetzung von Gesundheitswesen und Jugendhilfe hervor:

	Schwangerschaft und Geburt	Angebote für alle Familien Prävention	Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen Prävention/ Entlastung	Angebote für Familien in belasteten Lebenssituationen Prävention/ Entlastung/ Kinderschutz
Allg. Information und Beratung		Begrüßungsschreiben durch Willkommensbesuch mit Übergabe Elternbegleitbuch Familieninformation, Familien-/Stadtteilzentren und Familienselbsthilfe		
Bildungsangebote		Familienbildungsangebote	Spezifische Familienbildungsangebote, z.B. Mirjam, Opstapje, Rucksack, STÄRKE Modul II	
Medizinische Versorgung	Vorsorgeuntersuchungen und Geburtshilfe durch Gynäkologen und Entbindungskliniken Hebammenhilfe	Kinder-Vorsorgeuntersuchungen (U1 – U9) durch niedergelassene Kinderärzte Gesundheitsberatung Präventionsprechstunde	Babysprechstunde Sozialpädiatrisches Zentrum Kinderklinik Häusliche Kinderkrankenpflege <u>Familienentlastung durch aufsuchende Hilfen</u> Familienhebamme und Familienkinderkrankenschwester	
Psycho-soziale Beratung	Schwangerschaftsberatungsstellen	Beratungsangebote durch Beratungszentren Jugendamt Beratungsstellen der freien Träger	Interdisziplinäre Frühförderstelle IFF; Sozialdienst für chronisch kranke und behinderte Kinder	
Sozialpädagogische Unterstützungsangebote/Hilfen		Ehrenamtlichen-Angebote: z.B. wellcome, Initiative Z	Familienpatenschaften; Familienunterstützungs- und Entlastungsangebote	Familientrainingsangebote Kinderschutz Hilfen zur Erziehung Mutter-Kind-Einrichtungen
Betreuung		Kindertagesbetreuung für Kinder von 0 – 3 Jahren mit dem Ziel Versorgungsgrad 60%		
Finanzielle Hilfen		z.B. Kindergeld, Gebührenermäßigungen, FamilienCard, BonusCard		

Im Rahmen der jährlichen Sachberichte seitens der Jugendhilfeplanung werden die Umsetzung dieses Konzeptes und die Inanspruchnahme insbesondere der vom Jugendamt geförderten Angebote überprüft. Entlang der bisher vorliegenden drei Berichte wird deutlich, wie sich das Konzept etabliert hat. Seit 2012 wird dieser Prozess durch die Maßgaben und Ressourcen der Bundesinitiative unterstützt.

Um das Wissen um die insgesamt in der Stadt Stuttgart verfügbaren Angebote der Familienbildung und der Frühen Förderung zu erweitern und zu systematisieren, erfolgt aktuell eine Bestandsaufnahme aller Angebote in Stuttgart, die diesen Feldern zugeordnet werden können. Außerdem werden in allen zehn Bereichen Netzwerke aufgebaut, die die trägerübergreifende Zusammenarbeit im Feld der Familienbildung und der Frühen Förderung erleich-

tern. Damit wird zugleich die Arbeits- und Planungsgrundlage für die bedarfsorientierte Weiterentwicklung des Gesamtsystems der Frühen Förderung in Stuttgart verbessert.

Sämtliche bisher eingeleiteten Planungsschritte bleiben allerdings insofern begrenzt, als sie immer nur die Perspektive der Fachkräfte abbilden. Es fehlt eine systematische Befragung der Familien selbst, wie sie das verfügbare Angebot an Information, Bildungsangeboten, Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für werdende Eltern und junge Familien einschätzen und welche Entwicklungsbedarfe es aus ihrer Sicht gibt. Mit der Befragung von Eltern mit Kindern im Alter bis zu zwei Jahren in vier ausgewählten Planungsräumen der Stadt Stuttgart sollte diese Lücke erstmals ein Stück geschlossen werden.

2. Gegenstand und Zielsetzung der Elternbefragung

Mit der Elternbefragung verfolgte die Stadt Stuttgart die Zielsetzung, das Konzept der Frühen Förderung dahingehend zu überprüfen, inwieweit die vorgehaltenen Angebote tatsächlich dem Bedarf der Familien entsprechen. Hierzu sollten die Einschätzungen und Wünsche der Eltern eingeholt werden. Denn die Passung von Bedarf und Angebot kann nie alleine nur aus Sicht der Fachkräfte bewertet werden, sondern muss immer auch die Perspektive der Nutzer_innen berücksichtigen. Diese Notwendigkeit ergibt sich aus den Wesensmerkmalen personenbezogener sozialer Dienstleistungen, zu denen auch die Leistungen der Frühen Förderung zu zählen sind. So können diese Dienstleistungen immer erst dann ihr Potential bzw. die intendierten Wirkungen erreichen, wenn die Adressat_innen der Dienstleistung, also hier die Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern, das Angebot zu ihrer Sache machen, sich die angebotenen Informationen und Tipps aneignen und in ihr Alltagshandeln aufnehmen. Inwieweit das gelingt und wie viel die vorgehaltenen Angebote dazu beitragen, können letztlich nur die Eltern selbst einschätzen. Dazu müssen sie konkret befragt werden.

Gegenstand der Befragung waren die bisherigen Erfahrungen der Teilnehmenden mit Angeboten der Frühen Förderung. Dazu gehörten Hilfreiches und Hemmendes ebenso wie Hinweise auf Informationen, Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten, die die Eltern bislang vermissen, die aber einen gelingenden Familienalltag erleichtern und damit Überforderungen entgegenwirken würden. Auch Rückmeldungen dazu, wie bekannt den Eltern die bereits verfügbaren Angebote sind, konnten auf diese Weise in Erfahrung gebracht werden. Außerdem wurde Raum für Anregungen und Verbesserungsvorschläge von Seiten der Eltern gegeben.

Die Zielgruppe der Befragung war begrenzt auf Eltern mit Kindern im Alter bis zu zwei Jahren. Diese Begrenzung war mehrfach begründet. Entsprechend des Konzeptes müssten alle Eltern den Willkommensbesuch sowie das Elternbegleitbuch erhalten haben, so dass sie auf jeden Fall konkrete Einschätzungen hierzu einbringen können müssten. Des Weiteren differenziert sich das Angebotsspektrum für Familien mit Kindern ab drei Jahre deutlich aus. Auf diese Weise war es ausreichend, nur ein bestimmtes Segment an Angeboten zu berücksichtigen. Das erleichterte die inhaltliche Fokussierung. Zugleich wurde mit dieser Begrenzung aber auch die Aufmerksamkeit klar auf den Anfang des familiären Miteinanders mit dem Neugeborenen gelegt, was dem Kernanliegen der Frühen Förderung entspricht.

Als erste Elternbefragung zum Konzept der Frühen Förderung kam dem methodischen Vorgehen ein Modellcharakter zu. Darum wurden für die Durchführung vier unterschiedlich soziodemografisch strukturierte Planungsbezirke ausgewählt. So sollten die gewählten Methoden und Fragetools daraufhin erprobt werden, inwieweit damit tatsächlich Eltern in unterschiedlichen Lebenssituationen angesprochen und erreicht werden können. Insbesondere bei schriftlichen Befragungen ist immer ein potentieller Mittelschichtsbias zu berücksichtigen, der die Repräsentativität der Ergebnisse begrenzt.

Mit dieser Befragung sollte darüber hinaus die Partizipation der Eltern als Bürger_innen gestärkt und ihre Beteiligung an der Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes Frühe Förderung von Familien ermöglicht werden. Sämtliche Befragungsergebnisse werden darum so aufbereitet, dass sie in den weiteren Planungsprozess des Jugendamtes einfließen können. Damit trägt das Jugendamt seiner Gesamt- und Planungsverantwortung auch in diesem Handlungsfeld Rechnung.

Mit dem vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der Befragung zusammenfassend dargestellt und erläutert. Außerdem wird das methodische Vorgehen dahingehend reflektiert, in

welcher Weise eine solche Befragung auch für weitere Planungsbereiche bzw. wiederholende Befragungen zu empfehlen ist. Die Ergebnisdarstellung mündet in Handlungsempfehlungen für die Jugendhilfeplanung und die Politik. Nach Abstimmung des Berichtes mit dem Jugendamt wird eine gesonderte Zusammenfassung der Ergebnisse für die Eltern erstellt. Dazu werden die Ergebnisse in einer einfachen, gut verständlichen Form aufbereitet.

3. Methodisches Vorgehen

Um mit der Elternbefragung valide und belastbare Ergebnisse zu erzielen, braucht es ein methodisches Vorgehen, mit dem möglichst viele Eltern, vor allem aber auch Eltern mit möglichst unterschiedlichen Lebenssituationen und Belastungskonstellationen erreicht werden können. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf Familien mit geringen Bildungsressourcen und eingeschränkten sprachlichen Kompetenzen liegen. Aber auch Familien in besonders belasteten Lebenslagen wie Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund, Familien mit Kindern mit Behinderung oder Familien mit finanziellen Schwierigkeiten sollten sich angesprochen fühlen.

Zunächst war „nur“ eine interaktive Form der Befragung vorgesehen, genannt Elternforen. Dabei stellte sich allerdings die Schwierigkeit, dass es kaum einen Wochentag und eine Tageszeit gibt, die für alle Eltern konsensfähig sind. Es wurde darum mit der Einladung zum Elternforum die Option angeboten, alternativ mit Hilfe eines Fragebogens Rückmeldung zu geben, wenn eine Teilnahme am Elternforum nicht möglich ist. Die Eltern nahmen diese Wahlmöglichkeit an und machten zahlreich von der Alternative „Fragebogen“ Gebrauch. Daraus ergaben sich zwei gleichwertig zu berücksichtigende Evaluationszugänge, die mit der vorliegenden Auswertung und Ergebnisdarstellung zusammengeführt wurden.

3.1 Zum Konzept der Elternforen

Das Konzept der Elternforen verbindet Methoden der qualitativen Forschung mit aktivierenden und gruppenpädagogischen Ansätzen. Damit soll ein Rahmen geschaffen werden, der es einer breiten Gruppe von Eltern ermöglicht und erleichtert, sich mit ihren Einschätzungen und ihrem Wissen in den Planungsprozess zur Frühen Förderung von Familien einzubringen. Partizipation der Bürger_innen bleibt damit nicht nur Postulat, sondern wird aktiv gefördert, indem die Umsetzung und Ausgestaltung an den Kompetenzen derer, die befragt werden sollen, ausgerichtet werden.

In jedem Planungsraum wurde ein Elternforum jeweils an einem Samstagvormittag im Zeitraum von 9.30 Uhr bis 13.00 Uhr durchgeführt. Als Veranstaltungsorte wurden jeweils zentrale Räume im Gemeinwesen gewählt, von denen angenommen wurde, dass sie weitgehend bekannt und akzeptiert sind. Bei jedem Elternforum wurde Bewirtung und Kinderbetreuung angeboten. Außerdem standen immer auch Informationsmaterialien zu diversen Angeboten der Frühen Förderung mit regionalem Schwerpunkt im jeweiligen Planungsbereich sowie kompetente Ansprechpartner_innen zur Verfügung. Jedes Elternforum wurde seitens des Jugendamtes von mehreren Personen begleitet. Der Jugendamtsleiter Herr Pfeifle, der Abteilungsleiter Herr Schmitt-Althaus sowie die Jugendhilfeplanerin Frau Kühnle-Weissflog und Frau Lau, zentrale Koordination Frühe Förderung, nahmen an allen vier Elternforen aktiv teil. Ebenso beteiligte sich an jedem Elternforum die jeweils regional zuständige Netzwerkkordinator_in. Ergänzend waren an jedem Elternforum regional zuständige Fachkräfte der Beratungszentren sowie des Elternseminars aktiv dabei. Die Organisation wurde federführend von Frau Kühnle-Weissflog und Frau Lau wahrgenommen. Die inhaltliche Vorbereitung lag beim Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH in enger Absprache mit der Jugendhilfeplanung.

Zu jedem Elternforum wurden die Eltern der ausgewählten Zielgruppe schriftlich seitens des Jugendamtes eingeladen. Im Anschreiben wurde am Ende auf die alternative Option des Fragebogens hingewiesen. Ein Fragebogen lag der Einladung bei. Daneben wurden Multiplikator_innen über das Vorhaben informiert und um Unterstützung gebeten. Mit Blick auf Familien mit Migrationshintergrund war besonders das Elternseminar gefragt, ihnen bekannte Eltern persönlich anzusprechen und für eine Mitwirkung zu werben.

Für die inhaltliche Gestaltung des Elternforums wurde ein methodisch strukturiertes Vorgehen gewählt, das durch unterschiedliche Zugänge immer wieder neue Impulse setzte, die eigenen Einschätzungen mitzuteilen. Auch wurden unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten (sprechen, schreiben, Bewertung durch Punkten, Aufstellung) angeboten, um unterschiedlichen sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Eltern Rechnung zu tragen. Die konkrete methodische Ausgestaltung der Elternforen variierte entsprechend der Anzahl der Teilnehmenden und der Dauer ihrer Teilnahme am Vormittag. Außerdem wurden Erfahrungen aus den ersten Elternforen in der Ausgestaltung der weiteren berücksichtigt. Auf diese Weise konnten im Verlauf der vier Elternforen verschiedene Methodenbausteine erprobt werden. Im Einzelnen waren dies:

- Bearbeitung der bilanzierenden Bewertungsfragen (Fragebogen: Fragen 1 – 6) mit Klebepunkten auf Flipcharts (je Frage ein Flipchart, verteilt im Raum): Diese Form wurde lediglich am ersten Elternforum genutzt. Angesichts der kleinen Teilnehmer_innenzahl wurde diese zugunsten einer Aufstellungsübung aufgegeben, da hierüber mehr Interaktion und Kommunikation initiiert werden konnte.
- Bearbeitung der bilanzierenden Bewertungsfragen (Fragebogen: Fragen 1 – 6) anhand einer Aufstellungsübung („Differenzierungsübung“): Dieser Zugang erlaubt, den Teilnehmenden nach Aufstellung ihrer Bewertung zu kommentieren, was konkret ihre Bewertung ausmacht. Auf diese Weise kann die quantitative Bewertung inhaltlich qualifiziert werden. Zugleich entsteht auf diese Weise ein Austausch in der Gruppe. Eltern können so die Erfahrung machen, dass es anderen Eltern ähnlich geht. Auch können über das Zuhören, welche Lösungen andere gefunden haben bzw. welche Schwierigkeiten sich ihnen stellen, Impulse entstehen oder auch anschließend Tipps weitergegeben werden.
- Tischgruppen zum Austausch anhand von Leitfragen (Welche Angebote der Frühen Förderung kennen Sie? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Etc.): Diese Kommunikationsform wurde in jedem Elternforum genutzt. Neben dem strukturierten Sammeln von Informationen und Einschätzungen entwickelt sich mit den Gesprächen in den Tischgruppen auch immer ein Austausch zwischen den Eltern, so dass sich hier zugleich Effekte des peer-counselings ergaben.
- Ein Elternforum war davon geprägt, dass die Eltern verteilt über den ganzen Vormittag kamen und zum Teil auch nur eine sehr begrenzte Zeit verweilen konnten. Unter diesen Umständen war es nicht möglich, mit allen Eltern zu einem Austausch in größerer Runde zu kommen. Als Alternative wurde darum bei diesem Elternforum das Setting Einzelinterview erprobt. Im Zuge der Reflexion der Methode Elternforum wird auf dieses Vorgehen noch einmal genauer eingegangen.
- An allen Elternforen bestand Raum, um konkrete Fragen und Anliegen der Eltern aufzugreifen. Die Mitarbeiter_innen des Jugendamtes, insbesondere auch der Jugendamtsleiter Herr Pfeifle, suchten aktiv das Gespräch mit den Eltern und griffen Fragen auf. Die Eltern bedankten sich für diese Aufmerksamkeit und drückten deutlich ihre Anerkennung dafür aus.

Zu jedem Elternforum wurde eine eigene Zusammenfassung der Ergebnisse erstellt. Im Rahmen der Elternforen wurde den Eltern jeweils angeboten, eine E-Mail-Adresse zu hinterlassen, wenn sie die Dokumentation der Ergebnisse erhalten möchten. Die Eltern machten davon weitgehend Gebrauch. Den Versand der Dokumentation übernahm das Jugendamt.

Die Durchführung der Elternforen erfolgte im Zeitraum Oktober 2014 bis Februar 2015, und zwar:

- Am 18.10.2014 im Bürgerhaus Bonatzbau für den Planungsbereich 1 (Feuerbach/Weilimdorf). Es nahmen 6 Mütter und Väter teil, davon 1 Elternpaar.
- Am 15.11.2014 im Generationenzentrum Kornhasen für den Planungsbereich 4 (Stuttgart-Wangen). Es nahmen 21 Mütter und Väter teil, davon 6 Elternpaare.
- Am 24.01.2015 in den Bürgerräumen Stuttgart-West für den Planungsbereich 7 (Stutt-

gart-West). Es nahmen 11 Mütter und Väter teil, davon 3 Elternpaare.

- Am 28.02.2015 im Begegnungszentrum Ostend für den Planungsbereich 9 (Stuttgart-Ost). Es nahmen 15 Mütter und Väter teil, davon 2 Elternpaare.

3.2 Zu den Fragestellungen

Um die Ergebnisse der Elternforen und des alternativ angebotenen Fragebogens zusammenführen zu können, wurde in der Entwicklung des Leitfadens bzw. des Fragesets auf weitgehende Kongruenz geachtet. In der Ausgestaltung der Fragestellungen war bedeutsam, den Fokus nicht eng auf die Angebote der Frühen Förderung zu legen, sondern darüber hinaus auch nach der generellen Zufriedenheit mit der Wohn- und Lebenssituation als Familie in der Stadt zu fragen sowie Selbsthilfepotentiale anzusprechen. Daraus ergaben sich folgende Fragestellungen:

- Wie wohl fühlen Sie sich mit Ihrem Kind/Ihrer Familie in Ihrem Wohngebiet?
- Wie familienfreundlich finden Sie Ihr Wohngebiet?
- Wie zufrieden sind Sie mit den Treffmöglichkeiten für Familien?
- Wie stehen Sie zu folgender Aussage: „Wenn ich Unterstützung brauche, weiß ich immer, an wen ich mich wenden kann.“
- Welche Angebote der Frühen Förderung für werdende Eltern und junge Familien mit Kleinkindern bis 2 Jahre kennen Sie und haben Sie genutzt?
- Wie haben Sie von diesen Angeboten erfahren (Flyer, Presse, direkte Ansprache etc.)?
- Was hat/hätte Sie dazu bewogen, das Angebot in Anspruch zu nehmen? Was hat/hätte Sie eingeladen? Was hat/hätte Sie motiviert?
- Was haben Sie als hilfreich erlebt, was hat Ihnen gut gefallen, was nicht?
- Wie zufrieden sind Sie mit dem Willkommensbesuch?
- Wie zufrieden sind Sie mit dem Elternbegleitbuch?
- Wie zufrieden sind Sie mit den Kursangeboten für Eltern/Familien?
- Wie zufrieden sind Sie mit dem Beratungsangebot für Eltern/Familien?
- Finden Sie die Angebote für werdende Eltern und Eltern von Kindern bis 2 Jahre ausreichend?
- Welche Angebote fehlen Ihnen?
- Zu welchen Themen/Fragen wünschen Sie sich (mehr) Unterstützung?
- Wo würden Sie sich gerne selbst einbringen? Wofür würden Sie sich gerne engagieren?
- Was brauchen Sie dafür? Welche Unterstützung wünschen Sie sich dabei?

3.3 Zur Auswertung

Die Aussagen der Eltern an den Elternforen wurden von den Moderatorinnen mitgeschrieben (Aufstellungsübung, Interviews) oder auf Flipchart notiert (Tischgruppen). Auf dieser Basis wurden die Einzeldokumentationen je Elternforum erstellt.

Der Rücklauf der Fragebögen erfolgte an das Jugendamt Stuttgart. Dieses gab die Fragebögen je Planungsbereich gebündelt an das ism zur Auswertung weiter. Sämtliche Fragebögen wurden dort in das Statistikprogramm SPSS eingegeben und EDV-gestützt ausgewertet. Folgender Rücklauf konnte zu den Fragebögen erzielt werden:

	Gesamt	Bereich 1 Feuerbach/Weilimdorf	Bereich 4 Wangen	Bereich 7 S-West	Bereich 9 S-Ost
Versendet	4.363	952	866	1.380	1.165
Unzustellbar	32	16	8	4	6
Rücklauf	561	103	85	185	188
Quote	12,9%	11,0%	9,9%	13,4%	16,2%

Einzelne Eltern, die an einem Elternforum teilnahmen, haben zusätzlich einen Fragebogen ausgefüllt. Da die Auswertung der Elternforen rein qualitativ erfolgte, ist diese „Doppelung“ der Aussagen unproblematisch. Im nachfolgenden Kapitel werden die Ergebnisse auf der Basis beider Zugänge nach thematischen Schwerpunktfeldern dargestellt.

3.4 Reflexion des methodischen Vorgehens

Entgegen der ursprünglichen Planung hat die Fragebogenerhebung letztlich einen deutlich größeren Raum eingenommen als vorgesehen. Vor diesem Hintergrund ist angezeigt, nicht nur die Elternbefragung als Evaluationszugang an sich zu reflektieren, sondern auch die Möglichkeiten und Grenzen eines standardisiert-quantitativen Vorgehens einerseits und einer interaktiv-qualitativen Herangehensweise andererseits zu bedenken. Dabei gilt es gleichzeitig noch einmal die Zielsetzung der Befragung in den Blick zu nehmen.

Das besondere Potential einer Fragebogenerhebung besteht darin, dass hierüber möglichst viele Personen an einer Befragung beteiligt werden können und somit potentiell eine Vollerhebung möglich ist. Mit Hilfe von EDV-gestützten statistischen Auswertungsprogrammen können große Datenmengen verarbeitet werden. Allerdings müssen dazu vor allem geschlossene Fragen gestellt oder konkrete Antwortmöglichkeiten vorgegeben werden. Auf Grund der erstmaligen Befragung waren in dem hier verwendeten Fragebogen noch einige offene Fragen enthalten. Diese Möglichkeit der Mitteilung wurde von den Eltern sehr umfangreich genutzt, was die Auswertung sehr aufwändig machte. Auf der Basis der jetzt vorliegenden Auswertung sollten bei einer Wiederholung der Fragebogenerhebung, soweit möglich, die offenen Antwortmöglichkeiten gestrichen und durch vorgegebene Items ersetzt werden. „Sonstiges und zwar ...“ sollte dabei immer als letztes Item aufgenommen werden. Auf diese Weise bleibt eine Öffnung erhalten, wenn keine der vorgegebenen Items passend ist. Sofern die vorgegebenen Items das übliche Spektrum an relevanten Aussagen abdecken, bleiben die dann noch auftretenden Antworten unter „Sonstiges und zwar“ in der Regel überschaubar. Damit wird die EDV-gestützte statistische Auswertung insgesamt vereinfacht.

Fragebogenerhebungen setzen immer eine gewisse Lese- und Schreibkompetenz der Befragten voraus. Insofern stellt sich bei einem solchen Zugang immer die Frage, wie tatsächlich eine breite Beteiligung auch von Eltern erreicht werden kann, die über eingeschränkte sprachliche Kompetenzen, vor allem auch der deutschen Sprache verfügen. Zu bedenken wäre, inwieweit hier Multiplikator_innen unterstützen könnten, indem der Fragebogen nicht nur per Post an Eltern verschickt wird, sondern ergänzend in Institutionen (z.B. Elternseminar) angeboten bzw. aufgegriffen wird.

Im Zuge der Auswertung wurde deutlich, dass der gesamte Fragebereich zu den verschiedenen Angeboten den Frühen Förderung (Frage 11) zu komplex war. Die Antworten in diesem Bereich waren maximal dahingehend auszuwerten, ob die einzelnen Angebote bekannt sind oder nicht. Die Angaben zur Folgefrage („Wenn Sie den Kurs schon genutzt haben: fand ich hilfreich bzw. fand ich nicht hilfreich) waren nicht valide. Solch komplexe Fragebatterien können zur Hürde werden, den Bogen überhaupt auszufüllen, insbesondere für Menschen, die im Umgang mit dem geschriebenen Wort nicht sehr geübt sind. Es wird darum vorge-

schlagen, sich bei einer Wiederholung auf die Frage zu begrenzen, inwieweit diese Angebote bekannt sind. Wird dieser Fragebereich eventuell sogar ganz gestrichen, würde sich der Bogen insgesamt enorm verkürzen, was noch einmal mehr die Bearbeitung erleichtern würde und zu einer Erhöhung des Rücklaufs beitragen kann.

Auch wenn die Anzahl der Eltern, die die Elternforen in Anspruch genommen haben, nicht sehr hoch war, so erwies sich dieser interaktive und kommunikative Zugang der Befragung doch als lohnenswert. Die Elternforen zeigten einen doppelten Gewinn: zum einen konnten auf diese Weise von den anwesenden Eltern sehr fundierte qualitative und inhaltlich plausibel nachvollziehbare Aussagen gewonnen werden. Zum anderen ging von diesem Format ein aktivierender Impuls aus, indem Eltern zusammentrafen, die sich in aller Regel zuvor nicht kannten, und sich über den Austausch entlang der Leitfragen wechselseitig informieren und anregen konnten. Zudem konnten die beteiligten Fachkräfte Fragen der Eltern direkt aufgreifen und informierend wie beratend darauf eingehen. So nahm eine Reihe von Eltern aus den Elternforen für sich neue Informationen und Anregungen für den eigenen Alltag mit.

Würde sich die Elternbefragung im Rahmen des Planungsprozesses allein auf die Aussagen der Elternforen stützen, müssten diese wie eine qualitative Untersuchung behandelt werden. Dabei stehen die inhaltlichen Aussagen an sich im Vordergrund, die Häufigkeit der Nennungen und die Frage der Repräsentativität der Ergebnisse ist hier nachrangig. Im Abgleich mit anderen Forschungsarbeiten und dem fachlichen Diskurs zum Feld der Frühen Förderung kann aber festgestellt werden, dass die von den Eltern im Rahmen der Elternforen angesprochenen Themen und Aspekte als relevant anzusehen sind. Wie die nachfolgende Ergebnisdarstellung zeigt, bestätigt sich diese Aussage hier auch durch die sehr ähnlich gelagerten Ergebnisse der Fragebogenerhebung.

Mit Blick auf eine Fortführung der Elternbefragung gilt es insofern vor allem die Frage der Zielsetzung zu klären: wenn eine quantitativ gesehen breite Datenbasis mit einem vertretbaren Aufwand erreicht werden soll, bleibt die Fragebogenerhebung das Mittel der Wahl. Allerdings erfordert diese ein Statistikprogramm, um die Fragebögen EDV-gestützt auswerten zu können. Alternativ muss eine solche Erhebung jeweils extern vergeben werden. Wenn mit der Befragung zugleich aktivierende Impulse gesetzt und eher gezielte Rückmeldungen sowie Verbesserungsvorschläge eingeholt werden sollen, sind die Elternforen ein Format, das in der erprobten Weise oder auch in Varianten gut weiter genutzt werden kann. Zu bedenken wäre, ob solche Elternforen evtl. eingebunden in bestehende Strukturen der Kommunikation und Vernetzung in einem bestimmten Rhythmus durchgeführt werden könnten. So gab es in einem Planungsraum den Hinweis, dass eine solche Runde auch in ein Bürgerforum oder Ähnliches eingebunden werden könnte. Insbesondere wenn ein solches Angebot bekannt und in im Gemeinwesen positiv verankerte Strukturen integriert werden kann, können damit auch Zugangsschwellen abgesenkt werden. Über räumliche Zuschnitte hinaus wäre auch zu bedenken, ob ergänzend zielgruppenspezifische Elternforen angeboten werden könnten/sollten, z.B. im Rahmen des dezentralen Netzwerks Frühe Förderung bestehend aus Beratung, Bildung und Betreuung.

Letztlich kann auf der Basis der Durchführungs- und Auswertungserfahrungen kein eindeutiges Votum für oder gegen die Fragebogenerhebung oder die Elternforen abgegeben werden. In welcher Weise die Elternbefragung im Kontext der Frühen Förderung fortgeführt werden soll, muss bezogen auf die Zielsetzung und im Abgleich mit den hierfür verfügbaren Ressourcen entschieden werden.

4. Ergebnisse der Elternbefragung

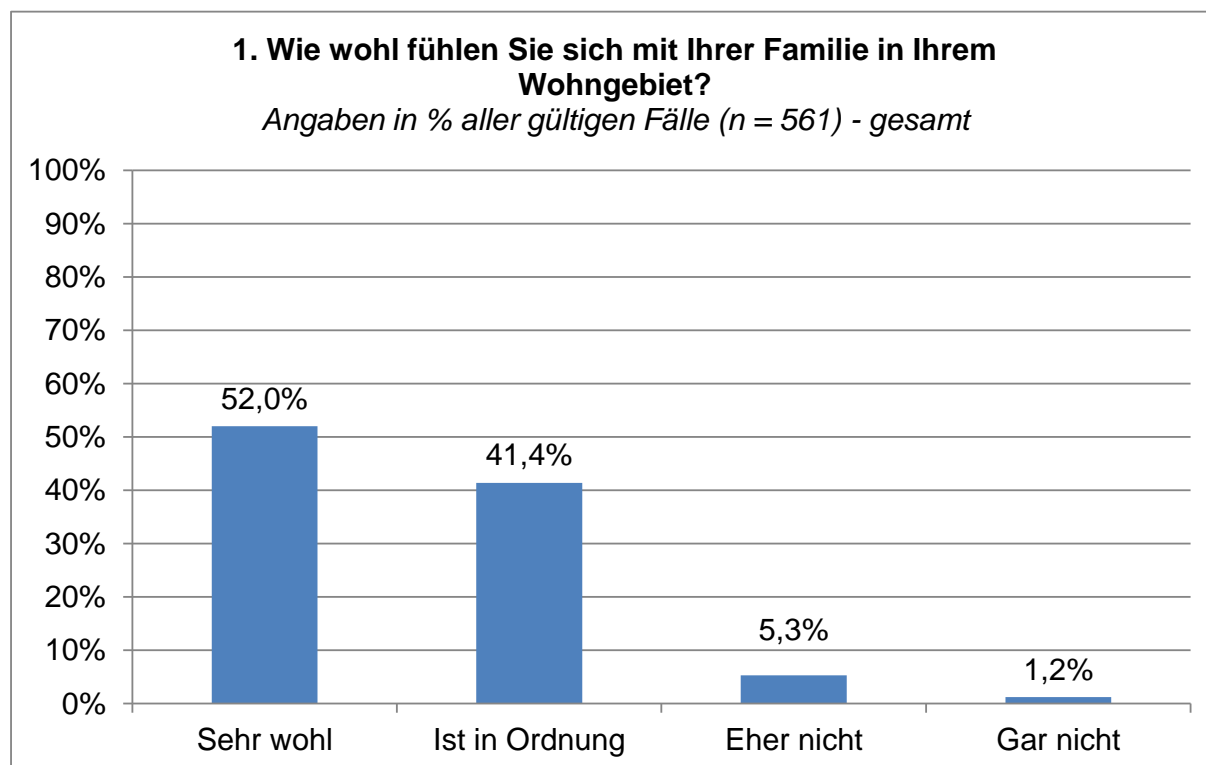
Die Ergebnisse der Elternbefragung werden entlang von vier Themenfeldern beschrieben. Zunächst geht es um die Frage, wie die Eltern ihre Wohn- und Lebenssituation an sich einschätzen. Daran anschließend geht es um die Bewertung der grundsätzlichen Information für alle, wie sie aktuell im Rahmen des Willkommensbesuchs, des Elternbegleitbuches und der Elternbriefe angeboten wird. Anschließend werden die Rückmeldungen der Eltern zum breiten Angebotsspektrum der Frühen Förderung betrachtet. Abschließend werden die Einschätzungen der Eltern zu ihren Interessen und Möglichkeiten der Selbstorganisation vorgestellt.

4.1 Unterstützendes und Herausforderndes in der Wohn- und Lebenssituation der Familien

Wie oben bereits skizziert, begrenzte sich die Befragung nicht eng auf die Angebote der Frühen Förderung. Mit Einschätzungsfragen zur Wohn- und Lebenssituation der Familie sollten darüber hinaus Hinweise zu Unterstützungspotentialen im Gemeinwesen sowie hier begründete Herausforderungen an die Alltagsbewältigung erhoben werden. Dazu wurden die Eltern gefragt, wie wohl sie sich in ihrem Wohngebiet fühlen und wie familienfreundlich sie dieses bewerten. Außerdem wurden sie um eine Einschätzung gebeten, wie zufrieden sie mit den Treffmöglichkeiten im Wohngebiet sind. Schließlich sollten sie die Aussage „Wenn ich Unterstützung brauche, weiß ich immer an wen ich mich wenden kann“ beurteilen.

4.1.1 Einschätzungen der Eltern zu Familienfreundlichkeit und Wohlfühlen im Wohngebiet

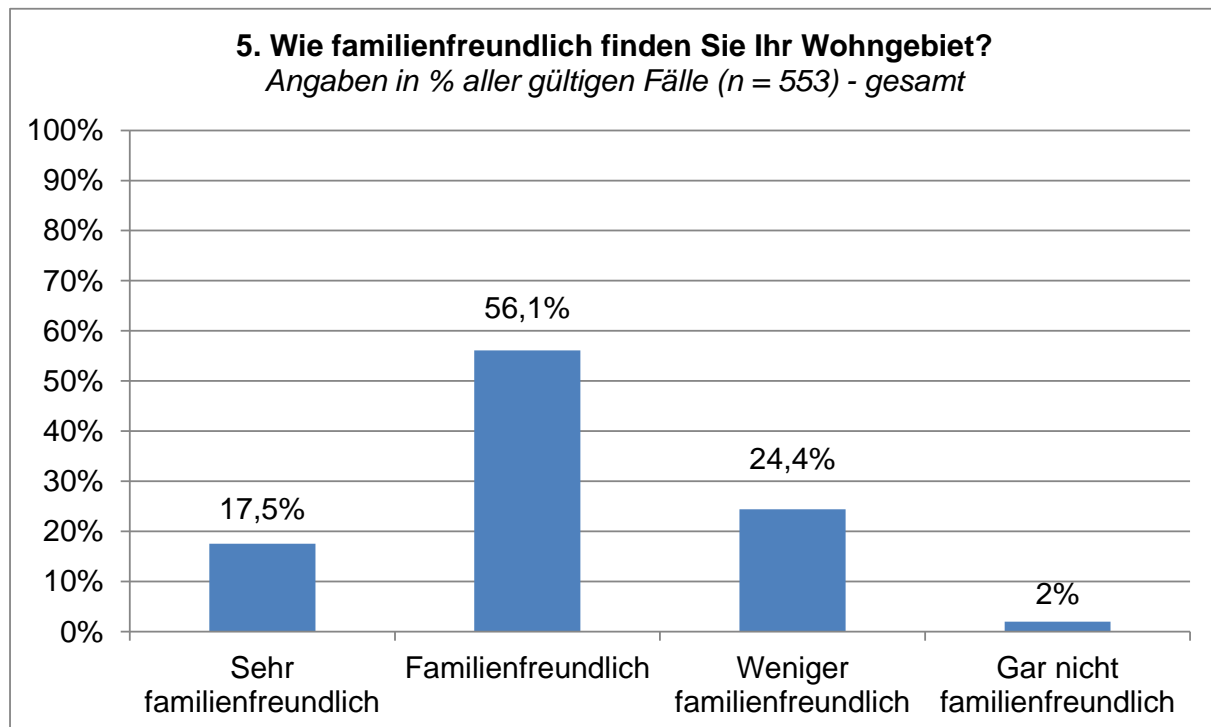
Insgesamt fühlen sich die Eltern überwiegend wohl in ihrem Wohngebiet, auch wenn sie die Familienfreundlichkeit nicht in gleich hohem Maße positiv bewerten. Auf der Basis der Daten aus der Fragebogenerhebung sowie den Elternforen ergibt sich zu diesen Aspekten bezogen auf die vier ausgewählten Planungsräume folgendes Bild:



Insgesamt fühlen sich die Eltern in ihrem Wohngebiet sehr wohl. Dies zeigte sich sowohl in

den Fragebögen als auch in den Elternforen. Auch gilt dieser Befund für alle Planungsbereiche, wenn auch mit kleinen Unterschieden. Nach den Ergebnissen der schriftlichen Befragung fühlen sich die Eltern in Feuerbach/Weilimdorf (Bereich 1, 58,7% sehr wohl) sowie in Stuttgart-West (Bereich 7, 59,5% sehr wohl) am wohlsten. Am geringsten ist der Anteil derer, die sich sehr wohl fühlen in Wangen (Bereich 4, 37,6% sehr wohl). Die Verschiebungen finden allerdings nur zur Antwortoption „ist in Ordnung“ hin statt. Über alle vier Planungsbereiche liegt der Anteil derer, die sich in ihrem Wohngebiet eher nicht oder gar nicht wohl fühlen unter 10% (höchster Wert in Bereich 9, Stuttgart-Ost, 8,6% eher nicht oder gar nicht).

Befragt nach ihrer Einschätzung zur Familienfreundlichkeit des Wohngebietes zeigt sich in der Tendenz ein ähnliches, jedoch in der Bewertung etwas zurückhaltenderes Bild.



Gut die Hälfte der Familien, die sich an der schriftlichen Befragung beteiligt haben, schätzt ihr Wohngebiet als familienfreundlich ein. Dieser Wert ist über alle vier Planungsbereiche fast identisch und schwankt lediglich zwischen 54,1% und 57,7%, so dass Unterschiede hier zu vernachlässigen sind. Der Anteil derer, die ihr Wohngebiet gar nicht familienfreundlich finden, liegt über alle Planungsbereiche bei um die 2%. Unterschiede finden sich demnach hinsichtlich der Anteile der Familien, die ihr Wohngebiet entweder sehr familienfreundlich oder weniger familienfreundlich finden. Daraus ergibt sich für den Vergleich der Planungsgebiete folgender Befund: am familienfreundlichsten schätzen die Eltern in Feuerbach/Weilimdorf (Bereich 1) ihr Wohngebiet ein. Hier sagen 22,1%, dass sie ihr Wohngebiet sehr familienfreundlich finden. Der Anteil derer, die ihr Wohngebiet weniger familienfreundlich finden, liegt mit 18,3% deutlich darunter. In Stuttgart-West dreht sich das Verhältnis um. Hier gibt ein Fünftel (20,4%) an, dass sie ihr Wohngebiet sehr familienfreundlich finden, 23,8% sagen, dass sie es weniger familienfreundlich finden. In Wangen (Bereich 4) und Stuttgart-Ost (Bereich 9) sind es (fast) doppelt so viele, die ihr Wohngebiet weniger familienfreundlich (27,1% bzw. 27,3%) finden im Vergleich zu denjenigen die sagen, es ist sehr familienfreundlich (15,3% bzw. 13,1%).

Nun ist bei der Betrachtung dieser quantitativen Ergebnisse zu berücksichtigen, dass sowohl die Begriffe „Wohlfühlen“ als auch „Familienfreundlichkeit“ nicht explizit konkretisiert wurden. Insofern ist zu den vorliegenden quantitativen Befunden in Rechnung zu stellen, dass die

Eltern möglicherweise ihrer Bewertung unterschiedliche Kriterien zu Grunde gelegt haben. Das heißt, was die einen Eltern als „sehr familienfreundlich“ bewerten, kann für andere die Kategorie „familienfreundlich“ oder auch „weniger familienfreundlich“ bedeuten. Insofern ist für die Gesamtbetrachtung die Qualifizierung dessen, was „Wohlfühlen“ und „Familienfreundlichkeit“ für die Eltern ausmachen, hinzuzuziehen. Da die Antworten der Eltern zu beiden Fragen sehr ähnlich gelagert sind, werden diese hier zusammengeführt. Anzumerken ist auch, dass sich aus der Fragebogenerhebung und den Elternforen dieselben Aspekte ergaben. Eine Zuordnung zu den Planungsräumen wird nicht vorgenommen, da die Aussagen zu vereinzelt sind, als dass eine Quantifizierung hier zulässig wäre. Die inhaltlichen Aussagen sind vielmehr einzuordnen in fachliches Wissen um Familienfreundlichkeit und soziale Unterstützung von Familien im Wohnumfeld. Im Einzelnen sind dies:

- *Familien fühlen sich wohl und erfahren Familienfreundlichkeit, wenn Kinder willkommen sind und ihnen freundlich begegnet wird.* Das erfahren nicht alle Eltern so. Eltern berichten von Hausverwaltungen, Mitbewohner_innen im Haus und Nachbar_innen, die wenig Verständnis für Kinder und ihre Belange haben bzw. Kinder als Störung erleben. In den Fragebögen wurde dazu beispielsweise angegeben, dass „Kinder angeschrien werden, weil sie zu laut sind“ oder „es immer Ärger mit den Nachbarn gibt, wenn die Kinder vor dem Haus spielen“. In einem Fragebogen ist vermerkt: „sehr viele Senioren, die vergessen haben, dass sie auch mal Kinder waren und sich über Kinder aufregen und beschweren“. Dort, wo ein gutes Miteinander im Haus und in der Nachbarschaft gelingt, trägt dies hingegen sehr zur Zufriedenheit bei. So berichteten im Rahmen der Elternforen einige Mütter und Väter, dass sie in einem Haus wohnen, in dem viele Familien leben, zu denen sie gute Beziehungen aufgebaut haben. Auch in den Fragebögen werden „nette“, „tolerante“ und „freundliche“ Nachbar_innen erwähnt.
- Ein zentraler Faktor für Familienfreundlichkeit ist für die Eltern, dass es andere Familien mit Kindern in ähnlichem Alter im Wohngebiet gibt. So wird mehrfach die Einschätzung des Wohngebietes als (sehr) familienfreundlich damit begründet, dass es noch viele andere Familien in der Nachbarschaft gibt und die Kinder miteinander spielen können. Aussagen der Eltern hierzu sind beispielsweise: „hier sind viele andere Familien im Umfeld“, „hier sind andere Kinder, mit denen mein Sohn spielen kann“, es gibt hier „Familien mit ähnlichen Interessen wie wir“. Umgekehrt werden „wenige Familien mit Kindern“ als Negativpunkt bezüglich Familienfreundlichkeit und Wohlfühlen angeführt.
- *Sehr bedeutsam sind für Eltern das Angebot an Spielplätzen, deren Ausstattung, Sauberkeit und Sicherheit.* Sowohl in den Elternforen als auch in den Fragebögen wurden die Spielplätze mehrfach thematisiert. Eltern messen ausreichend vielen, qualitativ hochwertigen, sauberen und gut erreichbaren Spielplätzen eine hohe Bedeutung zu. Spielplätze sind gerade für Eltern von kleinen Kindern wichtige Orte im Freiraum, zur Bewegung und als Treffmöglichkeit mit anderen Eltern und Kindern. In den Fragebögen wird hinsichtlich der Spielplätze bemängelt, dass zu wenige vorhanden sind. Die, die es gibt, sind (zum Teil) defekt, marode, schmutzig und nicht eingezäunt. Einmal wird angegeben, dass die „Kinderspielplätze leider nicht für Kleinkinder ausgestattet sind, z.B. zu hohe Rutschen oder Klettergerüste“. Außerdem wurde angeregt, die Schaukeln im Winter nicht abzuhängen. Auch etwas breitere Schaukeln für Erwachsene sind wünschenswert. Im Rahmen der Elternforen wurden außerdem planungsraumbezogen folgende Hinweise gegeben:
 - *Stuttgart-West:* Hier wünschen sich die Eltern mehr Spielplätze mit Babyschaukeln.
 - *Stuttgart-Ost:* Die Eltern wünschen sich eine größere Auswahl an Parks und Spielplätzen, die insbesondere sauberer sind und Spielangebote für alle Altersgruppen bieten.
 - Aber auch die *Erreichbarkeit von naturnahen Aufenthalts- und Bewegungsräumen* wird von den Eltern hervorgehoben. So wird im Zusammenhang mit der

Familienfreundlichkeit eines Wohngebiets mehrfach als positiv hervorgehoben, dass „man schnell im Grünen ist“ (Elternforum Wangen und Stuttgart-West). In einem Fragebogen heißt es: „weil es Stadt, aber doch ländlich geprägt ist. Optimal mit Kindern!“ Daneben gibt es aber auch Stimmen, die sich mehr Grün innerhalb des Stadtteils wünschen. So wurde im Rahmen des Elternforums Stuttgart-West der Wunsch nach mehr Begrünung in der Stadt geäußert. In den Fragebögen wurde angemerkt: „Grünflächen voller Hundekot“, „zu wenig Bäume und Wiesen“. Hier wurden auch „wenig Freizeitmöglichkeiten in der Umgebung“ bemängelt.

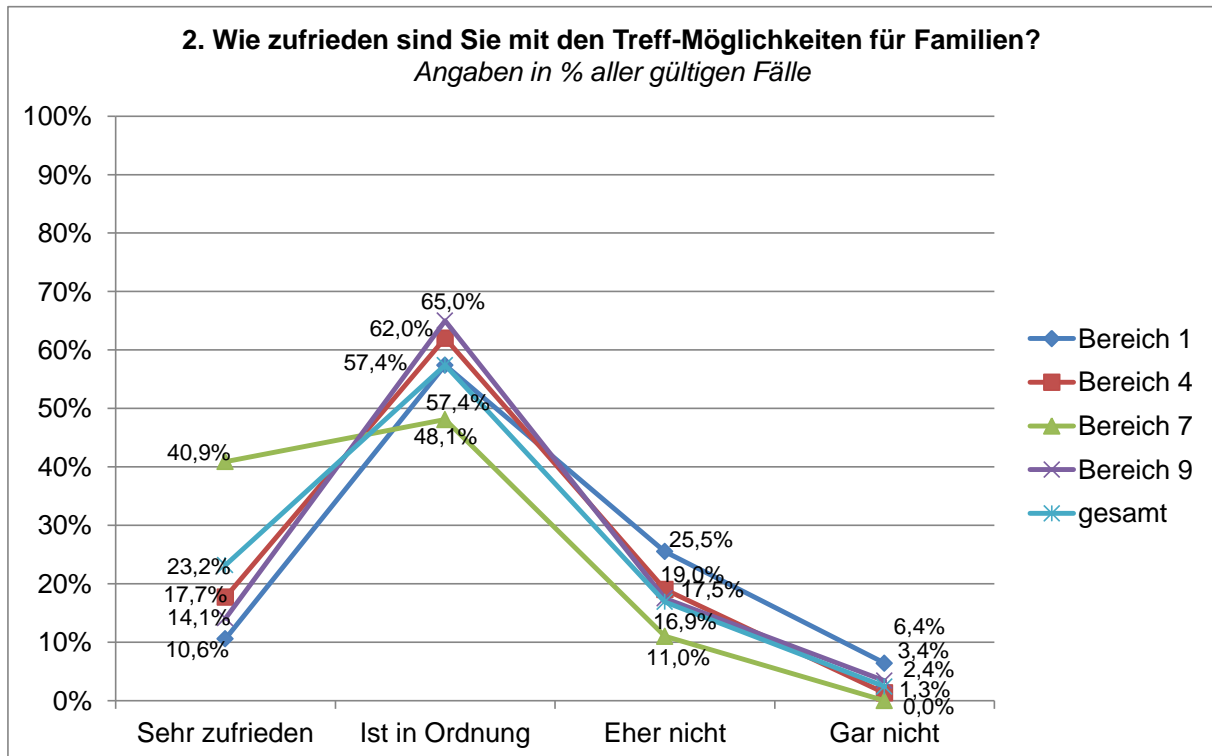
- Ein weiteres Kriterium für Familienfreundlichkeit stellt für die Eltern die *Infrastruktur* dar. Diese wird insbesondere durch zentral gelegene und gut erreichbare Einkaufsmöglichkeiten, Ärzt_innen u.Ä. positiv bestimmt. So heißt es exemplarisch in einem Fragebogen: „alle Geschäfte des täglichen Bedarfs und Kinderarzt in der Nähe“. Insgesamt beschreiben die Eltern die Infrastruktur als gut, zum Beispiel mit den Worten „habe alles Nötige in der Umgebung“. Andere betonen „sehr zentral und doch sehr ruhig mit guter Infrastruktur“. Insbesondere zu Stuttgart-West wird in den Fragebögen die Parksituation problematisiert. So schreibt eine Person: „eine etwas größere Flexibilität, was das Parkraummanagement angeht, im Bereich von Kitas und Kindergärten wäre wünschenswert (Stichwort 30 Minuten, Brötchenholtaste oder ähnliches). Zurzeit sammle ich regelmäßig Knöllchen beim Abholen meiner Tochter bei einer Haltdauer von unter 10 Minuten“.
- Ein im Alltag relevantes Thema ist für Familien mit kleinen Kindern die *Barrierefreiheit* von Wegen und Zugängen. So ist manches mit Kinderwagen schwer zu erreichen. Dazu wurde im Elternforum Stuttgart-West angesprochen, dass die Bordsteine teilweise sehr hoch sind und somit die Überquerung von Straßen mit dem Kinderwagen manchmal schwierig ist. Außerdem wird in den Fragebögen moniert, dass Gehwege zugeparkt sind. So schreibt eine Person: „nervig: parkende Autos überall, Hürdenlauf mit Kinderwagen“. Aber auch bezogen auf den ÖPNV wurde in den Elternforen und Fragebögen mehrfach mangelnde Barrierefreiheit vermerkt (S-Bahn, U-Bahn, „Aufzug am Bahnhof funktioniert seit 3 Monaten nicht“). In einem Fragebogen wird vorgeschlagen: „es könnte mehr Hilfe bei der Stäffele geben, keine oder selten Rampe für Kinderwagen bzw. Rollstuhlfahrer → sehr ärgerlich“. Außerdem wird in den Fragebögen mehrfach darauf hingewiesen, dass ein Spielplatz (Waldebene Ost) schlecht mit Kinderwagen zugänglich ist.
- Die Anbindung an den ÖPNV wurde dennoch überwiegend als gut bewertet. Darüber hinaus wurden folgende Hinweise gegeben:
 - Die Kosten für öffentliche Verkehrsmittel, insbesondere für die 1. Zone sind sehr hoch. Angeregt wurde die Einführung eines „Feierabendtickets“, das Vergünstigungen bei der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln für Familien bietet. Das könnte auch bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten unterstützen. (Elternforum Wangen)
 - Der Standort des Haus der Familie in Cannstatt ist für Familien in Stuttgart-West nicht so günstig, da zwei Zonen ÖPNV notwendig sind. Das Jahresticket begrenzt sich aber auf eine Zone. Damit wird der Weg weit und teuer. (Elternforum Stuttgart-West)
 - Angesprochen wurden auch die ÖPNV-Tarife für Kinder ab Erreichen des 6. Lebensjahres bis zum Schuleintritt. In diesem Zeitraum müssen Familien für ihre Kinder ein reguläres Ticket kaufen, wenn sie den ÖPNV nutzen, da sie unter der Woche nicht mehr kostenlos mit den Eltern mitfahren können, aber auch noch nicht die Bezuschussung wie Schulkinder erhalten. Vorgeschlagen wird, für die Wochentage ähnlich wie am Wochenende eine Regelung ab 16 Uhr zu schaffen. (Elternforum Stuttgart-West)
- Für viele Familien ist die *Verkehrssicherheit* in ihrem Wohngebiet ein relevantes Thema. Die Eltern gaben dazu folgende konkrete Hinweise:

- „Uns stören vor allem die Raser, z.B. in der Rotwaldstraße. Dort sollte Tempo 40 eingeführt werden. Nachts springt sogar das Babyphone an, wenn Autos zu schnell fahren.“
 - „Stuttgart Ost/Stöckach Übergang von Heilmannstraße zu Schlosspark ist eine Schande. Dort fühlt man sich als Eltern schuldig, sein Kind in so einer ‚lebensfeindlichen‘ Umgebung aufwachsen zu lassen. Eine breitere, ‚freundlichere‘ Übergangsgestaltung würde das Ganze aufwerten. Praktischer wäre auch eine weitere Fußgängerampel zur Heilmannstr. und Neckarstr. Nordseite in Richtung Apotheke – von der Apotheke aus überquert man derzeit vier Straßen, um zur Kita Heilmannstr. zu kommen.“
 - Elternforum Stuttgart-West: Um noch sicherer durch den Straßenverkehr zu kommen, ist wünschenswert, dass beispielsweise Wege von und zu Schulen mit mehr Zebrastreifen ausgestattet werden.
- Im Zusammenhang mit dem Thema „Familienfreundlichkeit“ und „sich im Wohngebiet wohlfühlen“, sprachen die Eltern auch die Wohnungssuche bzw. das Wohnangebot in Stuttgart an. So wurde in den Fragebögen mehrfach fehlender bezahlbarer Wohnraum für Familien problematisiert. Insgesamt gab es 16 Aussagen zu diesem Aspekt, davon können zehn dem Bereich Stuttgart-West und fünf dem Bereich Stuttgart-Ost zugeordnet werden. Auch wenn Familien mit der aktuellen Wohnsituation nicht zufrieden sind, so besteht doch „wegen zu hoher Mieten keine Umzugsmöglichkeit“. In den Fragebögen wurde in diesem Zusammenhang mehrfach die Sorge um einen Prozess der zunehmenden Gentrifizierung zum Ausdruck gebracht: „leider entstehen in den Häusern, die groß genug für Familien sind, immer mehr Büros oder teure Lofts.“ Dieses Thema wurde besonders im Rahmen des Elternforums Stuttgart-West angesprochen. Dort berichteten einige Eltern, dass sie in sehr schönen und großen Wohnungen leben können, was maßgeblich dazu beiträgt, dass sie sich so wohl in ihrem Wohngebiet fühlen. Andere Eltern hingegen berichteten von beengten Wohnverhältnissen und beispielsweise Hausverwaltern, die wenig Verständnis für die Belange von Familien mit Kindern haben. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass die Mietpreise für Familien in diesem Stadtteil sehr hoch sind.
- Ein für Familien mit kleinen Kindern sehr wesentliches Thema ist schließlich die Kinderbetreuung. Dieses Thema war nicht Gegenstand der Befragung, die Eltern sprachen es aber von sich aus sowohl in den Elternforen als auch in den Fragebögen an. Die Informationen hierzu werden aber auf Grund des Zuschnitts der Untersuchung hier nicht weitergehend ausgewertet.

4.1.2 Einschätzungen der Eltern zu den Treffmöglichkeiten im Wohngebiet

Sich im Wohngebiet wohlfühlen und dieses als familienfreundlich zu erleben, wird wesentlich dadurch bestimmt, wie es den Eltern und ihren Kindern gelingt, mit anderen Familien im Wohngebiet Kontakt zu knüpfen und verlässliche soziale Beziehungen aufzubauen. Es wurde darum sowohl im Fragebogen als auch in den Elternforen danach gefragt, wie zufrieden die Eltern mit den Treffmöglichkeiten für Familien sind.

Auf der Basis der Fragebogenerhebung zeigt sich hier im Vergleich der Planungsräume ein breit gestreutes Bild:



Im direkten Vergleich der Planungsräume fällt insbesondere der Bereich Stuttgart-West auf, in dem fast 90% der Eltern mit den Treffmöglichkeiten zufrieden, 40,9% sogar sehr zufrieden sind. Der Durchschnitt über alle vier Planungsbereiche ist stark durch dieses Ergebnis für Stuttgart-West geprägt. In den anderen drei Planungsbereichen liegt der Anteil der Eltern, die mit den Treffmöglichkeiten sehr zufrieden sind, zwischen 10% und 18%. Am wenigsten zufrieden sind die Eltern im Planungsbereich 1 (Feuerbach/Weilimdorf). Hier sind gut 30%, somit fast ein Drittel der Eltern eher nicht oder gar nicht zufrieden mit den Treffmöglichkeiten.

Als Treffmöglichkeiten wünschen sich die Eltern insbesondere entsprechend gestaltete Spielplätze und Cafés, wo man sich (auch) spontan treffen kann. Konkretisierend kann dazu aus den Fragebögen und den Elternforen herausgearbeitet werden:

- Kinderfreundliche Cafés:** Solche Cafés wurden als Treffmöglichkeiten sowohl in den Fragebögen als auch in den Elternforen mehrfach angesprochen. Zum Teil gibt es diese bereits. So wird in einem Fragebogen positiv bewertet, dass „mehrere kinderfreundliche Cafés fußläufig erreichbar“ sind. Meist wurden solche Möglichkeiten sowohl bei den Elternforen wie auch in den Fragebögen als Wunsch geäußert. Familien- und Kinderfreundlichkeit bemisst sich dabei vor allem an integrierten Spielmöglichkeiten für die Kinder. Dies können Spielecken, ein integrierter Spielplatz oder auch ein Garten sein, der zum Café gehört oder in Verbindung damit genutzt werden kann.
- Winterspielplätze:** Ein besonderer Bedarf zur Verbesserung von Treffmöglichkeiten liegt aus Sicht der Eltern in der Winterzeit. So wurde in allen Elternforen und den Fragebögen das Angebot der Winter-/ Indoorspielplätze thematisiert. In einem Fragebogen wird dieser Bedarf wie folgt auf den Punkt gebracht: „Es fehlen Räume (ähnlich Winterspielplatz) als ‚Kontaktbörse‘ im Winter“. Neben der Anzahl und räumlichen Verteilung dieser Spielplätze sind auch deren Öffnungszeiten von Bedeutung. So weisen die Eltern in diesem Zusammenhang darauf hin, dass gerade für berufstätige Eltern (Mütter und Väter) die Öffnung in den späteren Nachmittags- und frühen Abendstunden sowie am Wochenende wichtig ist.
- Das **EKiZ** in Stuttgart-West wurde mehrfach in den Fragebögen benannt (ca. 20 Mal). Eltern aus anderen Planungsgebieten vermerken, dass in ihrem Bereich „eine vergleichbare Einrichtung wie das EKiZ fehlt“, die Treffmöglichkeiten im „Innenraum“ (aus einem

anderen Fragebogen) bietet.

- Solche Treffmöglichkeiten sind gerade auch für Neuzugezogene wichtig, um Kontakte zu knüpfen. Dazu gilt es, die Treffmöglichkeiten entsprechend bekannt zu machen. Von selbst erschließen sie sich nicht unbedingt, zumindest nicht für alle Eltern.

Im Rahmen des Fragebogens wurde neben der Zufriedenheit mit den Treffmöglichkeiten für Familien allgemein auch danach gefragt, wie bekannt die bereits bestehen Familientreffs, Familienbegegnungsstätten, Stadtteil- und Familienzentren in ihrem Bereich sind. Dazu waren die bestehenden Einrichtungen im Fragebogen bereichsspezifisch benannt und um die Angabe gebeten worden, ob diese bekannt sind und schon (einmal) genutzt wurden. Nachfolgend wird dargestellt, welche Einrichtungen den Familien bekannt sind, die sich an der Befragung beteiligt haben. Außerdem werden planungsbereichsspezifische Hinweise aus den Elternforen und den Fragebögen zu Treffmöglichkeiten allgemein mit aufgenommen.

In Bereich 1 Feuerbach/Weilimdorf bekannte Treffmöglichkeiten:

Haus der Familie, Bad Cannstatt	40,8%
Elternseminar	31,1%
Eltern-Kind-Zentrum, West	30,1%
Stadtteil- und Familienzentrum Pfaffenäcker, Weilimdorf	29,1%
Mütter-Zentrum, Vaihingen	10,7%

Die Tabelle zeigt, dass gut 40% der Eltern, die sich an der schriftlichen Befragung beteiligt haben, das Haus der Familie in Bad Cannstatt kennen. Das Elternseminar, das Eltern-Kind-Zentrum in Stuttgart-West sowie das Stadtteil- und Familienzentrum Pfaffenäcker in Weilimdorf kennen jeweils rund 30% der Eltern. Das Mütter-Zentrum in Vaihingen ist nur noch bei knapp 11% der Eltern bekannt. Die weiteren im Fragebogen angegebenen Einrichtungen sind noch weniger bekannt.

Beim Elternforum in Bereich 1 Feuerbach/Weilimdorf teilten die Eltern mit, dass sie sich im Stadtteil- und Familienzentrum nur teilweise eingeladen fühlen, da hier mitgebrachtes Essen und Getränke nicht verzehrt werden dürfen. Wünschenswert wären aus ihrer Sicht mehrere kleine und größere Orte in unmittelbarer Nähe, die sich beispielsweise auch für Kindergeburtstage eignen und ohne Konsumzwang genutzt werden können. In den Fragebögen wurde zu Feuerbach/Weilimdorf außerdem angemerkt, dass „es zwar in ‚Brennpunktgebieten‘ etwas gibt, aber nicht für Durchschnittsfamilien in Weilimdorf“. Eine andere Person schreibt: „das Angebot, bezogen auf den Stadtteil Weilimdorf, ist zu dürftig“.

In Bereich 4 Wangen bekannte Treffmöglichkeiten:

FiZ, Familie im Zentrum, Wangen	61,2%
Haus der Familie, Bad Cannstatt	52,9%
Elternseminar	32,9%
Eltern-Kind-Zentrum, West	31,8%
Mäulentreff, Untertürkheim	30,6%

Hier kennen über die Hälfte der Eltern das FiZ in Wangen sowie das Haus der Familie in Bad Cannstatt. Immerhin noch fast jeweils ein Drittel kennt das Elternseminar, das Eltern-Kind-Zentrum in Stuttgart-West sowie den Mäulentreff in Untertürkheim. Alle weiteren im Fragebogen benannten Einrichtungen sind jeweils weniger als 10% der Familien bekannt.

Dem steht gegenüber, dass beim Elternforum in Wangen ein genereller Mangel an Treffmöglichkeiten für Familien festgestellt wurde. In einem Fragebogen wurde zudem angemerkt, dass „es in Hedelfingen kaum etwas/nichts gibt“.

In Bereich 7 Stuttgart-West bekannte Treffmöglichkeiten:

Eltern-Kind-Zentrum, West	87%
Haus der Familie, Bad Cannstatt	46,5%
Elternseminar	36,8%

Zu Stuttgart-West fällt auf, dass das Eltern-Kind-Zentrum hier fast allen Eltern bekannt ist. Fast die Hälfte kennt außerdem das Haus der Familie in Cannstatt. Das Elternseminar ist auch noch mehr als einem Drittel der Eltern bekannt. Alle anderen im Fragebogen aufgeführten Einrichtungen sind dann aber kaum bekannt (jeweils unter 10%).

Wenn auch die Fragebogenergebnisse für Stuttgart-West eine hohe Zufriedenheit mit den Treffmöglichkeiten für Eltern in diesem Bereich zeigen, wurden im Rahmen des Elternforums dennoch auch weitere Bedarfe markiert. So wurde festgestellt, dass es kaum Treffmöglichkeiten gibt, die auch bei schlechtem Wetter in Anspruch genommen werden können. Insbesondere für Berufstätige sind die Öffnungszeiten der Winterspielplätze nicht ausreichend. Einige der Eltern berichten daher, dass sie sich in Eigeninitiative mit anderen Eltern zu Hause treffen, was allerdings nur möglich ist, wenn man über ausreichend Wohnraum verfügt. Die Eltern teilten außerdem mit, dass sie sich einen offenen Treff mit Betreuungsmöglichkeit wünschen, der Flexibilität bietet.

In Bereich 9 Stuttgart-Ost bekannte Treffmöglichkeiten:

Eltern-Kind-Zentrum, West	57,4%
Haus der Familie, Bad Cannstatt	46,3%
Elternseminar	30,9%
Gaisentreff, S-Ost (Gaisburg)	11,7%

In Stuttgart-Ost sind vor allem vier Einrichtung bekannt, allerdings streut der Grad der Bekanntheit hier breit. Am bekanntesten ist auch hier das Eltern-Kind-Zentrum in Stuttgart-West. Knapp die Hälfte der Eltern kennt auch hier das Haus der Familie in Bad Cannstatt. Das Elternseminar ist noch knapp einem Drittel der Eltern bekannt. Knapp 12% kennen den Gaisentreff. Alle weiteren angegebenen Einrichtungen sind wiederum jeweils weniger als 10% der Eltern bekannt.

Bezogen auf Stuttgart-Ost wünschten sich die Eltern im Elternforum eine größere Auswahl an Parks und Spielplätzen, die insbesondere sauber sind und Spielangebote für alle Altersklassen bieten. Es fehlen hier auch familienfreundliche Cafés, die man mit Kindern besuchen kann. In einem Fragebogen wird außerdem mitgeteilt: „Im Osten [...] [sind] Einrichtungen wie HdF weiter weg. Das ist schade. Leider gibt es auch kein Stadtteil-/oder Familienzentrum“.

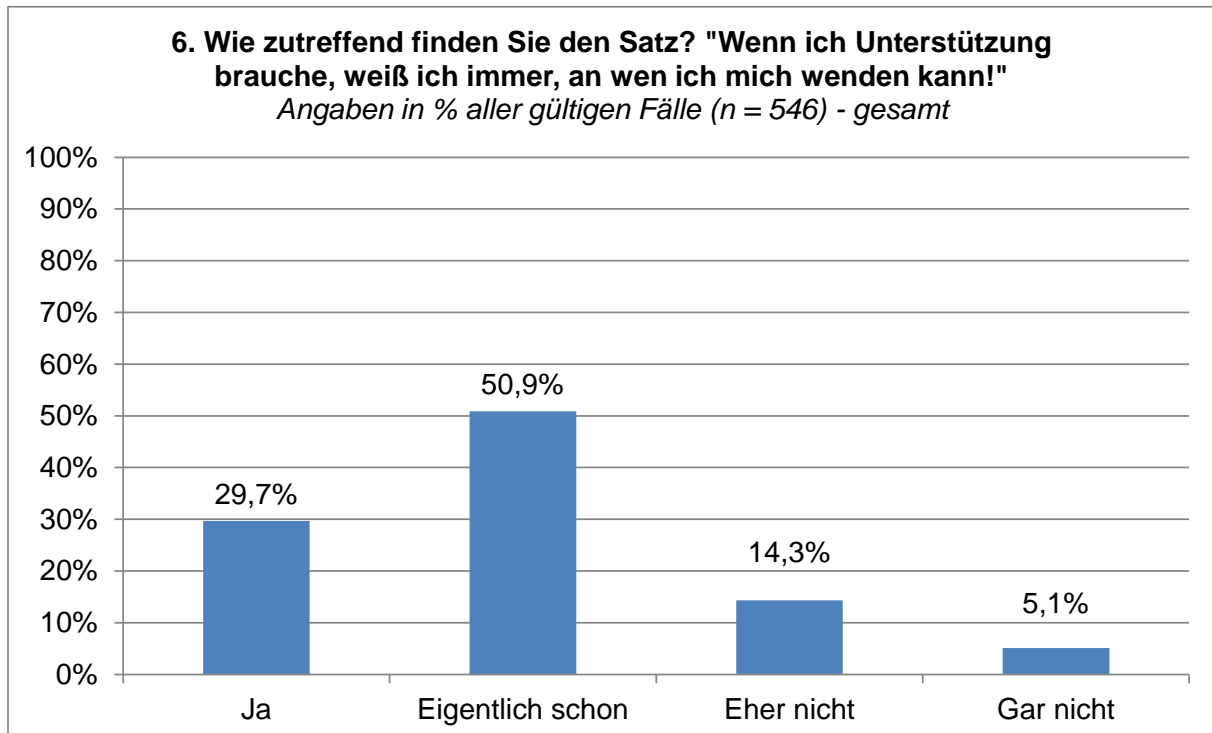
In der Zusammenschau der zunächst planungsbereichsbezogen dargestellten Treffmöglichkeiten stellen über alle vier Bereiche hinweg das Eltern-Kind-Zentrum in Stuttgart-West, das Haus der Familie Cannstatt und das Elternseminar die stadtteilübergreifend bedeutsamen Treffmöglichkeiten für Familien mit kleinen Kindern dar. Die anderen häufig genannten Treffmöglichkeiten sind eher kleinräumig relevant.

Aus den Anmerkungen in den Fragebögen ergeben sich mehrfach Hinweise für Stuttgart-Ost, dass hier ein Angebot, vergleichbar zum EKiz in Stuttgart-West oder zum Familienzentrum in Cannstatt, fehlt. Ein Elternteil konkretisiert diese Aussage damit, dass ihr/ihm „im Os-

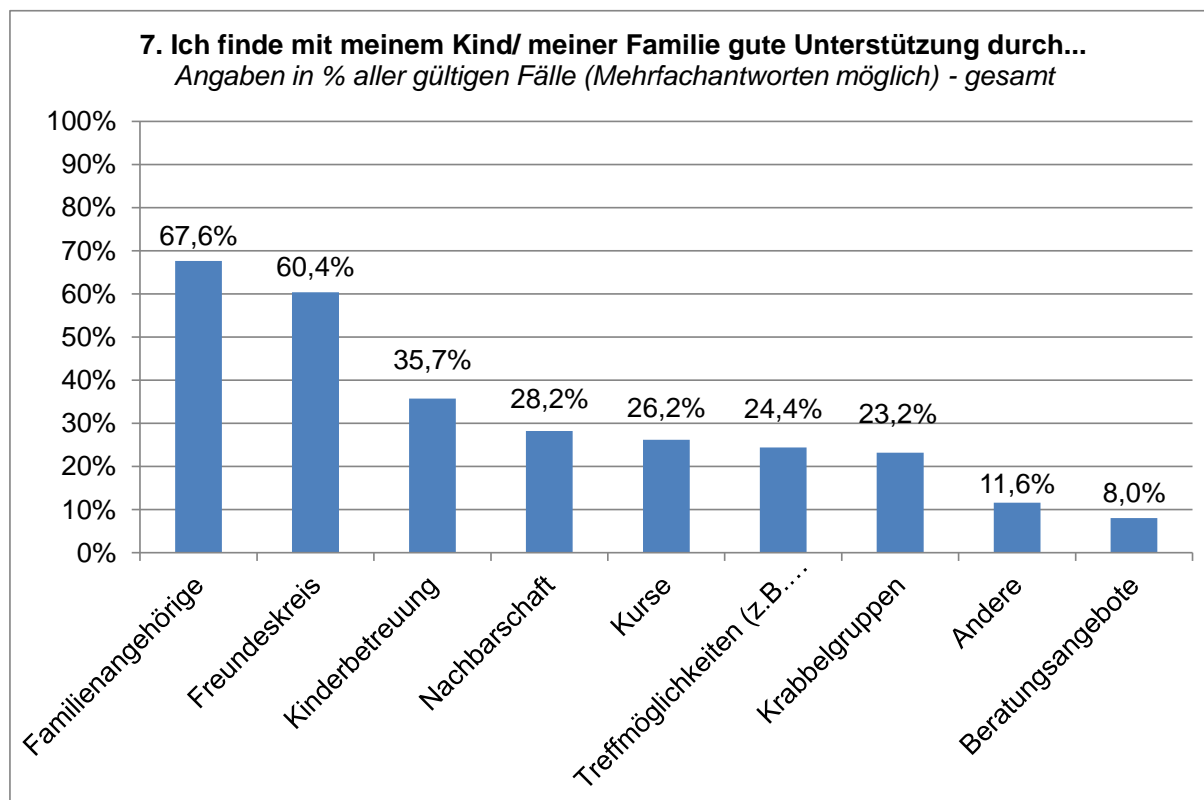
ten Angebote fehlen, wo man mit Kleinkindern regelmäßig hingehen kann (wie z.B. EKIZ oder MüZe)“. An anderer Stelle wird angegeben, dass in Stuttgart-Ost die Räumlichkeiten „zu schlecht“ sind.

4.1.3 Zugänge zu Unterstützungsmöglichkeiten

Abschließend werden zum Themenfeld „Wohn- und Lebenssituation“ die Rückmeldungen der Eltern zur Einschätzungsfrage „Wenn ich Unterstützung brauche, weiß ich immer an wen ich mich wenden kann“ wiedergegeben. Aus den Angaben der Eltern im Fragebogen zeigen sich hier kaum Unterschiede zwischen den Planungsbereichen. Es wird darum hier das Gesamtbild über alle vier Planungsbereiche dargestellt.



Ein ähnliches Bild zeigte sich zu dieser Frage auch in den Elternforen, so dass hier sehr konstante Ergebnisse vorliegen. Dabei sind Familienangehörige sowie Freundinnen und Freunde über alle vier Planungsbereiche die wichtigsten Anlaufstellen.



Unterschiede zwischen den Planungsbereichen finden sich hinsichtlich der Bedeutung von Treffmöglichkeiten, Kursen und Krabbelgruppen, somit hinsichtlich der Bedeutung von Angeboten der Frühen Förderung als Zugänge zu Unterstützung. Die Anteile, zu denen diese Möglichkeiten benannt wurden, werden darum gesondert in der nachfolgenden Tabelle dargestellt:

	Bereich 1 Feuerbach/Weilimdorf	Bereich 4 Wangen	Bereich 7 S-West	Bereich 9 S-Ost
Kurse (gesamt 26,2%)	26,0%	27,1%	30,3%	21,9%
Treffmöglichkeiten (z.B. Familienzentren) (gesamt 24,4%)	4,8%	16,5%	40,5%	23,0%
Krabbelgruppen (gesamt 23,2%)	29,8%	31,8%	22,7%	16,0%

Wie die Eltern ihre Unterstützungsmöglichkeiten sehen, haben sie zum Teil im Bereich der offenen Antworten in den Fragebögen und zum Teil in den Elternforen konkretisiert. Daraus ergeben sich folgende relevanten Hinweise:

- Für einzelne Eltern ist auch das Jugendamt eine potentielle Anlaufstelle, wenn sie Unterstützung brauchen. Diese Option wurde zum Teil mit dem Kennenlernen einer Mitarbeiterin bzw. eines Mitarbeiters des Jugendamtes im Zuge des Willkommensbesuchs begründet bzw. mit der Beratung, die in diesem Zusammenhang erfolgte („Die Dame vom Jugendamt [hat] uns bei ihrem Besuch super beraten“).

- Auch das Elternbegleitbuch wird mehrfach genannt, insofern hierüber Unterstützungsmöglichkeiten in Erfahrung gebracht werden können („es steht im Elternbegleitbuch“).
- Die Eltern wünschen sich insbesondere in Notfällen schnelle und unkomplizierte Unterstützung. Beispielsweise für Alleinerziehende oder für den Fall, dass ein Elternteil aufgrund von Krankheit ausfällt, ist dies besonders wichtig. Einige der Eltern haben das Gefühl, dass sie Unterstützung einfordern und sich über die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten sehr aktiv selbst informieren müssen. Insbesondere für Eltern, die nicht so gut deutsch sprechen oder sich nur wenig mit den örtlichen Unterstützungsstrukturen auskennen, kann das schwierig sein.
- Zum Teil sind die Antworten der Eltern von der Erfahrung geprägt, dass ihnen nicht geholfen wurde, als sie nach Unterstützung gefragt haben. Von solchen Erfahrungen wird vor allem in Bezug auf das Jugendamt aber auch auf Beratungsstellen berichtet (Fragebogen und Elternforen). Diese Erfahrungen münden in Ratlosigkeit („es gibt keine Unterstützung. Von wem?“) oder auch verstärkte Eigeninitiative („weil ich mich selbst gut informiere, das Jugendamt hilft nicht!“).
- Manche Eltern haben im Fragebogen benannt, dass sie nicht wissen, an wen sie sich wenden können. Einmal wird auch der Hinweis gegeben „zu wenig Transparenz nach außen, offensiver Werbung für Angebote machen“.

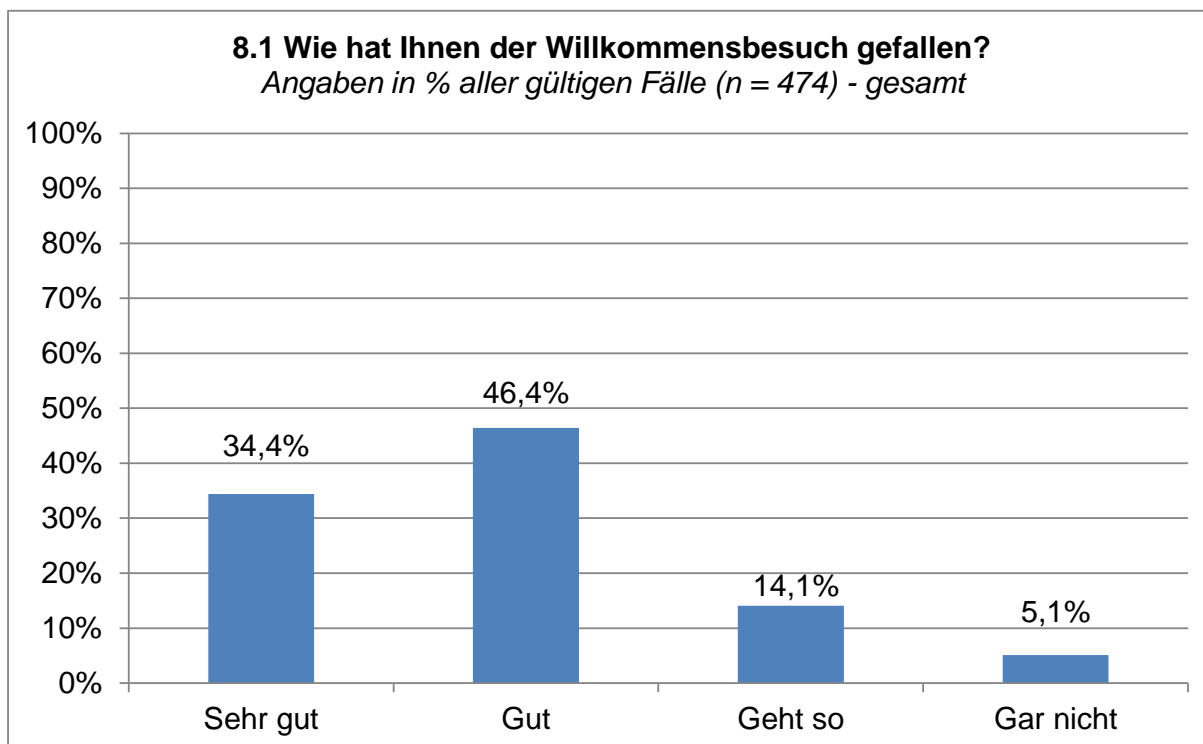
4.2 Information für alle: Willkommensbesuch, Elternbegleitbuch, Elternbriefe

Der Willkommensbesuch durch das Jugendamt sowie das Elternbegleitbuch wurden entwickelt, um alle Eltern in Stuttgart systematisch über die verfügbaren Angebote der Frühen Förderung zu informieren und Wege zu Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Elternbriefe informieren darüber hinaus fortlaufend über die Entwicklung des Kindes und über Erziehungsfragen, die in diesem Zusammenhang relevant werden. Teil der Zielsetzung der Elternbefragung ist es, die Passung dieser Angebote zu überprüfen. Dazu gehört auch die Frage, wie gut es über diese Mittel und Wege gelingt, möglichst alle Eltern mit Kleinkindern zu informieren. Entsprechend wurden zu diesen Angeboten jeweils separat Einschätzungen der Eltern eingeholt.

4.2.1 Zum Willkommensbesuch

Seit Oktober 2010 wird jede Familie im Raum Stuttgart mit einem neugeborenen Kind vom Jugendamt besucht, und zwar von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter des örtlichen Beratungszentrums. So soll der Familie „von Anfang an“ eine Kontaktperson angeboten werden, die ihnen für Beratung und Unterstützung zur Verfügung steht. Im Rahmen des Besuchs werden ein Geschenk sowie das Elternbegleitbuch überreicht. Der Willkommensbesuch wird mit einem Schreiben des Oberbürgermeisters angekündigt, verbunden mit der Gratulation zur Geburt des Kindes. Seitens des Beratungszentrums wird im Anschluss daran (sechs bis acht Wochen nach der Geburt) schriftlich ein Termin für den Willkommensbesuch vorgeschlagen. Die Familie kann einen alternativen Termin vereinbaren. Der Willkommensbesuch kann auch abgelehnt werden. In diesem Fall wird angeboten, dass das Geschenk und das Begleitbuch abgeholt werden können. Aus den bisherigen eigenen Auswertungen des Jugendamtes ist bekannt, dass nur wenige Eltern den Willkommensbesuch ablehnen. In 2012 wurde bei gut 70% der Familien mit Neugeborenen der Willkommensbesuch durchgeführt.

Im Rahmen des Fragebogens wurden die Eltern gefragt, wie ihnen der Willkommensbesuch gefallen hat. Die Ergebnisse fallen hierzu über alle vier Planungsbereiche sehr ähnlich aus.



Die Eltern wurden sowohl im Fragebogen als auch bei den Elternforen ergänzend gefragt, was ihnen beim Willkommensbesuch gefallen hat, was nicht und was ihnen gefehlt hat. Die Angaben hierzu erläutern die quantitativen Bewertungen.

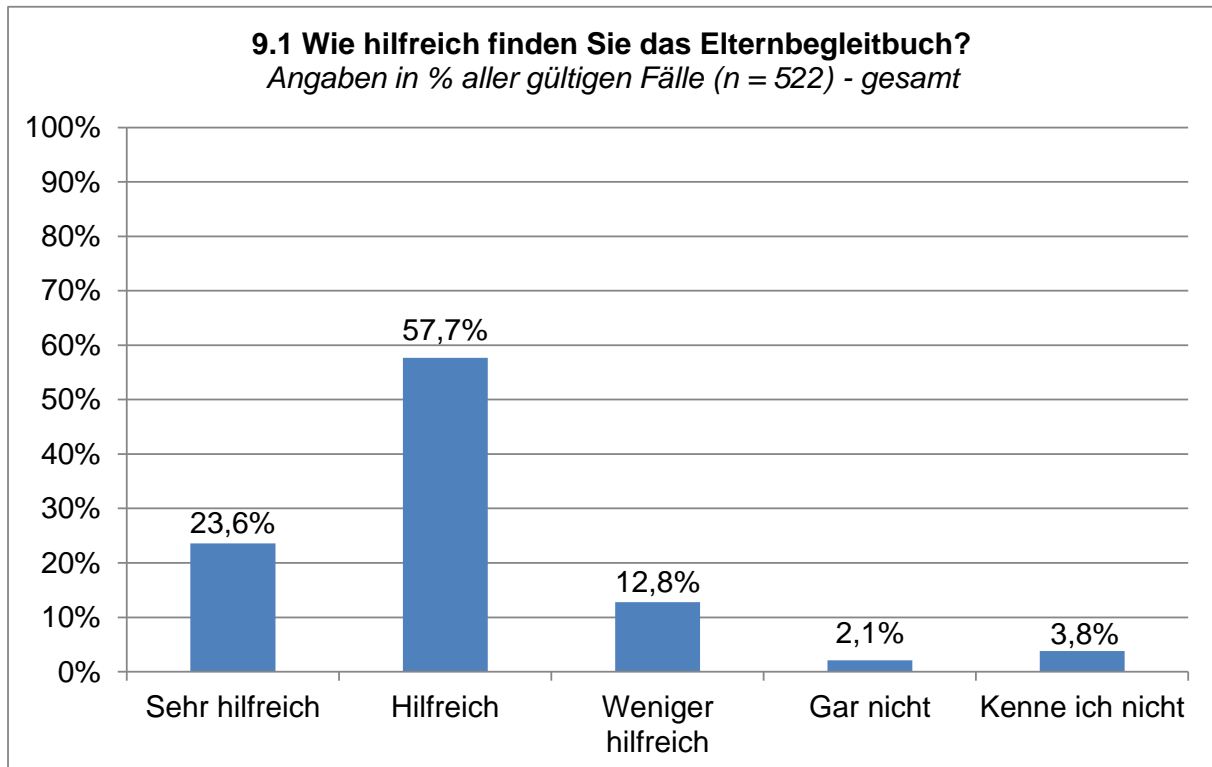
Insgesamt wird diese Art der Aufmerksamkeit nach der Geburt verbunden mit dem Handtuch als Geschenk von den Eltern als sehr positiv bewertet. Sowohl bei den Elternforen als auch in den Fragebögen wurde mehrfach lobend erwähnt, dass sich die Stadt für sie interessiert und um sie kümmert („Die Wertschätzung, die man dadurch erfährt, als Familie keine Belastung zu sein“).

Außerdem finden die Eltern es gut, auf diese Weise ein Gesicht vom Jugendamt kennenzulernen. Auch der persönliche Kontakt wird positiv hervorgehoben. Die Eltern nutzen in ihren Kommentierungen Attribute wie freundlich, nett, offen, natürlich, empathisch, nicht aufdringlich („nette Dame, pünktlich und hilfsbereit“). Sie erleben das Gespräch als informativ. Allerdings erleben das nicht alle Eltern so. Die Angaben dieser Eltern geben Anlass, den Gesamt Ablauf des Willkommensbesuches gerade auch hinsichtlich der zeitlichen Abfolge zu überprüfen und gemeinsam mit den durchführenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die fachliche Ausgestaltung zu reflektieren. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf der Haltung gegenüber den Eltern und der Gesprächsführung in diesem besonderen Setting des Willkommensbesuchs liegen.

4.2.2 Zum Elternbegleitbuch

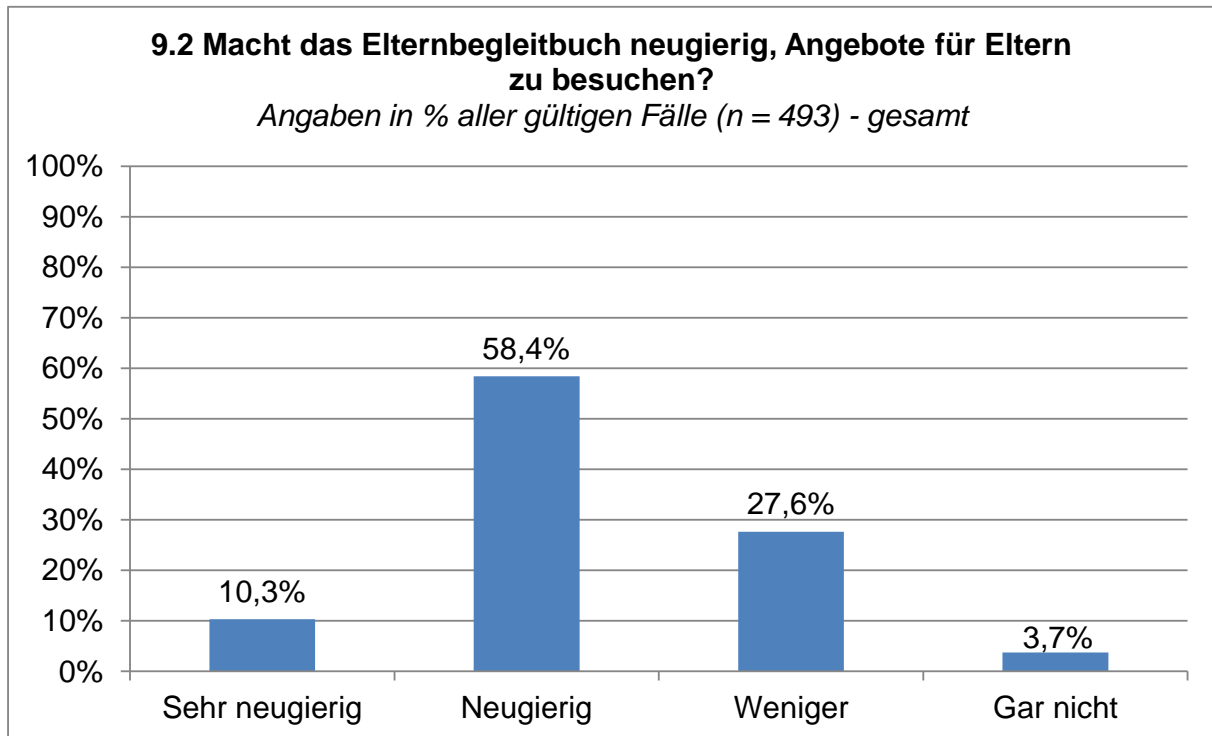
Mit dem Elternbegleitbuch erhalten die Eltern eine umfassende Informationssammlung zu Angeboten für Familien in Stuttgart. Berücksichtigt werden dabei Freizeit-, Sport- und Begegnungsmöglichkeiten ebenso wie Kinderbetreuung, Familienbildungsangebote, gesundheitsfördernde und familienentlastende Angebote, wirtschaftliche Hilfen für Familien, Beratungsangebote und wichtige Adressen im jeweiligen Stadtbezirk. Das Elternbegleitbuch wird den Eltern im Rahmen des Willkommensbesuchs überreicht oder sie können es an entsprechender Stelle abholen.

Auch zum Elternbegleitbuch wurden die Eltern gefragt, wie hilfreich sie dieses finden. Die Ergebnisse über alle vier Planungsräume werden nachfolgend abgebildet.



Auch hier fallen die Ergebnisse im Vergleich der vier Planungsräume sehr ähnlich aus. Die Angaben zu „sehr hilfreich“ streuen zwischen den Planungsbereichen lediglich zwischen 20% und 26%, diejenigen zu „hilfreich“ zwischen 54% und 61%. Zu „weniger hilfreich“ liegt der höchste Wert bei 14,4% in Stuttgart-Ost, ebenso zu „gar nicht“ (3,3%). Am wenigsten bekannt ist das Elternbegleitbuch im Planungsbereich 1, Feuerbach/Weilimdorf. Hier geben 7,3% der Eltern an, dass sie das Elternbegleitbuch nicht kennen. Dieser Wert liegt im Bereich Wangen noch bei 5%, in Stuttgart-West dagegen bei 3,6% und in Stuttgart-Ost ist er mit 1,7% am niedrigsten.

Das Elternbegleitbuch macht viele Eltern neugierig, Angebote zu besuchen. Immerhin gut zwei Drittel sagen, dass das Elternbegleitbuch (sehr) neugierig macht. Dabei zeigen sich ebenfalls kaum Unterschiede zwischen den Planungsbereichen.



Auch zum Elternbegleitbuch wurden die Eltern gefragt, was ihnen am Elternbegleitbuch gefällt, was nicht und was ihnen fehlt.

Die Eltern bewerten das Elternbegleitbuch insgesamt als gut und hilfreich. In den Fragebögen werden auch die Attribute nützlich, informativ, umfangreich und interessant genannt. Die Themenwahl wird für gut befunden. Es sind „alle relevanten Themen abgedeckt“. Das Elternbegleitbuch wird als ein „gutes Nachschlagewerk“ oder auch als „Nachschlagebuch für den Fall der Fälle“ wahrgenommen. Aus einer Familie kommt die Rückmeldung: „Falls man was nicht weiß oder was sucht, findet man es gleich.“ Auch gibt es einen guten Überblick, „was man mit Kindern machen kann“. Als hilfreich werden konkret der Büchereigutschein, die Adressliste und die Liste mit den Notfallnummern benannt.

Das Elternbegleitbuch enthält viele Informationen. Zum Teil wünschen sich die Eltern eine stärkere Fokussierung, zum Beispiel räumlich (nach Wohnort) oder auch nach Zielgruppen (Familien mit Migrationshintergrund, Eltern mit mehreren Kindern). Als unübersichtlich wird die Vielzahl der beigelegten Flyer erlebt.

Vermisst wird im Elternbegleitbuch eine zentrale Telefonnummer für Rückfragen. Die Familieninformation ist hierzu die geeignete Stelle. Es wird angeregt, die Telefonnummer deutlicher sichtbar auf dem Deckblatt des Elternbegleitbuchs zu vermerken. Außerdem wurden folgende Anregungen zum Inhalt des Elternbegleitbuchs gegeben:

- „mehr Konkretes über den Stadtteil, z.B. eine Karte wo Spielplätze, familienfreundliche Cafés etc. eingezeichnet sind“
- eine Spielplatzübersicht („Ein neuer Stadtplan mit dem Eintrag aller Spielplätze!“)
- Übersicht über Cafés/Shops für Kinder
- Übersicht über Still-/Wickelräume in Stuttgart
- Kita- und Kinderarztlisten
- Informationen zum Thema Ernährung
- Informationen zu Wanderwegen
- Informationen zur Kindertagespflege (Hinweis von Eltern: fehlen oder gehen unter)

- eine Checkliste ganz vorne im Elternbegleitbuch mit wichtigen Stichtagen/Meilensteinen/Fristen, wie zum Beispiel die Anmeldefrist für Kitas

Eine Reihe von Eltern hebt hervor, dass ihnen der Ordner in seiner Aufmachung gefällt. Der Ordner ist stabil und übersichtlich. „Man kann zusätzlich einige Infos einheften“. Er ist „sinnvoll gegliedert“ und „nett“ aufgemacht. Andere finden ihn allerdings „nicht sehr strukturiert, man muss viel suchen“. Eltern mit dieser Einschätzung schlagen beispielsweise vor, besser einen „lebendigen“ Internetauftritt mit aktuellen Informationen zu schaffen, „als ein teuer produzierter Ordner mit schlechten Kopien, in dem einzelne Bestandteile fehlen und bei uns Platz im Regal wegnimmt bzw. verstaubt, da er nicht oft zum Einsatz kommt.“ Auch sollten die Informationen für Menschen einfach gestaltet und nicht in Unterkategorien verschachtelt werden. Das Elternbegleitbuch wird in diesem Zusammenhang als „Labyrinth-Heft“ bezeichnet. Eine andere Idee ist, das Elternbegleitbuch als Newsletter zu gestalten. Denn „als Eltern hat man wenig Zeit, einen Ordner heranzuziehen.“ Auch wird angeregt die Informationen „exakter auf einzelne Stadtteile zu beziehen“. Weiter wird darauf hingewiesen, dass Fotos von Spielplätzen oder Waldheimen zum Beispiel ansprechender wären als Adressenaufstellungen.

In den Anmerkungen der Eltern in den Fragebögen klingen auch Fragen an die Zielsetzung bzw. Zielgruppe des Elternbegleitbuches an. So wird einmal davon ausgegangen, „es ist für Personen, die sich gar nicht auskennen“. Andre haben den Eindruck, dass „hauptsächlich auf sozial Schwache eingegangen (Hartz 4, Arbeitslose etc.)“ wird. Wieder andere meinen, „das Handbuch sollte für Familien sein, die Hilfe brauchen!“ Einzelne Stimmen teilen auch mit, dass sie das Elternbegleitbuch überfordert oder sie manche Worte nicht verstehen.

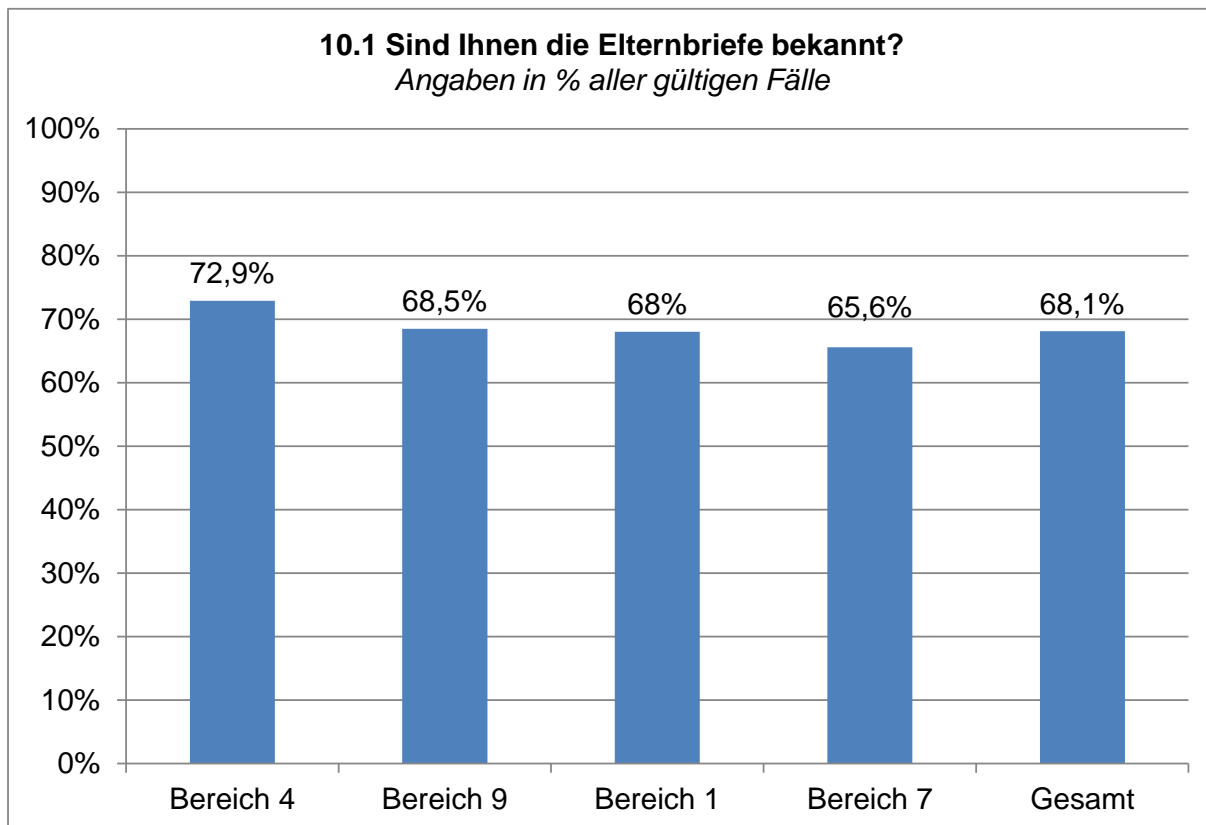
Einige Eltern äußerten den Wunsch, das Elternbegleitbuch schon während der Schwangerschaft zu erhalten. Dann könnten sie die Zeit bis zur Geburt schon für die Auswahl und Anmeldung zu Kursen nutzen. Vorgeschlagen wurde beispielsweise bei Frauenärzten und Hebammen Bestellzettel auszulegen. Beim Willkommensbesuch würde das Elternbegleitbuch dann nur noch denjenigen Familien überreicht werden, die noch keines haben.

In einem Fragebogen wird vorgeschlagen, ein "Update-Blatt fürs Elternbegleitbuch" einzuführen. „Z.B. die Eröffnung des neuen Kinderkrankenhauses am kath. Hosp. → neue Telefonnummer? Anfahrt? Dann heftet man das Blatt ein und nimmt den Ordner mal wieder in die Hand. Oder ein Hinweis wie: die Schlecht-Wetter-Zeit bricht an, wie wär's mal mit einem Museumsbesuch; mehr sehen Sie in der Rubrik xy als Erinnerung 2x im Jahr“.

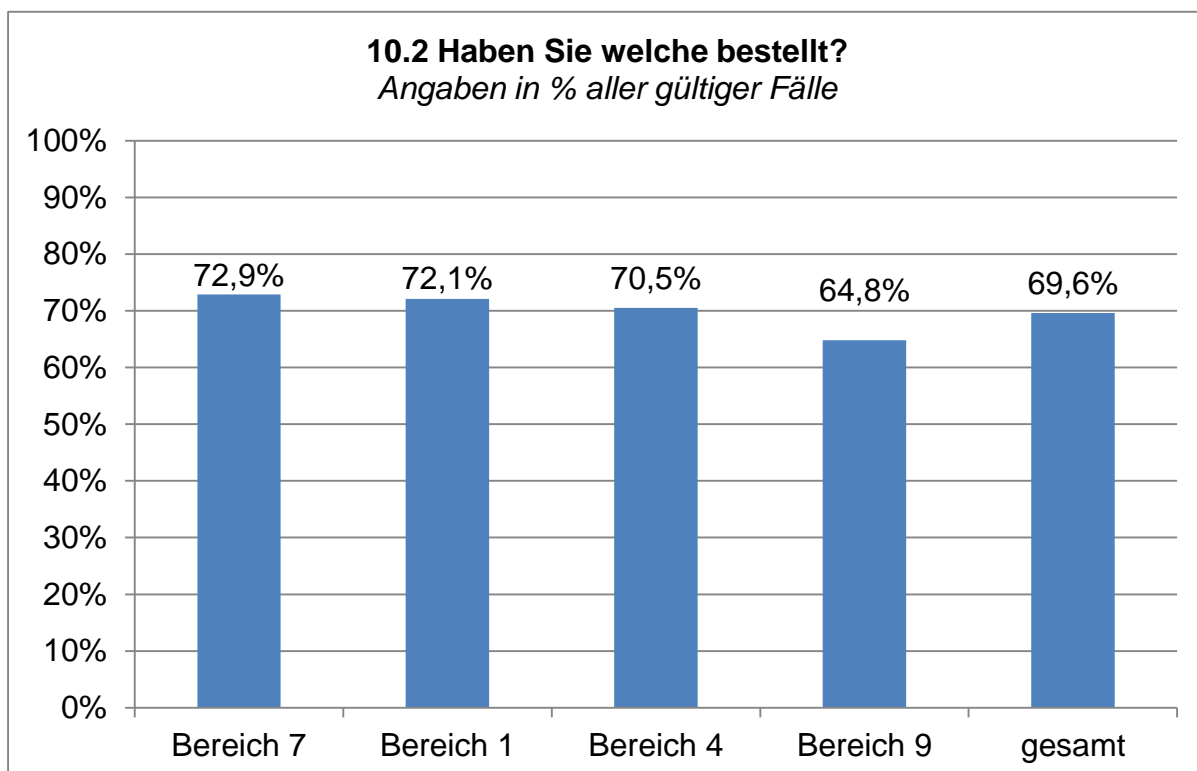
4.2.3 Zu den Elternbriefen

Wie oben bereits erwähnt, enthalten die Elternbriefe Informationen zur Entwicklung des Kindes. Die Elternbriefe werden vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. herausgegeben und können bundesweit von Eltern bestellt werden. Insgesamt gibt es verteilt über die ersten acht Lebensjahre des Kindes 46 Elternbriefe, die den Entwicklungsschritten des Kindes folgen. Der erste Elternbrief („Ihr Kind ist da – wir gratulieren!“) liegt dem Elternbegleitbuch bei. Außerdem werden die Eltern eingeladen die Elternbriefe zu bestellen. Ein Bestellformular liegt ebenfalls bei.

Mit dem Fragebogen wurde erhoben, inwieweit die Elternbriefe überhaupt bekannt sind, tatsächlich bestellt wurden und als wie hilfreich die Eltern diese einschätzen.



Die Grafik zeigt, dass gut zwei Drittel der Eltern über alle vier Planungsbereiche die Elternbriefe kennen. Am besten bekannt sind sie in Bereich 4, Wangen, am wenigsten in Bereich 7, Stuttgart-West.

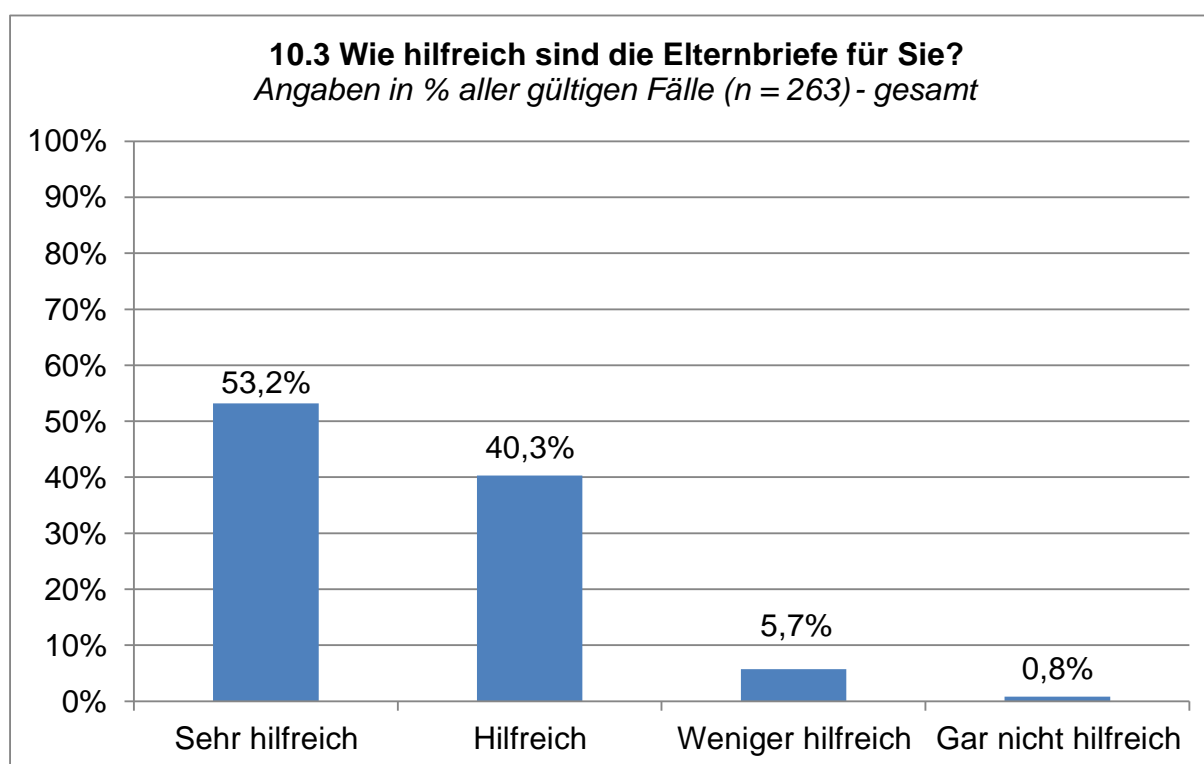


Sofern den Eltern die Elternbriefe bekannt sind, haben sie diese meist auch bestellt. Dies

trifft für fast 70% der Eltern zu. Im Vergleich der Planungsbereiche fällt hier Bereich 9, Stuttgart-Ost auf. Der Anteil der Eltern, die tatsächlich die Elternbriefe bestellt haben, ist hier deutlich geringer als in den drei anderen Planungsbereichen.

Beim Elternforum in Wangen kam zur Sprache, dass das Angebot der Elternbriefe grundsätzlich für gut befunden wird, allerdings in der Anfangszeit mit einem Säugling die Bestellung oft im Alltag untergeht. Es wurde darum angeregt, den Antrag auf die Elternbriefe direkt beim Willkommensbesuch auszufüllen. Eine Mitarbeiterin des Jugendamtes berichtete, dass sie dies den Eltern inzwischen als Service beim Willkommensbesuch anbietet und die ausgefüllte Bestellung gleich mitnimmt. Dieser Vorschlag stieß auf große Zustimmung. Inwieweit die veränderte Praxis in Bereich 4, Wangen sich bereits bei der Frage, ob die Elternbriefe bekannt sind, niederschlägt, ist auf Grund der Datenlage nicht einzuschätzen.

Eine dritte Frage im Fragebogen bezog sich darauf, wie hilfreich die Elternbriefe eingeschätzt werden. In der Auswertung wurden dazu nur die Fälle berücksichtigt, die zuvor angegeben haben, dass sie die Elternbriefe kennen.



Im Vergleich der Planungsbereiche fallen in dieser Bewertung deutliche Unterschiede auf. So streuen die Angaben zu „sehr hilfreich“ von 60,5% in Bereich 7, Stuttgart-West und 59,0% in Bereich 9, Stuttgart-Ost bis 41,9% in Bereich 4, Wangen und 41,2% in Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf. Das entgegengesetzte Bild zeigt sich zur Einschätzung „hilfreich“ (49,0% in Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf, 53,5% in Bereich 4, Wangen, 33,7% in Bereich 7, Stuttgart-West, 34,9% in Bereich 9, Stuttgart-Ost). Der Anteil derer, die die Elternbriefe weniger oder gar nicht hilfreich finden, liegt in Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf mit zusammengekommen 9,8% am höchsten. Gründe für die Unterschiede in der Bewertung lassen sich auf der Basis der verfügbaren Daten kaum finden, zumal diese nicht mit der Bekanntheit und tatsächlichen Bestellung einhergehen. Inwieweit die Eltern, die die Elternbriefe bestellt haben, diese tatsächlich lesen oder aber in die Bewertung von „weniger hilfreich“ bzw. „gar nicht hilfreich“ auch einfließt, dass sie sie dann doch nicht genutzt haben, kann ebenfalls nicht eingeschätzt werden, da hierzu keine Aussagen vorliegen.

Zur Qualifizierung der Bewertung der Elternbriefe finden sich außerdem nur wenige Anmer-

kungen in den Fragebögen. Auch bei den Elternforen waren die Elternbriefe kaum Thema. Sofern sich Eltern geäußert haben, waren ihre Einschätzungen positiv. Sie beschreiben die Elternbriefe als „schlüssig“, „kurz“, „verständlich“, „hilfreich“ oder auch „gut zusammengefasst“. Sie vermitteln hilfreiches Wissen über Entwicklungsschritte. Insgesamt weisen sie aus Sicht der Eltern eine „relativ hohe Informationsdichte“ auf. Diese Aussage kann positiv gewertet werden. Für Eltern, die in der Aufnahme schriftlicher Information nicht so geübt sind, kann diese Beschreibung eventuell auch ein Hinweis sein, dass die Informationsdichte eher abschreckt.

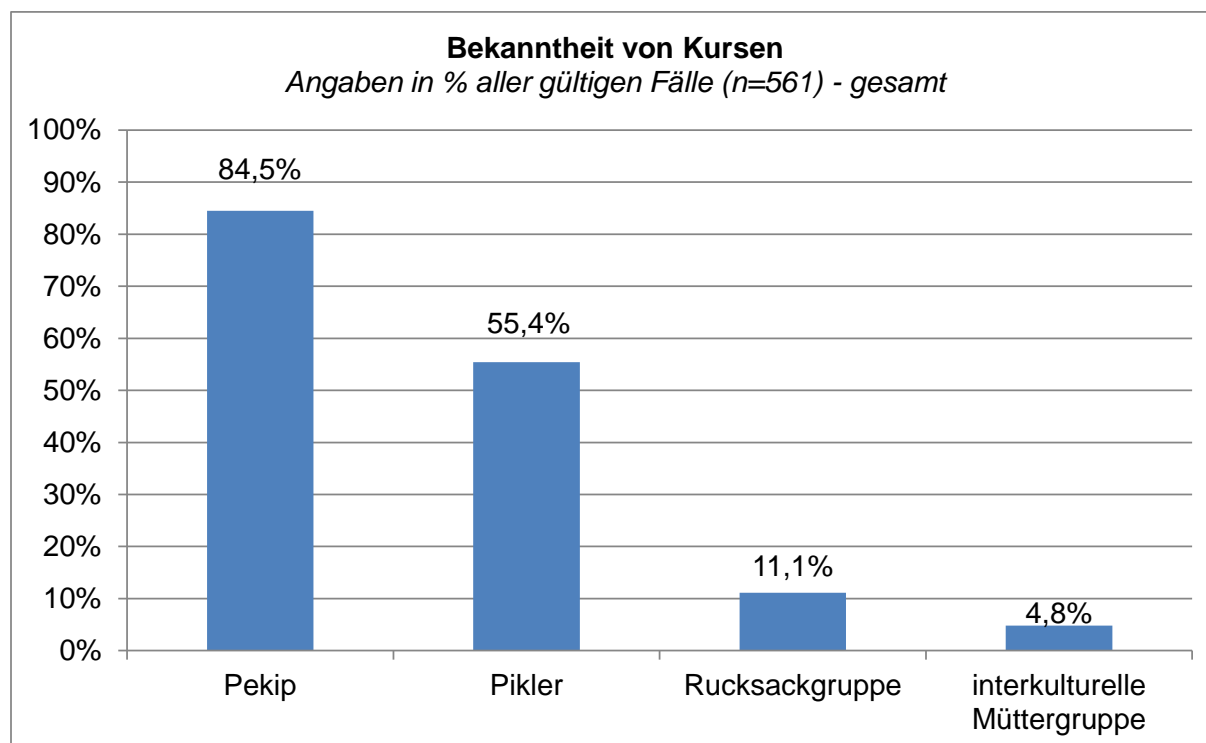
4.3 Die Angebote der Frühen Förderung

Eingangs wurde ein Überblick über die Angebotsstruktur der Frühen Förderung in der Stadt Stuttgart gegeben. Auch wurde die Inanspruchnahme dieser vielfältigen Angebote in den jährlichen Sachberichten dargelegt. Im Rahmen der Elternbefragung wird nun die Sicht der Nutzer_innen eingeholt. Dazu wurden die Einschätzungen der Eltern zur Bekanntheit der verfügbaren Angebote und zur Zufriedenheit mit deren Ausgestaltung, die Zugänglichkeit und Attraktivität der Angebote sowie Verbesserungsvorschläge und Hinweise auf fehlende Angebote eingeholt.

4.3.1 Zur Bekanntheit der Angebote der Frühen Förderung

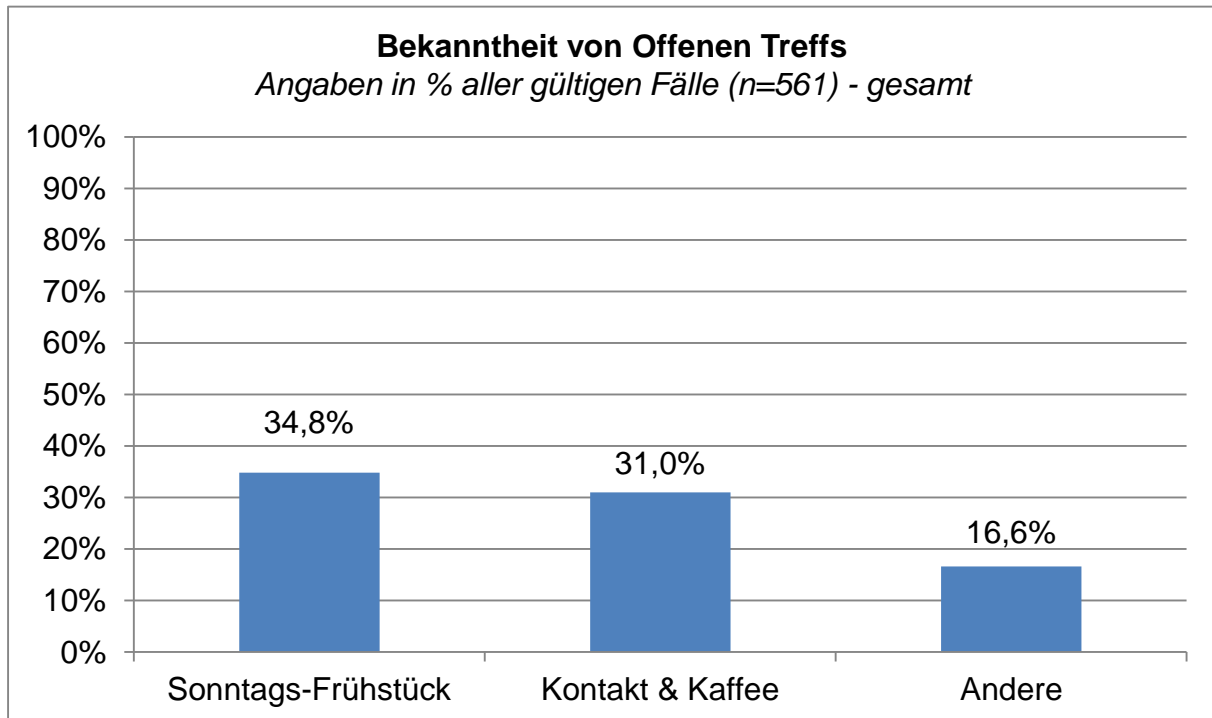
Im Rahmen der Elternforen wurde mit den Eltern gemeinsam gesammelt, welche Angebote der Frühen Förderung sie kennen. Über das ergänzende Zusammentragen konnten die Eltern zugleich ihr Wissen um zur Verfügung stehende Angebote in Stuttgart erweitern.

Mit dem Fragebogen wurde systematisch abgefragt, wie bekannt welche Angebote sind. Diese waren nach unterschiedlichen Formaten und konzeptionellen Zugängen gegliedert. Nachfolgend werden die Ergebnisse entlang der vorgelegten Systematik dargestellt.



Wie auch die folgenden Grafiken zeigen, ist Pekip das mit Abstand bekannteste Angebot. Ein Großteil der Eltern kennt dieses Angebot. Dies gilt gleichermaßen für alle vier Planungsbereiche. Immerhin noch gut die Hälfte der Eltern kennt die Pikler-Kurse. Im Vergleich der Planungsbereiche stellt sich dieser Befund allerdings sehr unterschiedlich dar. In Bereich 1,

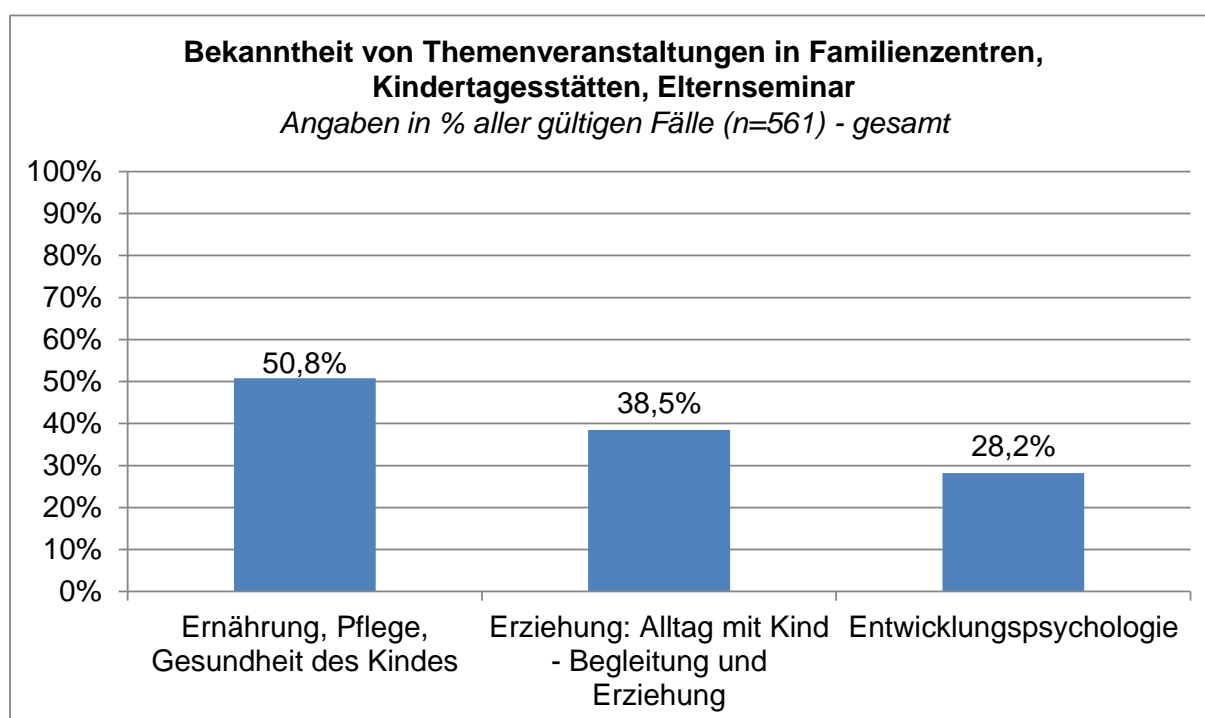
Feuerbach/Weilimdorf kennen nur knapp 40% die Pikler-Kurse, in Bereich 4, Wangen sind es 45%, in Bereich 7, Stuttgart-West wie auch in Bereich 9, Stuttgart-Ost dagegen fast zwei Drittel. Deutlich weniger bekannt sind die Rucksackgruppen und die interkulturelle Müttergruppe. Dieser Befund gilt wiederum für alle vier Planungsbereiche in ähnlichem Maße.



Offenen Treffs kommt als niedrighschwellige Zugänge zu Familienbildung und Früher Förderung eine große Bedeutung zu. Die angegebenen offenen Treffs sind allerdings nur einem kleineren Teil der Eltern bekannt. Das Sonntags-Frühstück wie auch Kontakt&Kaffee kennen über alle vier Planungsbereiche zusammengefasst jeweils ungefähr ein Drittel der Eltern. Im Vergleich der Planungsräume zeigen sich hier allerdings große Unterschiede. Auch der Anteil anderer offener Treffs variiert deutlich. In der nachfolgenden Tabelle werden die bereichsspezifischen Werte dargestellt.

	Bereich 1 Feuerbach/Weilimdorf	Bereich 4 Wangen	Bereich 7 S-West	Bereich 9 S-Ost
Sonntags- Frühstück	12,6%	41,2%	44,9%	36,2%
Kontakt&Kaffee	12,6%	32,9%	35,1%	34,0%
Andere	7,8%	14,1%	17,8%	21,3%

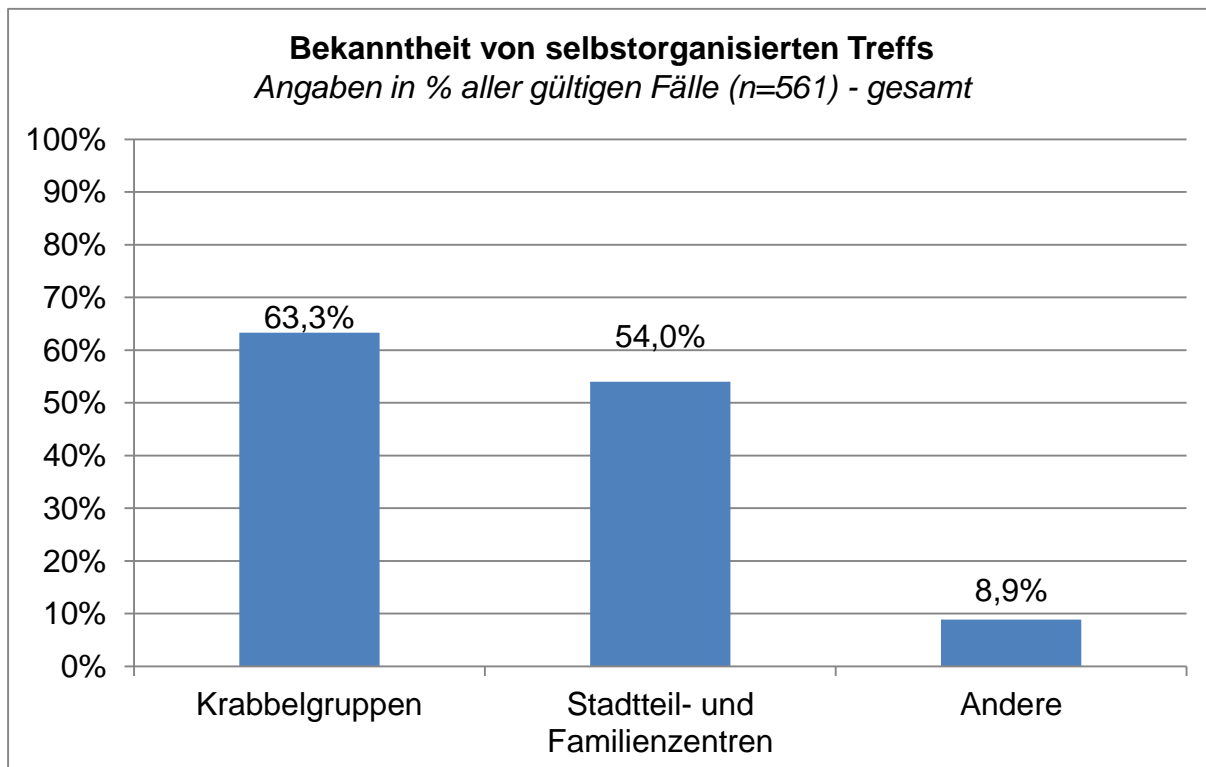
Besonders auffallend ist die große Diskrepanz hinsichtlich der Bekanntheit offener Treffs bei Eltern, die in Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf wohnen gegenüber den anderen drei Planungsräumen.



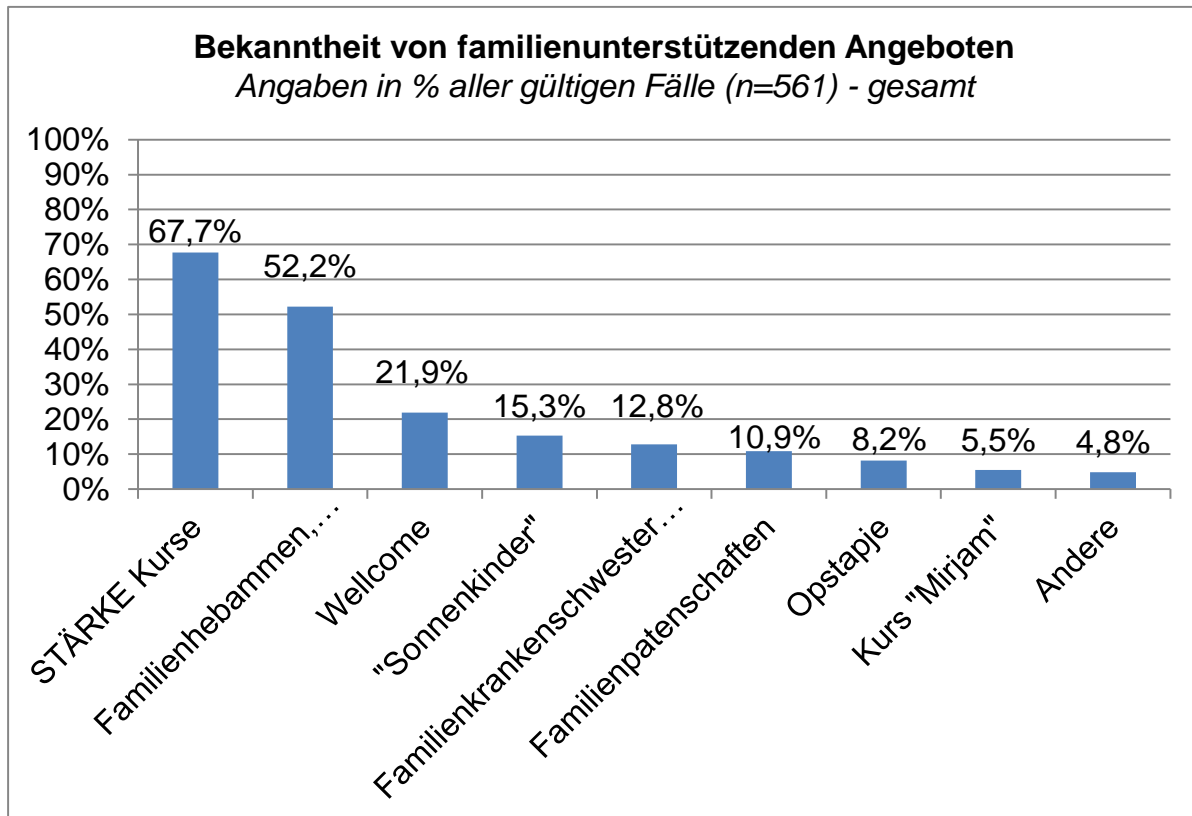
Mit der Frage nach Themenveranstaltungen wurde der Fokus auf themenzentrierte Angebote gelegt, wie sie in unterschiedlichen Einrichtungen angeboten werden. Dazu wurde eine thematische Sortierung in drei Themenbereiche für die Bewertung vorgegeben. Diese waren

- Ernährung, Pflege, Gesundheit des Kindes
- Erziehung: Alltag mit Kind – Begleitung und Erziehung
- Entwicklungspsychologie

Die Grafik zeigt, dass ungefähr die Hälfte der Eltern Veranstaltungen im Themenfeld „Ernährung, Pflege, Gesundheit des Kindes“ kennt. Bezogen auf Erziehungsthemen im engeren Sinne sind dies noch knapp 40%. Zu Aspekten der Entwicklungspsychologie liegt der Anteil unter 30%. Im Vergleich der vier Planungsbereiche ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei den offenen Treffs. Auch hier liegen die Werte für Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf in allen drei Themenfeldern deutlich unter den Werten der anderen Planungsräume.



Selbstorganisierte Treffs wie Krabbelgruppen sowie Stadtteil- und Familienzentren ergänzen die oben bereits betrachteten Treffmöglichkeiten im Gemeinwesen. Fast zwei Drittel aller Eltern kennen Krabbelgruppen. Dieser Befund gilt für alle vier Planungsbereiche in ähnlichem Maße. Der höchste Wert findet sich mit 70,8% in Stuttgart-West, der niedrigste mit 62,2% in Stuttgart-Ost. Gemittelt über die vier Planungsbereiche kennt gut die Hälfte der Eltern Stadtteil- und Familienzentren. Diesbezüglich streuen allerdings die Werte deutlich zwischen den Planungsbereichen. In Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf liegt dieser Anteil lediglich bei 23,3%. In Bereich 4, Wangen sind es dagegen 48,2%, in Bereich 9, Stuttgart-Ost 56,9% und in Bereich 7, Stuttgart-West sogar 61,1%.



Familienunterstützende Angebote bieten werdenden Eltern und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern Entlastung im Alltag und/oder spezifische Unterstützung in der Pflege, Versorgung, Erziehung und Förderung der Kinder. Neben Angeboten, die von Fachkräften in der Regel aus dem Bereich des Gesundheitswesens und der Kinder- und Jugendhilfe erbracht werden, gehören zu diesem Bereich auch Angebote, die von Ehrenamtlichen getragen werden wie beispielsweise Wellcome oder die Familienpatenschaften. Mit den STÄRKE-Kursen steht außerdem ein mit Landesmitteln gefördertes Programm zur Verfügung, das spezifische Fragestellungen von Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern aufgreift und hierzu Information und Beratung oder auch Anleitung und Unterstützung anbietet.

Die STÄRKE-Kurse sind gut zwei Dritteln der Eltern bekannt. Dieser Befund gilt für alle vier Planungsbereiche in ähnlichem Maße. Auch in den Elternforen wurden die STÄRKE-Kurse von den Eltern immer wieder erwähnt. Sie wurden allgemein als hilfreich beschrieben. Die Eltern bedauern sehr die Veränderung des STÄRKE-Programms, wonach nicht mehr alle Eltern Gutscheine erhalten. Der Gutschein war ein Impulsgeber, auch mal etwas Neues auszuprobieren und vereinfachte damit den Zugang zu Angeboten.

Gut die Hälfte der Eltern kennt Familienhebammen. Allerdings ist bei diesem Befund kritisch zu fragen, ob alle Eltern, die hier mit „ja“ geantwortet haben, tatsächlich die Familienhebammen mit ihrem spezifischen, die reguläre Hebammenleistung ergänzenden psychosozialen Auftrag gemeint haben. Möglicherweise ist dieser Befund eher so zu lesen, dass diese Eltern (mindestens) das Angebot der Hebammen kennen. Zumindest war in den Elternforen immer nur von Regelleistungen der Hebammen mit Geburtsvorbereitung und Nachsorge die Rede, die die Eltern aber stets als sehr hilfreich beschrieben haben. Auch stellten sie „ihre“ Hebamme als wichtige Ansprechpartnerin in der ersten Zeit nach der Geburt dar. Deutlich markiert wurde allerdings in diesem Zusammenhang auch der Mangel an Hebammen.

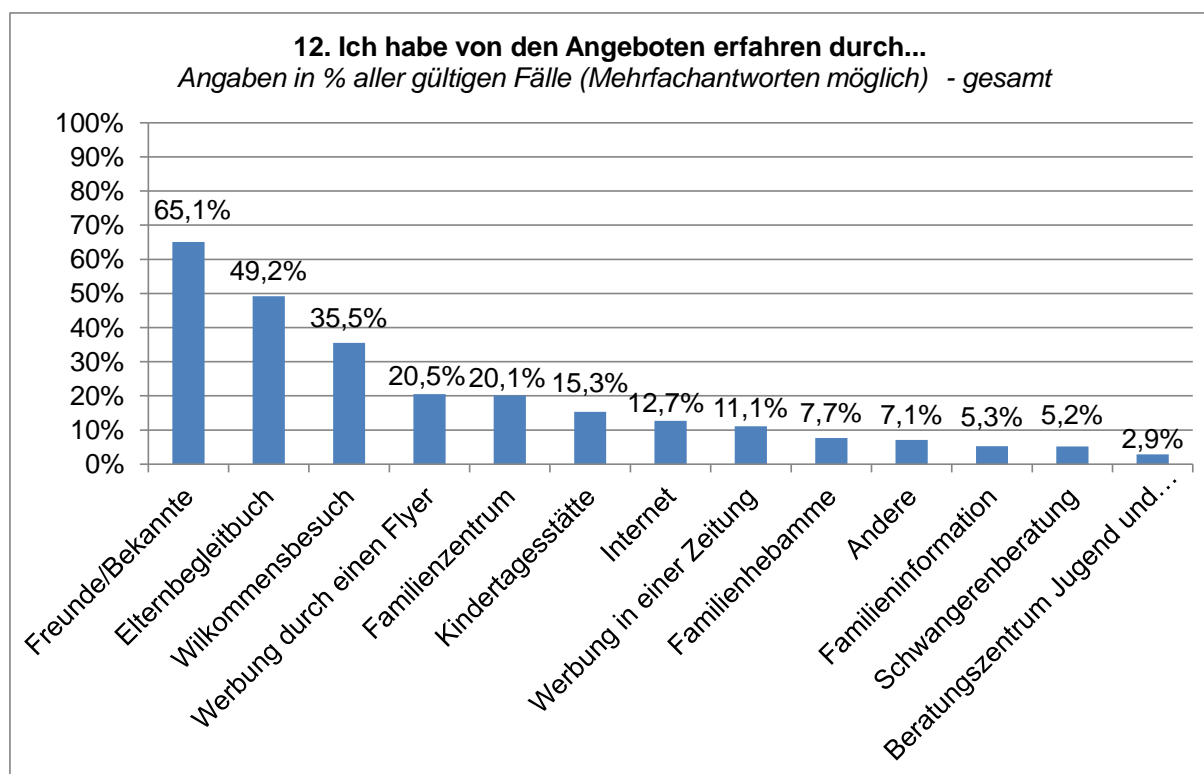
Das Angebot „Wellcome“ kennt noch ungefähr ein Fünftel bis ein Viertel der Eltern, wenn man die Planungsbereiche im Vergleich betrachtet. Alle weiteren familienunterstützenden Angebote sind eher wenigen Eltern bekannt. Auch in den Elternforen wurden diese nur sehr

vereinzelt erwähnt.

In der Zusammenschau fallen die Diskrepanzen bezüglich der Bekanntheit der Angebote der Frühen Förderung im Vergleich der Planungsbereiche auf. Besonders auffällig ist Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf. Wenn Diskrepanzen vorliegen, finden sich hier immer die niedrigsten Bekanntheitswerte. Dies gilt insbesondere für die offenen wie auch für die selbstorganisierten Treffs sowie die Themenveranstaltungen.

4.3.2 Einschätzungen zu den Informationswegen und diesbezügliche Verbesserungsvorschläge

Neben der Bekanntheit der Angebote der Frühen Förderung war es eine Zielsetzung der Elternforen, von den Eltern Einschätzungen dazu zu erhalten, welche Wege der Information aus ihrer Sicht geeignet sind und den Zugang zu Angeboten der Frühen Förderung erleichtern. Dazu wurden die Eltern zum einen gefragt, wie sie von den diversen Angeboten der Frühen Förderung, die sie kennen, erfahren haben. Außerdem wurden sie um Hinweise dazu gebeten, wie diese Informationen noch verbessert werden können. Die Ergebnisse hierzu werden nachfolgend dargestellt. Die Frage nach den Informationswegen wurde ähnlich auch im Fragebogen gestellt, so dass hierzu auch quantitative Daten vorliegen.



Für ungefähr zwei Drittel der Eltern sind Freunde und Bekannte die wesentliche Informationsquelle bezogen auf die Angebote der Frühen Förderung. Immerhin noch ungefähr die Hälfte der Eltern gibt das Elternbegleitbuch an. Auch bei den Elternforen betonten die Eltern, dass sie von Familienmitgliedern, Freund_innen und Bekannten sowie aus dem Elternbegleitbuch von Angeboten erfahren haben.

In den Elternforen gaben die Eltern darüber hinaus durchgängig an, dass das Internet für sie ein zentrales Medium ist, um sich zu informieren. Im Fragebogen war lediglich das Stichwort „Familieninformation“, nicht aber allgemein „Internet“ vorgegeben. 13% der Eltern gaben unter Sonstiges „Internet“ an. Wäre „Internet“ bereits im Fragebogen angegeben gewesen, wären hier sicher auch höhere Werte zu erwarten gewesen.

Die Eltern benannten außerdem in den Elternforen regelmäßig die Zeitschrift „Luftballon“.

Auch berichteten die Eltern, wo sie Flyer und Plakate zu Angeboten wahrgenommen haben oder auch persönlich angesprochen wurden. Die in diesem Zusammenhang benannten Einrichtungen waren: das Haus der Familie, das EKIZ, Familienzentren, das Marienhospital, Gynäkolog_innen, Hebammen, Kinderärzt_innen, Kindertagesstätten, Kirchengemeinden, Geschäfte mit Babyausstattung, Infocenter am Bahnhof oder auch die Bücherei. Die Informationswege sind demnach vielfältig. Auch wurde deutlich, dass Eltern an unterschiedlichen Stellen auf Informationen zu Angeboten der Frühen Förderung aufmerksam werden.

Die Eltern gaben eine Reihe von Hinweisen, wie die Information über Angebote noch verbessert werden könnte. Dabei geht es primär um die Optimierung bereits bestehender Informationswege und -möglichkeiten. Die zentralen Aspekte sind:

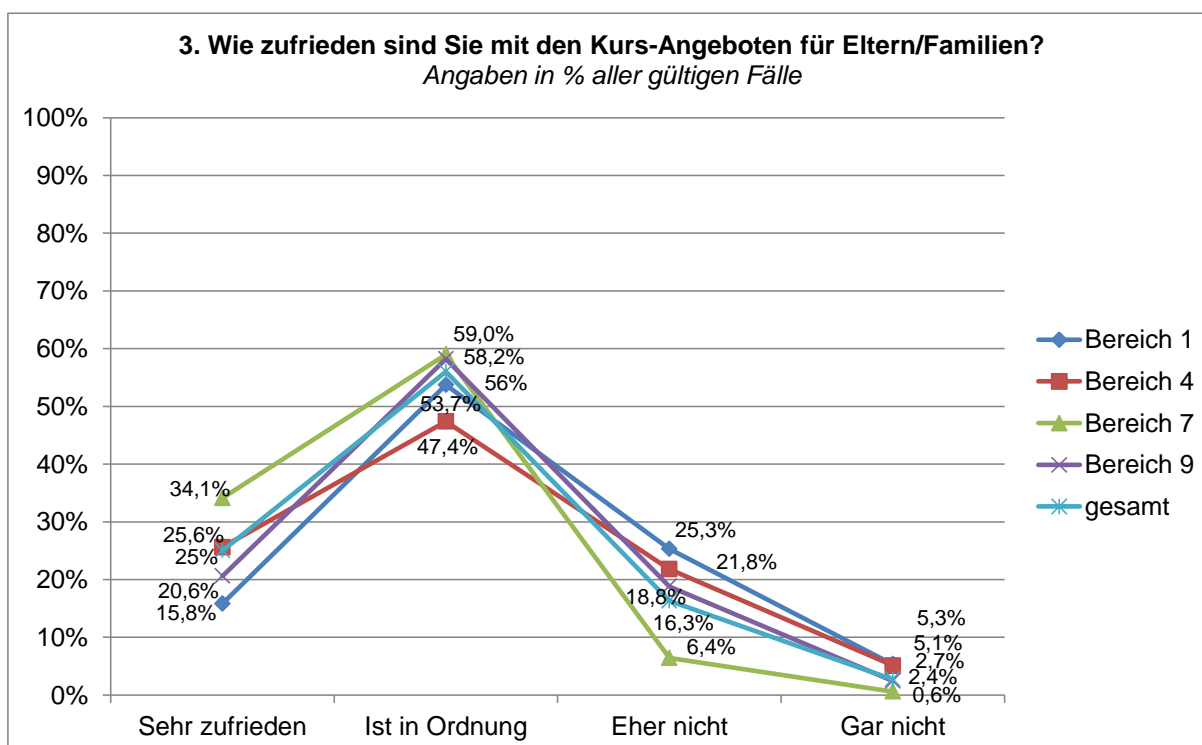
- Die meisten Eltern beschreiben das *Internet* als besten Weg, um an Informationen zu gelangen. Sich im Internet über Angebote der Frühen Förderung in Stuttgart zu informieren ist teilweise jedoch nicht einfach. Alle wichtigen Informationen zu Angeboten der Frühen Förderung in Stuttgart sind zwar auf einer Website vorhanden, vonnöten wäre aber eine übersichtlichere Gestaltung. Die Eltern wünschen sich hier eine zentrale, gut gepflegte Plattform, über die sie alle Informationen erhalten können. Vorgeschlagen wird, diese analog zum Elternbegleitbuch zu gestalten. Wichtig wäre eine Stichwortsuche, die unter Eltern gängige Begrifflichkeiten kennt. Auch sollten auf dieser Plattform die Angebote aller Träger gelistet sein.
- Gut wäre zudem eine *zentrale Anlaufstelle*, die auch telefonisch über alle Angebote informieren kann.
- Um Eltern noch besser über einzelne Angebote zu informieren, wird eine „Angebots-Stadtkarte“ vorgeschlagen. Diese könnte, unterteilt in Regionen, vorhandene Angebote im nahen Umkreis aufzeigen. Zudem wurde angeregt, Angebote nicht nur mit Text, sondern auch mit Bildern oder Videos zu erläutern.
- Vorgeschlagen wurde auch eine Kooperation mit Frauenärzt_innen oder den Informationsveranstaltungen der Geburtskliniken, um Informationsmaterial zu verteilen. Relevant sind vor der Geburt insbesondere einige grundlegende Informationen (keine ausführlichen Beschreibungen der Angebote) und Informationen zum Hintergrund des Willkommensbesuchs/-briefs (um den jungen Eltern den „Schreck“ vor einem unangekündigten Brief vom Jugendamt zu ersparen). Eine weitere Möglichkeit, wäre es, Informationen über Angebote mit dem Mutterpass zu verknüpfen.
- Auch Erzieherinnen und Erzieher in Kindergärten und Kitas könnten Informationen über Angebote weitergeben. Für einige Eltern kann eine solche Empfehlung durch eine Vertrauensperson die Hürde, ein Angebot zu besuchen, senken.
- Auch im Rathaus bzw. den Bezirksrathäusern könnten Informationen zu Angeboten ausliegen.

4.3.3 Zur Zufriedenheit der Eltern mit den Angeboten der Frühen Förderung

Einschätzungen zur Zufriedenheit der Eltern mit den Angeboten der Frühen Förderung wurden mit einem doppelten Zugang eingeholt. Zum einen wurde im Rahmen des Fragebogens nach der Zufriedenheit mit den Kurs-Angeboten gefragt. Aus den Kommentierungen der Eltern zu ihrer Bewertung geht hervor, dass sie sich in ihrer Beurteilung allerdings nicht eng an die oben aufgeführten Kurs-Angebote (Pekip, Pikler, Rucksackgruppe, interkulturelle Müttergruppe) gehalten, sondern vielmehr generell die Angebote der Frühen Förderung einbezogen haben. Die hierzu vorliegenden Daten werden darum entsprechend auf die allgemeine Zufriedenheit der Eltern mit den Angeboten der Frühen Förderung bezogen. Zum anderen fand bei den Elternforen ein Austausch der Eltern dazu statt, was Angebote der Frühen Förderung attraktiv macht. Hieraus ergab sich eine Reihe von Hinweisen, was zur Zufriedenheit der Eltern beiträgt und sie motiviert, Angebote der Frühen Förderung (wiederholt) in Anspruch zu nehmen. So gut wie keine bewertenden Rückmeldungen gab es zu den Angebo-

ten im Bereich der Familienunterstützung und den hierzu gehörenden spezifischen Familienbildungsangebote (z.B. Mirjam, Sonnenkinder, Opstapje). Hierzu ist allerdings zu beachten, dass diese Angebote nur sehr kleine Gruppen adressieren. Somit sind nur punktuelle Angaben zu erwarten, die zudem aufgrund zu kleiner Fallzahlen statistisch nicht verwertbar sind. Rückmeldungen zu diesen Angeboten müssen qualitativ, am besten im Rahmen der Angebote von den Teilnehmenden direkt eingeholt werden.

Zunächst werden die quantitativen Ergebnisse zur Zufriedenheit mit den (Kurs-)Angeboten auf der Basis der schriftlichen Befragung dargestellt.



Gut die Hälfte der Eltern (56%), die sich an der schriftlichen Befragung beteiligt haben, geben an, dass sie das Kurs-Angebot in Ordnung finden. Ein Viertel ist sehr zufrieden. Dies bedeutet, dass ein knappes Fünftel eher nicht oder gar nicht zufrieden ist. Dies zeugt von einer recht hohen Zufriedenheit, die auch in den Elternforen immer wieder zum Ausdruck kam.

Im Vergleich der Planungsbereiche fällt die mit Abstand beste Bewertung in Bereich 7, Stuttgart-West auf. Hier liegen sowohl bei „sehr zufrieden“ als auch bei „ist in Ordnung“ die Werte (mit Abstand) am höchsten (34,1% sehr zufrieden, 59,0% ist in Ordnung). Nur 7% geben hier an, dass sie mit den Kurs-Angeboten eher nicht oder gar nicht zufrieden sind. In Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf und in Bereich 4, Wangen liegt dieser Anteil dagegen bei (fast) 30%. Die Zufriedenheit mit den Kurs-Angeboten ist hier also deutlich geringer. Anmerkungen der Eltern in den Fragebögen geben Hinweise auf Hintergründe zur planungsbereichsabhängigen Zufriedenheit. So wird in einem Fragebogen vermerkt: „Allgemein wird viel angeboten, meiner Meinung nach ist Nähe zum Wohnumfeld/Stadtteil maßgeblich“. Aus den erläuternden Bemerkungen der Eltern zur Bewertung ihrer Zufriedenheit ergeben sich weitere Hinweise darauf, was ihre Zufriedenheit ausmacht:

- Sowohl die *Pekip-Kurse* als auch das Angebot *Pikler* wurden von den Eltern durchgängig als hilfreich beschrieben. Sie unterstützten die Eltern darin, die Entwicklung ihres Kindes zu fördern und sicherer im Umgang mit dem ersten Kind zu werden. Die Kurse bieten kompetente Ansprechpersonen. Insbesondere zu den *Pekip-Kursen* wurde allerdings immer wieder angemerkt, dass es davon zu wenig gäbe.

- Das *Elternseminar* wird zum einen lobend erwähnt. Es „bietet kostenfreie und super Kurse an und STÄRKE-Gutschein“. Eine andere Stimme ist dagegen negativ. „Das Elternseminar konnte mir keine Auskunft über deren Kurse/Angebote geben. Sehr enttäuschend!!“ In einem Elternforum wurde außerdem kommentiert, dass das Elternseminar zwar ein sehr gutes Angebot bietet, um alltägliche Fragen zu klären, allerdings nicht, um besser Deutsch zu lernen.
- Immer wieder wurde das *Babyschwimmen* als ein sehr gutes Angebot erwähnt, das die motorische Entwicklung des Kindes fördert und „riesig Spaß“ (aus einem Fragebogen) macht. Außerdem wird es samstags angeboten und kann dadurch auch von Berufstätigen wahrgenommen werden. Insbesondere in einem Elternforum (Bereich 9, Stuttgart-Ost) wurde bedauert, dass es allerdings sehr früh am Tag beginnt. Positiv erwähnt wurde dagegen die gestaffelte Anfangszeit, die flexibel genutzt werden kann.
- Als hilfreiches Angebot wurde auch die *Babymassage* angeführt. Hier kann man lernen, was man dem eigenen Kind Gutes tun kann.
- *Wellcome* und *Leihgroßeltern* wurden in den Elternforen als Angebote angeführt, die Entlastung und Unterstützung bieten.
- Nach den Erläuterungen in den Fragebögen sowie den Anmerkungen in den Elternforen zu schließen, wird die Zufriedenheit der Eltern mit den Angeboten der Frühen Förderung wesentlich dadurch gedämpft, dass Eltern gerne ein Kurs-Angebot wahrgenommen hätten, dieses aber bereits ausgebucht war, sie also *keinen Platz mehr bekommen* haben. Dazu werden mehrere Gründe angegeben: Zum einen wird angemerkt, dass es an einer frühzeitigen Information über diese Möglichkeit gefehlt hat und so keine rechtzeitige Anmeldung möglich war, der Kurs dann ausgebucht war („Wir [haben] leider die meisten verpasst, da wir keine Infos vom Jugendamt/von der Stadt bekommen haben.“). Zum anderen haben die Eltern aber auch den Eindruck, dass es zwar ein vielfältiges Kursangebot gibt, „jedoch zu wenige Plätze. Interessante Kurse sind bereits lange Zeit im Voraus ausgebucht.“ Ein Elternteil schreibt, dass er/sie „leider in keinem Kurs jemals einen Platz bekam, alle Kurse waren immer bereits ausgebucht.“ Als dritter Aspekt wird die Information über die Kurs-Angebote angeführt („oft erfährt man nur durch Zufall, welche es gibt oder sie finden nicht statt“, „zu wenig Angebote und schlecht vermarktet“).

Zur Frage, was die Eltern dazu bewogen hat, bestimmte Angebote in Anspruch zu nehmen, beschrieben die Eltern folgende Aspekte als für sie relevant:

- Die Eltern wünschen sich *möglichst Wohnort nahe* Angebote, die gut zu Fuß und mit dem Kinderwagen zu erreichen sind. Insbesondere aus Bereich 9, Stuttgart-Ost wird mehrfach angemerkt, dass es hier nichts Vergleichbares zum EKiz in Bereich 7, Stuttgart-West oder dem Cannstatter Familienzentrum gibt.
- Für manche Eltern ist nicht allein das Angebot als solches wichtig, sondern ebenso der Rahmen, hierüber neue Leute zu treffen und *Kontakte zu anderen Familien mit Kindern* zu knüpfen. So schreibt eine Person im Fragebogen: „Wichtig finde ich einfach die Begegnung und den Austausch mit anderen Müttern und Babys.“ Insbesondere für Eltern in Elternzeit (meist die Mütter) bringen die Angebote zudem Struktur und Abwechslung in den Alltag. Außerdem bieten sie Anlässe, die Wohnung gemeinsam mit dem Kind zu verlassen.
- Attraktiv sind für die Eltern *offene Angebote*, für die man nur bezahlt, wenn man tatsächlich daran teilnimmt, wie zum Beispiel die offene Spielgruppe. Ähnlich gestaltet ist ein Schwimmkurs, der eine gestaffelte Startzeit und ein Kontingent mit einer bestimmten Anzahl an Unterrichtsstunden bietet.
- Für einige Eltern sind besonders Angebote attraktiv, die am *Wochenende* stattfinden.
- Die Inanspruchnahme von Angeboten wird für die Eltern dann leichter, wenn Angebote an einem Ort und zu einer Zeit stattfinden, an dem es bereits ein Angebot für die Kinder gibt (z.B. muttersprachlicher Unterricht), so ist keine zusätzliche Kinderbetreuung not-

wendig – man ist „*sowieso*“ schon vor Ort.

- Es sind Angebote und Gelegenheiten hilfreich, bei denen man *andere Eltern in ähnlichem Alter* und mit ähnlichen Interessen trifft. Als Einzige einer Altersgruppe (z.B. 20 bis 30 Jahre) ein Angebot wahrzunehmen, kann schwierig sein.
- Attraktiv ist auch das Komplett-Paket „MüZe“ (Offenes Angebot mit Mittagessen).
- Wichtig ist den Eltern, dass Kurse „*professionell und kompetent*“ (aus einem Fragebogen) von authentischen/glaubhaften Kursleitungen geführt werden. Im Elternforum betonte eine Mutter außerdem, dass die Kursleitungen die Angebote auch mit der nötigen Portion Humor gestalten sollten. Diese Aussage traf sie vor dem Hintergrund einer – in ihren Augen – nicht ganz so gelungenen Kursleitung. Als weitere relevanten Aspekte zur Gestaltung der Angebote wurden in den Fragebögen benannt:
 - „Oft werden nur Probleme gewälzt. Lieber vermitteln, dass es nicht immer richtig oder falsch gibt, dass die Mütter sich vertrauen sollen.“
 - „Gleichberechtigt, nicht belehrend von oben herab!“
 - „Freundlich und gerade bei kleinen Kindern elterneinbeziehend. Das reicht schon. Als junge Eltern braucht man keine Verträge und Klischees von Pädagogen. Die bekommt man umsonst vom familiären Umfeld. :)“
 - „es sollte immer genügend Zeit für die Eltern bzw. für deren Fragen eingeplant werden - Eltern tauschen sich gerne miteinander aus.“
 - „Das Angebot sollte eine Mischung aus Begegnungstreff (ohne festes Programm) und aus konkreten Kursangeboten sein.“

Allgemein empfinden es die Eltern als wichtig, verschiedene Möglichkeiten anzubieten und auch insbesondere den Blick auf die unterschiedlichen Bedarfe von Eltern mit dem ersten Kind und von Eltern, die bereits mehrere Kinder haben, zu lenken.

Über alle vier Elternforen kristallisierten sich die Kosten sowie die zeitliche Struktur eines Angebots, die eine flexible zeitliche Organisation erlaubt und nur ein geringes Maß an Verbindlichkeit aufweist, als zentrale Faktoren heraus, die die Zugänglichkeit und Nutzung der Angebote beeinflussen. Insgesamt gaben die Eltern folgende Hinweise, wie die Attraktivität der Angebote noch verbessert werden könnte:

- *Für manche Eltern sind die Kurse zu teuer* und sie können sie darum nicht in Anspruch nehmen („Es gibt vieles, aber zum Teil sehr teuer“). In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, dass es zwar auch kostenfreie Angebote bzw. mit STÄRKE-Gutschein kostenfreie bzw. vergünstigte Angebote gibt, die aber noch stärker ausgebucht sind als andere und damit der Zugang erschwert wird.
- Inwieweit Eltern Kurs-Angebote in Anspruch nehmen, ist stark zeitlich bedingt. So gab es sowohl in den Fragebögen als auch in den Elternforen mehrfach Hinweise darauf, dass *für berufstätige Eltern die Zeiten oftmals ungünstig* sind. Sie können Angebote bis zum Mittag bzw. unter der Woche nicht wahrnehmen. Sie wünschen sich darum, dass es mehr Angebote am Wochenende gibt. Dies könnte auch dazu beitragen, dass mehr Väter solche Angebote in Anspruch nehmen. Andererseits wünschen sich Mütter, die nicht berufstätig sind, Angebote am Vormittag, wenn die älteren Kinder in der Kita sind.
- Die Eltern wünschen sich *zeitlich flexibler gestaltete Angebote*, die nicht auf einen bestimmten Tag festgelegt sind. Es kam die Idee auf, vermehrt fortlaufende Angebote einzuführen, mit einer bestimmten Anzahl an Tagen, die nicht innerhalb einer bestimmten Zeitspanne wahrgenommen werden müssen und flexibel die Möglichkeit zur Wahl des Wochentags bieten. Als eine Möglichkeit wurde auch vorgeschlagen: „10er Karte, Kurs muss demnach nicht immer besucht werden (offener Kurs)“.
- Um Eltern die zeitliche Organisation zu erleichtern, wäre es sinnvoll, *Paralleltermine für Kinder(sport)angebote* anzubieten. So könnten Eltern mit Kindern verschiedener Alters-

stufen mehrere Sportangebote zur selben Zeit wahrnehmen. In einem Elternforum wurde angeregt, dass die Anbieter und die Vereine mehr kooperieren. So könnte eventuell eine Bündelung aller Angebote vor Ort (Stadt, Kirche, Freie Träger etc.) erreicht werden.

- *Eltern mit Migrationshintergrund* sollten noch expliziter angesprochen werden. Dabei ist es wichtig, Informationen zu Angeboten direkt zu liefern. Werden nur Informationen zu Stellen weitergegeben, die wiederum über verschiedene Angebote informieren können, erhöht dies die Hürde, Angebote wahrzunehmen.
- Es wurde diskutiert, inwiefern der Titel „*interkulturelles Elterncafé*“ für ein Angebot geeignet ist. Es ist fraglich, wer sich hier angesprochen fühlt. Eine Rückmeldung war, dass Eltern sich von einem solchen Titel nicht unbedingt angesprochen fühlt.

4.3.4 Zu Angeboten der Information und Beratung

Neben den Angeboten der Frühen Förderung wurden die Eltern auch um Einschätzungen zu Informations- und Beratungsangeboten gebeten. Allerdings wurden diese Aspekte lediglich im Fragebogen systematisch erhoben. In den Elternforen gab es hierzu kaum Hinweise.

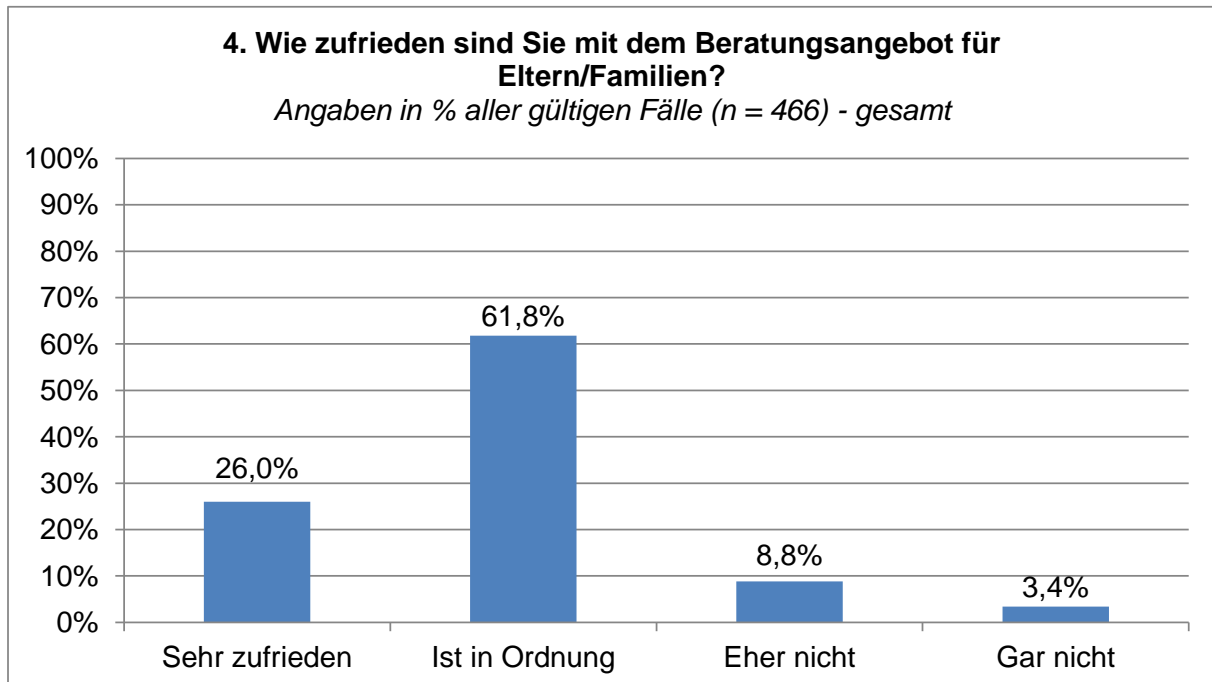
Zu den *Informationsangeboten* gehören der Willkommensbesuch und das Elternbegleitbuch, auf die oben bereits ausführlich eingegangen wurde. Außerdem wurde dieser Rubrik die Familieninformation des Jugendamtes Stuttgart zugeordnet. Diese ist 38,1% der Eltern über alle Planungsräume bekannt. Im Vergleich der Planungsräume divergiert dieser Wert allerdings zwischen 32% in Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf und 41% in Bereich 7, Stuttgart-West.

In den qualitativen Aussagen der Eltern in den Fragebögen finden sich keine Kommentierungen explizit zur Familieninformation. In den Elternforen wurde diese Internetseite wenige Male erwähnt. Wenn sie bekannt war, wurde sie meist als wenig übersichtlich beschrieben.

In den Elternforen wurde außerdem darauf hingewiesen, dass das Elternbegleitbuch zwar viele Informationen enthält. Vermisst wird aber noch eine zentrale Telefonnummer für Rückfragen. Die Familieninformation ist hierzu die geeignete Stelle, die als solche im Elternbegleitbuch auch benannt wird. Es scheint allerdings, dass diese Information nicht immer wahrgenommen wird. Im Rahmen der Elternforen wurde angeregt, die Telefonnummer der Familieninformation zu diesem Zweck deutlicher hervorzuheben und auf dem Deckblatt des Elternbegleitbuchs zu vermerken.

Als *Beratungsmöglichkeiten* waren an entsprechender Stelle im Fragebogen das Beratungszentrum „Jugend und Familien“ des Jugendamtes Stuttgart und zum anderen die Schwangerenberatung vorgegeben. Bezüglich deren Bekanntheit gaben 18,4% der Eltern an, dass sie die dezentralen Beratungszentren des Jugendamtes kennen. 16,4% der Eltern sagten, dass sie die Schwangerenberatung kennen. Die Kommentierungen der Eltern in den Fragebögen zeigen, dass ein Teil der Eltern sich gut über die Beratungsmöglichkeiten informiert fühlt, andere dagegen nicht. So geben die einen an, dass „es viele Anlaufstellen gibt“, auch dass „das EKIZ einiges anbietet, aber ich habe noch keine Beratung in Anspruch genommen“. Andere Eltern stellen dagegen fest, dass sie keine Beratungsangebote kennen: „Es gibt kein Beratungsangebot. Wo?“ oder auch „Wir haben davon nichts gehört.“

Hinsichtlich der Zufriedenheit der Eltern wurde im Fragebogen allgemein auf das Beratungsangebot für Familien Bezug genommen. Dies bedeutet, dass nicht differenziert nach der Zufriedenheit mit dem Beratungszentrum „Jugend und Familien“ sowie den Schwangerenberatungsstellen gefragt wurde.

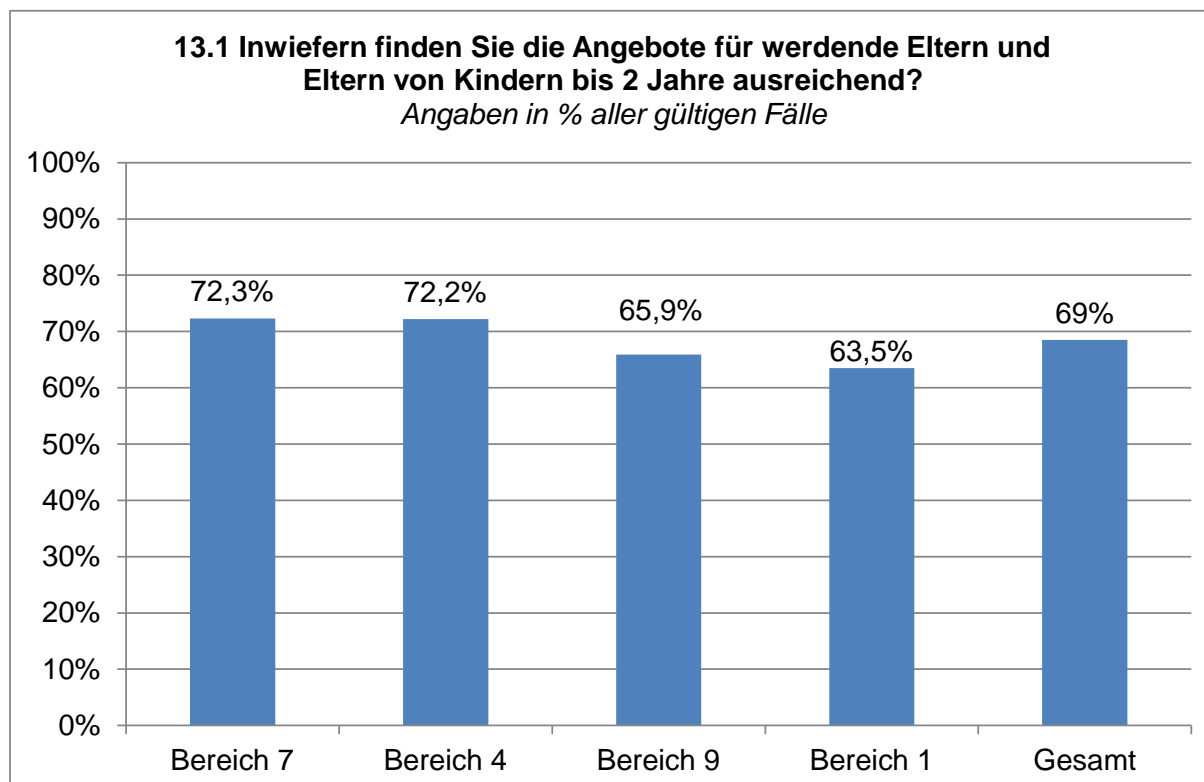


In den Fragebögen findet sich eine Reihe von Aussagen zur Beratungserfahrung der Eltern mit dem Jugendamt. So wird von positiven Erfahrungen mit dem Jugendamt berichtet: „Beratung im Jugendamt war gut. Allerdings muss man für jede spezielle Fragestellung jemanden anders ansprechen (Kita/Sorgerecht/Probleme/Geld ...) - schwierig mit kleinem Kind“. Auch wird von einem offenen Beratungsangebot seitens des Jugendamtes berichtet. „Mir [wurde] vom Jugendamt angeboten, falls ich Probleme haben sollte, [kann] ich auf diese zukommen.“ Bemängelt wird die (telefonische) Erreichbarkeit des Jugendamtes. So wird beschrieben, dass die „telefonische Nachfrage beim Jugendamt bei mehreren konkreten Anliegen ergebnislos blieb“. In einem anderen Fall wird berichtet, dass „3-4 Monate lang nach der Geburt unseres Sohnes sich keiner vom Jugendamt bei uns gemeldet hat.“

Als Wunsch wird von den Eltern eine offene, niedrighschwellige Beratungsmöglichkeit geäußert. So heißt es einmal: „Eine offene Eltern-Kind-Beratungsstelle wäre klasse. Wenn man eine Erziehungsfrage hat, möchte man nicht formell im Jugendamt aufgenommen werden. Das schreckt ab!“ Eine andere Beschreibung ist die einer „informellen“ Anlaufstelle, „d.h. ohne, dass finanzielle Probleme o.Ä. vorliegen“.

4.3.5 Zusammenfassende Bewertung zur Versorgungsstruktur im Bereich der Frühen Förderung

Sowohl in den Fragebögen als auch in den Elternforen wurden die Eltern um eine zusammenfassende Bewertung gebeten, inwieweit sie das bestehende Angebot der Frühen Förderung für werdende Eltern und für Eltern von Kindern bis zu zwei Jahren für ausreichend halten. Die Einschätzungen der Eltern fielen dazu sehr eindeutig aus: nimmt man alle vier Planungsräume zusammen, geben gut zwei Drittel der Eltern, die den Fragebogen genutzt haben, an, dass sie das Angebot ausreichend finden.



Im Vergleich der Planungsräume streut der Befund zwischen 72,3% und 63,5%. Danach ist in Bereich 7, Stuttgart-West der Anteil der Eltern, die das Angebot der Frühen Förderung als ausreichend ansehen, am höchsten, gefolgt von Bereich 4, Wangen. Als am wenigsten ausreichend wird das Angebot von Eltern aus Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf bewertet. Dieser Befund stimmt mit den Ergebnissen zur Bekanntheit der Angebote überein, wie sie oben dargestellt wurden.

Sowohl in den Fragebögen als auch in den Elternforen teilten die Eltern mit, dass sie das Angebot der Frühen Förderung als vielfältig ansehen. Hingewiesen wurde allerdings auch darauf, dass bezogen auf die Gesamtstadt viel angeboten wird, letztlich aber die Nähe zum Wohnumfeld bzw. zum Stadtteil maßgeblich ist.

Auf die Frage, was den Eltern (noch) fehlt, benannten sie eine Reihe von Aspekten sowohl in den Fragebögen als auch in den Elternforen. Die zentralen Rückmeldungen sind:

- Die *Angebote sind teilweise schnell ausgebucht*, man muss sich sehr frühzeitig anmelden. Wer sich erst nach der Geburt des Kindes für ein Angebot entscheidet, kann dieses eventuell nicht wahrnehmen, weil es bereits ausgebucht ist (gilt besonders für Pekip und Babyschwimmen).
- Zudem fehlt es an *Hebammen* sowie Angeboten zur *Geburtsvorbereitung*.
- Die Eltern beschreiben die *Angebotsstruktur für Kinder zwischen 1 und 2 Jahren* im Vergleich zu den anderen Altersgruppen als zu wenig ausgebaut, insbesondere auch was Angebote am Nachmittag und Wochenende betrifft („gute Auswahl bis 1 Jahr, danach nicht so viel Auswahl für Nachmittage bzw. Wochenenden“). Manche Angebote für ab dreijährige Kinder würden sie gerne auch für ihre jüngeren Kinder nutzen (z.B. Bilderbuchshow).
- Den Eltern fehlen *offene und flexible Angebote*, in die man jederzeit einsteigen kann.
- Besonders im *Winter* fehlt es an entsprechenden Angeboten und Treffmöglichkeiten für Eltern zum Austausch sowie Raum zum Toben für die Kinder (z.B. Rundraum mit Matte). „Ein offener Treff an mehreren Tagen mit längeren Öffnungszeiten wäre schön, besonders in der kalten Jahreszeit, wenn das Wetter keine längeren Spielplatzbesuche zu-

lässt.“

- Eltern wünschen sich vermehrt *creative und künstlerische Angebote*, mit denen Kinder unter Anleitung verschiedene Techniken kennenlernen und selbst Fertigkeiten entwickeln können. Dieses Anliegen wird u.a. darin begründet, dass solche strukturierten Angebote in den offenen Kita-Konzepten zu kurz kommen. Eltern suchen an anderen Orten Ausgleich.
- Auch *Sportkurse für Kinder* werden laut den Eltern in zu geringer Anzahl angeboten.
- Die Eltern wünschen sich mehr Angebote, die *verschiedene Kulturen zusammenbringen* und Eltern mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen ansprechen.
- Wünschenswert sind auch Angebote, die das *mehrsprachige Aufwachsen* von Kindern unterstützen.
- Es fehlt an Informationen für *alleinstehende Mütter* nach der Geburt.
- Es fehlen den Eltern *Angebote für Mütter*, die direkt eine *Kinderbetreuung mit anbieten* (z.B. Rückbildung, Sportangebote). Ähnliches gilt für Deutschkurse. Hierzu wurde problematisiert, dass die Kinderbetreuung parallel zu Deutschkursen aufgrund des Rechtsanspruchs auf einen Kita-Platz eingestellt wurde, allerdings nicht immer ein Kitaplatz tatsächlich verfügbar ist.
- Für *Familien mit mehreren Kindern* ist für die Inanspruchnahme von Angeboten der Frühen Förderung Voraussetzung, dass auch für die älteren Kinder Betreuungsangebote gewährleistet sind oder sie ebenfalls teilnehmen können.
- Einige Eltern wünschen sich eine *zentrale Anlaufstelle*, an die sich junge Eltern mit ihren Fragen wenden können. In einem Fragebogen wurde folgender „Traum“ skizziert: „Ein offenes Café mit regelmäßigen Öffnungszeiten, großer Innenspielbereich für Kinder von 0 bis 6 Jahre und Gartenbereich. Dazu begleitend Kurse und Veranstaltungen, gerne auch abends für Berufstätige zu Ernährung und Erziehung.“

4.4 Selbstorganisation

Mit der Elternbefragung war das Anliegen verbunden, auch die Selbsthilfepotentiale der Eltern anzusprechen und die Möglichkeiten der Selbstorganisation im Feld der Frühen Förderung zu berücksichtigen. Es wurde darum zum einen im Rahmen des Fragebogens danach gefragt, ob sie Interesse haben sich mit anderen Eltern zu treffen. Diese Frage wurde von fast drei Viertel (73,5%) der Eltern bejaht. Dieses Ergebnis streut kaum über die vier Planungsbereiche (zwischen 72,2% und 74,5%).

Im Rahmen der Elternforen wurden die Eltern gefragt, ob und wo sie sich gerne selbst einbringen möchten und was sie dafür brauchen. Ein Teil der Eltern meldete dazu zurück, dass sie sich grundsätzlich gerne engagieren würden, ihnen dazu aber aktuell die zeitlichen Kapazitäten fehlen. Andere beschrieben, dass sie bereits begonnen haben, selbst ein Angebot der Frühen Förderung zu initiieren. Die Anregungen dafür sind entstanden, da sie selbst kein entsprechendes Angebot gefunden haben. Für wiederum andere wäre ein Engagement dann vorstellbar, wenn sie es gut mit ihren Kindern verbinden können bzw. diese etwas älter sind.

Die Eltern gaben folgende Hinweise, welche Rahmenbedingungen bzw. welche Unterstützung es braucht, damit sie sich ein Engagement vorstellen können:

- Es muss zunächst bekannt sein, wo genau es möglich ist, sich einzubringen. Dafür braucht es einen Anstoß von außen.
- Auch muss zunächst bekannt sein, dass ein (erhöhter) Bedarf an bestimmten Angeboten vorhanden ist. Ohne diese Information können Eltern nur schwer einschätzen, in welchen Bereichen es sinnvoll ist, sich selbst einzubringen.
- Wichtig ist, Spaß an der Sache zu haben. Als notwendig beschreiben die Eltern zudem eine „Win-Win-Situation“. Der Nutzen für die eigene Person muss gegeben sein.

- Der Spagat zwischen Familie, Beruf und Haushalt erschwert vieles und macht es den Eltern teilweise nicht möglich, sich zusätzlich noch zu engagieren. Auch muss die Durchführung von Angeboten mit den eigenen Arbeitszeiten kompatibel sein.
- Verpflichtungen, die über die Durchführung von Angeboten entstehen, sind momentan auf längere Zeiträume angelegt. Dies führt laut den Eltern häufig zu einer Entscheidung gegen ein zusätzliches Engagement. Die Leitung von Angeboten der Frühen Förderung sollte daher mit einer Verpflichtung auf kürzere Zeitsequenzen einhergehen. Eine Idee der Eltern ist es, Angebote gemeinsam mit Tandem-Partner_innen durchzuführen. Die Verbindlichkeit, die die Durchführung eines Angebots der Frühen Förderung mit sich bringt, wird dadurch auf mehreren Schultern verteilt und bietet beispielsweise bei Krankheit von Kindern die Möglichkeit einer Vertretung.
- Um bestimmte Angebote durchführen oder leiten zu können, benötigen Eltern auch bestimmte Ausbildungen/Weiterbildungen/Fortbildungen.
- Gut wäre es, wenn Ansprechpartner_innen für Ideen/Initiativen auf der Homepage (z.B. der Familieninformationen) angegeben werden könnten.
- Manchmal hat man eine gute Idee, weiß aber nicht, wie man sie umsetzen kann. Zum Beispiel, wenn man auf dem Spielplatz beim Umbau einer Schaukel oder bei kleineren Reparaturarbeiten mitanpacken möchte. Hier stellen sich folgende Fragen: Wer gibt die Erlaubnis? Wer gibt Information, warum etwas nicht geht und was es für Veränderungen braucht?

Außerdem wurden von den Eltern folgende Fragen gestellt:

- Welche Anlaufstellen gibt es, wenn man eine Idee hat und nicht genau weiß, wie diese umgesetzt werden könnte?
- Wie können entsprechende Räume für ein selbstorganisiertes Angebot gefunden werden? Welche Räume können für was genutzt werden?
- Welche Zuschüsse und Unterstützungsmöglichkeiten gibt es und wo können diese beantragt werden?

Die Eltern beschreiben es als besonders schwer, geeignete und bezahlbare Räume für eigene Angebote zu finden. Wünschenswert wäre eine Anerkennung für das Engagement über beispielsweise vergünstigte Eintritte in die Wilhelma, wie sie auch anderen Gruppen gewährt werden.

Einige Eltern stellen direkt ihre Ideen vor:

- Aerobic für Mütter: Es braucht dafür einen geeigneten Raum und Unterstützung bei der Werbung. In der Runde wurde direkt der Hinweis auf das Stadtteil-Familienzentrum gegeben. Außerdem wurde der Kontakt zur Netzwerkkoordinatorin hergestellt.
- Krabbelgruppe im Nagelstudio
- Aus einem Fragebogen: „2. Eltern-Kind-Café! Modern und zeitgemäß! Würde ich gerne mit Hilfe der Stadt umsetzen. Benötige eine zentrale Räumlichkeit in Stuttgart-Mitte, denn genau da und nur da fehlt es an sowas! Konzept und Ideen stehen, Mitwirkende auch.“
- Eine Mutter bot sich für die Patenschaft mit einer Flüchtlingsfamilie mit kleinem Kind an.
- Eine andere Mutter berichtete, dass sie sich vorstellen könnte, einem Kind mit Förderbedarf bei entsprechender Passung einen Platz in ihrer Familie zu bieten (z.B. auf Ausflüge mitnehmen etc.).

5. Zusammenfassung und Empfehlungen

Die Befragung von Eltern mit Kindern im Alter zwischen sechs Monaten und zwei Jahren in vier Stuttgarter Planungsbereichen steht im Kontext der kontinuierlichen Evaluation und Weiterentwicklung der Frühen Förderung. Dabei wurde der Fokus nicht allein auf die Angebote sondern ebenso auf die Lebenssituation sowie Potentiale der Selbstorganisation und Selbsthilfe gelegt. Um möglichst viele Eltern zu erreichen, wurde ein doppelter Zugang für die Befragung gewählt. Sämtliche Eltern der ausgewählten Zielgruppe wurden zu Elternforen eingeladen. Als alternative Mitteilungsform wurde mit der Einladung ein Fragebogen angeboten. Insgesamt beteiligten sich rund 13% der angeschriebenen Eltern entweder mittels Fragebogen oder Teilnahme an einem der Elternforen. Angesichts der erstmaligen und für die Eltern neuen Form der Befragung sowie den begrenzten Möglichkeiten der wiederholten Erinnerung und Motivierung zur Mitwirkung ist dieser Rücklauf als zufriedenstellend einzuschätzen. Die Ergebnisse der schriftlichen wie auch der qualitativ-diskursiven Ergebnisse weisen eine hohe Konsistenz auf. Das unterstützt die Validität der Daten. Zusammenfassend sind folgende Ergebnisse herauszustellen und Empfehlungen abzuleiten:

- a) *Die Befragung der Eltern zum Angebot der Frühen Förderung hat sich insgesamt als sinnvoll und gut durchführbar erwiesen.* Mehrfach bedankten sich die Eltern für diese Möglichkeit der Beteiligung, was beispielhaft in folgendem Zitat aus einem Fragebogen zum Ausdruck kommt: „Ich finde es schön, dass Ihnen unsere Meinung wichtig ist!“ Beide Zugänge (Fragebogen, Elternforen) haben sich grundsätzlich für das Ziel der Partizipation der Eltern an der Evaluation und Weiterentwicklung der Frühen Förderung in der Stadt Stuttgart als tauglich und zielführend erwiesen. Welche Form für weitere Elternbefragungen genutzt werden soll, muss insbesondere hinsichtlich der Zielsetzung und den verfügbaren Mitteln zur Begleitung und Auswertung der Befragung entschieden werden. Für beide Varianten konnten aber auch Optimierungsmöglichkeiten herausgearbeitet werden:
 - *Die schriftliche Befragung mittels eines Fragebogens ist eine einfache Form, viele Eltern an einer solchen Befragung zu beteiligen.* Kaum eine andere Befragungsmethode kann mit einem vertretbaren Aufwand das Ziel erreichen, viele Eltern anzusprechen und eine große Menge an Rückmeldungen zu verarbeiten. Allerdings braucht es hierzu eine entsprechende technische Ausstattung (insbesondere Statistikprogramm für die EDV-gestützte Auswertung) und die personellen Ressourcen bzw. Kompetenzen zur Umsetzung. Zum vorliegenden Fragebogen ist festzustellen, dass sich dieser in weiten Teilen bewährt hat. Zu empfehlen ist, die Frage 11 in dieser Form nicht weiter zu verwenden. Alternativ sollte diese entweder ganz gestrichen oder aber auf die Frage, inwieweit diese Angebote bekannt sind, begrenzt werden. Seitens der Eltern wurde an einer Stelle außerdem angeregt, noch die Antwortkategorie „kenne ich nicht“ oder „weiß ich nicht“ aufzunehmen, um genauer antworten zu können. Schriftliche Befragungen beinhalten immer einen potentiellen Mittelschichtsbias. Um diesem entgegenzuwirken, wird empfohlen bei der Wahl einer schriftlichen Befragung flankierende Maßnahmen zu implementieren, um im persönlichen Kontakt für eine Beteiligung zu werben und Unterstützung insbesondere hinsichtlich dem sprachlichen Verstehen und Sich-Mitteilen anzubieten. Dies ist sowohl für Eltern mit Migrationshintergrund und (noch) geringen Deutschkenntnissen als auch für Eltern, die in anderer Weise über eingeschränkte sprachliche Kompetenzen verfügen (Behinderung etc.) oder aber generell hinsichtlich solcher Angebote zurückhaltend sind, bedeutsam.
 - *Die Elternforen bieten einen methodisch strukturierten und kommunikativ ausgerichteten Rahmen, der zugleich aktivierende Impulse sowohl auf Seiten der Fachkräfte als auch der Eltern setzen kann.* Entgegen der ursprünglichen Erwartung wurden die Elternforen von einer eher kleinen Gruppe von Eltern wahrgenommen. Nichtsdestotrotz ist diese Form als ein gelungener Zugang anzusehen, um sys-

tematisch Rückmeldungen zum Angebot der Frühen Förderung aus Elternperspektive einzuholen. Hierfür ist eine methodisch-strukturierte Gestaltung, die sich an Leitfragen orientiert, notwendig. Bedeutsam ist außerdem eine Moderation, die auf die Einhaltung des vereinbarten Vorgehens achtet. Der Gewinn dieser interaktiven und gruppenbezogenen Form von Befragung liegt zum einen darin, dass Einschätzungen der Eltern direkt im Gespräch mit Fachkräften aus dem Bereich der Frühen Förderung und der Planung im Sinne des genauen Verstehens konkretisiert und ggf. gemeinsam Ideen zur Verbesserung entwickelt werden können. Zum anderen schaffen die Elternforen einen Rahmen, in dem sich Eltern aus dem gleichen Sozialraum begegnen, kennenlernen und in einen Austausch treten. Insbesondere hinsichtlich der Bekanntheit von Angeboten zeigte sich in allen Elternforen, dass der Wissensstand der Eltern unterschiedlich ist, sie über das gemeinsame Zusammentragen von Wissen zugleich für sich selbst neue Informationen gewannen und mitnehmen konnten. Insofern ermöglichen die Elternforen eine win-win-Situation, indem die Eltern über die Beteiligung an der Befragung Impulse für die eigene Alltagsgestaltung mitnehmen können. Um solche Effekte zu erreichen, ist allerdings die Nutzung von Gruppensettings Voraussetzung, an denen neben den Eltern möglichst auch die Netzwerkkoordination sowie Fachkräfte aus den Beratungszentren, der Planung und ggf. Anbieter der Frühen Förderung teilnehmen. Die an einem Elternforum erprobte Form der Einzelinterviews kann solche Impulse nicht in gleicher Weise setzen. Insofern ist zu empfehlen solche Elternforen eher als klar begrenzte Veranstaltung (hinsichtlich Beginn und Ende) zu konzipieren und nicht als ein offenes Angebot, zu dem man kommen und gehen kann. Gleichwohl sollte ein späteres Hinzukommen oder früheres Gehen Einzelner kein Ausschlusskriterium sein. Für das Gelingen der Elternforen sind auch die Wahl von Ort und Zeit sowie die Gestaltung des Rahmens bedeutsam. Hinsichtlich des Ortes sind allgemein akzeptierte und leicht zugängliche Räumlichkeiten wichtig. Dies konnte weitgehend erreicht werden. Bezogen auf die Größe des Raumes haben sich Räume mittlerer Größe bewährt, die Platz für methodische Wechsel lassen, ohne sich im Raum zu verlieren. Die Durchführung an einem Samstagvormittag ist nicht für alle Eltern günstig. Insbesondere in Stuttgart-West wurde deutlich, dass für viele Familien späteres Aufstehen und ein gemütliches Frühstück am Wochenende einen hohen Stellenwert hat. Andererseits ist es schwer, angesichts unterschiedlicher familiärer Zeitgestaltung ein für alle günstiges Zeitfenster zu bestimmen. Bei einer Fortführung der Elternforen wäre zu bedenken, Alternativen zu erproben und zum Beispiel eine Stunde später zu starten. Beibehalten werden sollten auf jeden Fall die Kinderbetreuung, die Bewirtung und die Auslage von Informationen zu Angeboten der Frühen Förderung. Um das aktivierende Potential der Elternforen weiter nutzbar zu machen, wird angeregt, diese Form der Befragung in die sozialräumlichen Netzwerkstrukturen einzubinden und hierüber die Elternbeteiligung in den Netzwerken der Frühen Förderung zu stärken.

- b) *Ein wichtiges Grundprinzip von Beteiligung ist es, die Befragten, hier die Eltern, auch an den Ergebnissen teilhaben zu lassen sowie Anregungen aufzugreifen und im Rahmen der Möglichkeiten umzusetzen.* Zur Information der Eltern über die Befragungsergebnisse wurde bereits zu jedem Elternforum eine Dokumentation erstellt, die den Eltern zugesandt wurde, sofern sie dieses wünschten und eine E-Mail-Adresse hinterlassen haben. Darüber hinaus ist eine Aufbereitung der Gesamtergebnisse für die Eltern vorgesehen. In einem Fragebogen wurde dies auch ausdrücklich als Wunsch benannt: „Ich wüsste sehr gerne die Ergebnisse der Fragebögen und des Elternforums.“ Neben der Beschreibung der Befragungsergebnisse sollte diese Rückmeldung an die Eltern möglichst auch Hinweise enthalten, welche Anregungen seitens des Jugendamtes oder der Stadt Stuttgart aufgegriffen werden. Um die Mitwirkungsbereitschaft der Eltern an zukünftigen Befragungen zu erhalten oder auch zu steigern, ist es wichtig, Verbesserungsvorschläge in die

weiteren Planungen und Entwicklungen aufzunehmen sowie im Zuge von Entscheidungen und Umsetzungsplanungen transparent zu machen, welche Veränderungen und Weiterentwicklungen auf die Vorschläge der Eltern zurückgehen. Hierüber erfahren die Eltern, dass es sich lohnt, sich an Befragungen zu beteiligen und eigene Ideen einzubringen. Das motiviert auch beim nächsten Mal dabei zu sein sowie bei Freund_innen und Bekannten für eine Mitwirkung zu werben.

- c) *Der Willkommensbesuch wird insgesamt von den Eltern positiv aufgenommen. 80% der Eltern sagen, dass ihnen der Willkommensbesuch (sehr) gut gefallen hat.* Sie fühlen sich als Eltern wertgeschätzt. Die meisten Eltern nehmen dieses Informationsangebot des Jugendamtes als hilfreich sowie als Botschaft wahr, dass sich jemand um sie kümmert. Die qualitativen Aussagen der Eltern zum Willkommensbesuch geben Anlass, mit den durchführenden Mitarbeiter_innen des Jugendamtes die Zielsetzung des Willkommensbesuches und die Haltung gegenüber den Eltern zu reflektieren sowie die dazu notwendigen Gesprächsführungs- und Kommunikationskompetenzen zu stärken. Darüber hinaus gab es immer wieder Hinweise, den Prozessablauf insgesamt zu überprüfen, wobei das Augenmerk insbesondere auf dem Zeitpunkt des Besuches sowie der Möglichkeit zur individuellen Terminvereinbarung lag. Die Praxis zumindest einzelner Jugendamtsmitarbeiter_innen ist es bereits, die Eltern bei den Willkommensbesuchen aktiv auf die Elternbriefe anzusprechen und die Bestellung ggf. gemeinsam mit ihnen fertig zu machen. Im Rahmen der Elternforen wurde dieser Ansatz für gut empfunden und empfohlen, dieses Vorgehen zur Regel zu machen.
- d) *Auch das Elternbegleitbuch wird von den Eltern insgesamt sehr positiv bewertet.* Hier sagen 82% der Eltern, dass sie dieses (sehr) hilfreich finden, wenn auch eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen sowohl in den Fragebögen als auch in den Elternforen benannt wurde. Diese werden hier zusammenfassend noch einmal aufgelistet:
- Eine Möglichkeit schaffen, die das Elternbegleitbuch schon in der Schwangerschaft zugänglich macht (z.B. Bestellmöglichkeit über Gynäkolog_innen, Hebammen)
 - Übersichtlichere Gestaltung, insbesondere nicht zu viele Flyer beilegen
 - Telefonnummer zur Familieninformation als Anlaufstelle für Rückfragen prominenter herausstellen
 - Analoge Gestaltung als Internetplattform

Sämtliche Vorschläge dienen dazu, die Nutzung des Elternbegleitbuches zu unterstützen und effektiver zu machen. Dies ist auch als Ausdruck der insgesamt hohen Zufriedenheit der Eltern mit diesem Angebot zu verstehen.

- e) *Zur Bekanntheit der Angebote der Frühen Förderung sind deutliche Unterschiede zwischen den Planungsbereichen festzustellen.* Vielen Eltern bekannt sind vor allem die Pepik-Kurse (84,5%), STÄRKE-Kurse (67,7%) und selbstorganisierte Krabbelgruppen (63,3%). Dies gilt für alle vier in die Befragung einbezogenen Planungsbereiche gleichermaßen. Alle anderen Angebote sind deutlich weniger bekannt. Dies gilt für Kurse wie Pikler u. A. ebenso wie für Offene Treffs, Themenveranstaltungen, selbstorganisierte Treffs und familienunterstützende Angebote. Im Vergleich der Planungsräume fällt besonders Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf auf. Wenn Unterschiede in der Bekanntheit von Angeboten im Vergleich der Planungsräume zu finden sind, dann liegen die geringsten Werte immer in diesem Planungsbereich. Bezogen auf die Kurse trifft dies für das Angebot Pikler zu. Ist dieses Angebot im Gesamt der vier Planungsbereiche 55,4% der Eltern bekannt, liegt dieser Wert bezogen auf Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf bei nur knapp 40%. Sehr auffallend sind die Unterschiede in der Bekanntheit der Offenen Treffs. „Sonntags-Frühstück“ und „Kontakt&Kaffee“ sind hier nur ungefähr einem Achtel der Eltern bekannt. In den anderen Planungsbereichen liegen die Werte bei einem Drittel bis über 40%. Bezogen auf die Bekanntheit von Themenveranstaltungen in Familienzentren, Kindertagesstätten und Elternseminar liegen die Werte für Bereich 1, Feuer-

bach/Weilimdorf zu allen drei angegebenen Themenbereichen jeweils ungefähr 10%-Punkte unter den Durchschnittswerten für alle vier Planungsbereiche. Allerdings sind Stadtteil- und Familienzentren in Bereich 1, Feuerbach/Weilimdorf auch deutlich weniger bekannt als in den anderen drei Planungsbereichen. Konkrete Gründe für die aufgezeigten Diskrepanzen lassen sich aus den Befragungsergebnissen noch nicht identifizieren. Hier bedarf es einer vertiefenden Betrachtung vor Ort unter Hinzuziehen sozialräumlichen Wissens und ggf. auch weitergehender Analysen.

- f) *Es gibt bereits eine breite Information über Angebote der Frühen Förderung, jedoch wünschen sich die Eltern eine zentrale Internetplattform für eine bessere Übersichtlichkeit.* Freund_innen, Bekannte, Elternbegleitbuch und der Willkommensbesuch sind zentrale Informationswege zu Angeboten der Frühen Förderung, die von den Eltern wahrgenommen werden. Daneben ist das Internet für die jungen Eltern heute eine selbstverständliche Informationsquelle, die sie für viele Dinge nutzen. Sie möchten sich auch zu allen Fragen rund um Kind und Familie sowie den spezifischen Informations-, Begegnungs-, Bildungs- und Beratungsangeboten in Stuttgart im Internet kundig machen können. Dazu wünschen sie sich eine zentrale Internetplattform, die die vielfältigen Angebote aller Träger umfasst und die eine gut handhabbare Übersicht bietet. Wichtig ist dabei eine Suchfunktion, die die auf Seiten der Eltern gängigen Begrifflichkeiten kennt und passend zuordnen kann. Daneben wurde insbesondere in den Elternforen deutlich, dass schriftliche und Internet basierte Informationen nicht ausreichen. Darüber hinaus sollte auch die persönliche Ansprache und Einladung von Eltern über die Kindertagesstätten und andere Orte, an denen Eltern „sowieso“ schon sind, gestärkt werden. Insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund und solche Familien, die Angeboten dieser Art erst einmal zurückhaltend begegnen, können so wichtige Brücken gebaut werden. Auf der Basis der vorliegenden Daten kann keine Einschätzung dazu getroffen werden, welche Unterstützung und Qualifizierung die Regeleinrichtungen brauchen, um eine solche moderierende Rolle und Lotsenfunktion ausfüllen zu können. Dies ist gegebenenfalls an entsprechender Stelle genauer zu klären.
- g) *Insgesamt sind die Eltern mit dem Angebot der Frühen Förderung sehr zufrieden, es lassen sich aber auch eine Reihe von Faktoren erkennen, die die tatsächliche Inanspruchnahme von Angeboten beeinflussen.* Hier können Verbesserungen ansetzen. Sowohl der Fragebogen als auch die Elternforen waren darauf ausgerichtet von den Eltern zu erfahren, was Angebote der Frühen Förderung für sie attraktiv macht und was sie zu einer tatsächlichen Inanspruchnahme motiviert. Daraus lassen sich Hinweise ableiten, in welcher Hinsicht das Angebot der Frühen Förderung weiter optimiert werden könnte:
- *Wohnortnähe:* Für viele Eltern entscheidet die Möglichkeit, ein Angebot der Frühen Förderung fußläufig und leicht mit Kinderwagen erreichen zu können, wesentlich darüber, ob sie dieses Angebot annehmen oder nicht. Insbesondere aus Stuttgart-Ost wird mehrfach angemerkt, dass Angebote vor Ort fehlen, die mit dem EKIZ oder dem Cannstatter Familienzentrum vergleichbar sind. Für Feuerbach/Weilimdorf wäre zu prüfen, in welchem Maße die geringere Bekanntheit von Angeboten der Frühen Förderung auch mit einer fehlenden Wohnortnähe einhergeht. Insgesamt ist damit festzustellen, dass die Bereitstellung ausreichender Kapazitäten allein nicht genügt, sondern ebenso die räumliche Verteilung von Angeboten zu berücksichtigen ist. Dies gilt insbesondere für stark nachgefragte und von vielen Eltern als hilfreich erlebte Angebote wie die Pecip- und Pikler-Kurse, aber auch für Offene Treffs und sonstige Angebote, die Begegnungsorte und Austauschmöglichkeiten für Eltern bieten. Vor diesem Hintergrund ist eine sozialräumliche Planung und Weiterentwicklung der Angebotsstruktur in enger Abstimmung mit den Netzwerken auf der Ebene der Planungsbereiche zu empfehlen.
 - *Zeitstruktur:* Mehrfach beschrieben die Eltern im Rahmen der Elternforen, dass Kurse mit einer festen Anzahl an Terminen mit einem Säugling oder Kleinkind oft schwer wahrzunehmen sind. Wenn diese Kurse zudem einen finanziellen Beitrag

kosten, wägen sie ab, ob sie sich das leisten wollen, wenn sie damit rechnen müssen, dass sie nicht alle Termine in Anspruch nehmen können. Die Eltern wünschen sich hier zum einen zeitlich offener gestaltete Angebote, die beispielsweise einen offenen Anfangs- und Endbereich umfassen. Zum anderen wurde mehrfach vorgeschlagen Angebote zu konzipieren, die man über einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen kann und nicht jedes Mal unbedingt da sein muss. Der Kostenbeitrag könnte dann entweder modularisiert werden, d.h. je tatsächlich in Anspruch genommener Kurseinheit wird ein bestimmter Beitrag bezahlt, oder er wird als ein Kontingent gefasst (zum Beispiel eine „10er-Karte“).

- *Angebote am Abend und am Wochenende:* Insbesondere von berufstätigen Eltern wurde mehrfach der Wunsch geäußert, dass es auch am Abend und Wochenende Angebote gibt. Hier geht es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch im Blick auf die Inanspruchnahme von Familien unterstützenden und fördernden Angeboten. Dieses Anliegen wurde besonders stark von Vätern eingebracht, die damit zugleich zum Ausdruck bringen, dass sie als potentiell Teilnehmende stärker berücksichtigt werden möchten. Dies ist zugleich ein Hinweis darauf, dass die zeitliche Angebotsstruktur nicht nur dem Wunsch der Väter, sich aktiv an der Erziehungsarbeit zu beteiligen, sondern auch der diesbezüglichen gesellschaftlichen Erwartung folgen muss.
 - *Angebote bündeln:* Insbesondere für Familien mit mehreren Kindern stellt sich immer wieder die Herausforderung, Aktivitäten der Kinder koordinieren und die Betreuung aller Kinder sicherstellen zu müssen. Vorgeschlagen wurde darum, insbesondere Sportangebote für Kinder unterschiedlicher Altersstufen an einem Ort und zu parallelen Zeiten zu bündeln oder aber bei Angeboten der Frühen Förderung auch Betreuungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für ältere Kinder zu schaffen, wenn diese zeitlich außerhalb der üblichen Kita- und Schulzeiten liegen.
 - *Kompetente Kursleitungen:* Eine Reihe von Eltern berichtet, dass sie Angebote der Frühen Förderung als hilfreich und unterstützend erlebt haben. Zum Teil bemängeln sie aber auch die Kompetenz der Kursleitungen, fühlen sich belehrt, zu wenig geachtet und einbezogen. Aus der Summe der Rückmeldungen ergibt sich die Frage, inwieweit es eine Begleitung der Kursleitungen gibt und an welchen Orten sie ihre Arbeitsweisen reflektieren können. Zu bedenken wäre, inwieweit die Erkenntnisse der Befragung auch ihnen vorgestellt und mit ihnen diskutiert werden könnten. Der Fokus sollte dabei auf den Hinweisen dazu liegen, was Eltern wichtig ist und was sie als hilfreich und nützlich erleben.
- h) *Bedauert wurde von den Eltern sehr, dass es die STÄRKE-Gutscheine in der bisherigen Form nicht mehr gibt.* Sie waren Anreiz Angebote wahrzunehmen, die man kostenpflichtig nicht ausgesucht hätte. In allen Elternforen thematisierten die Eltern die STÄRKE-Gutscheine, die es für alle gab. Dieses Prinzip war motivationsfördernd und eröffnete damit Zugänge, die nun so nicht mehr bestehen. Insbesondere wurde damit die Schwelle zu Angeboten gesenkt, bei denen sich die Eltern nun überlegen, ob sie diese überhaupt wahrnehmen, wenn sie nicht sicherstellen können, tatsächlich jedes Mal teilnehmen zu können. Auch probierten die Eltern mit dem Gutschein eher mal ein ihnen unbekanntes Angebot aus und konnten auf diese Weise auch überraschend Neues entdecken. Das nun veränderte Prinzip des Programms STÄRKE ist für viele Eltern noch nicht transparent. Hier wäre zu prüfen, wie vor allem die Eltern, für die es über STÄRKE noch Unterstützung gibt, davon erfahren und die hier enthaltenen Chancen nutzen können.
- i) *Die Eltern wünschen sich ergänzend zu den vorhandenen Treffmöglichkeiten (mehr) kinderfreundliche Cafés und Spielplätze, an denen man sich (auch) spontan treffen kann.* Gelegenheit im Wohngebiet, bei denen man andere Eltern mit Kindern in ähnlichem Alter treffen, sich kennenlernen und austauschen kann, messen die Eltern eine hohe Bedeutung zu. Die vorhandenen Treffmöglichkeiten wie das Haus der Familie in Cannstatt, das Eltern-Kind-Zentrum in Stuttgart-West, das Elternseminar sowie die Stadtteil- und Famili-

enzentren sind unterschiedlich gut bekannt. Pauschal nach der Zufriedenheit mit den Treff-Möglichkeiten für Familien gefragt, geben die Eltern zu ungefähr zwei Drittel an, dass sie (sehr) zufrieden sind. Das Eltern-Kind-Zentrum ist dabei ein Angebot, das mehrfach von den Eltern als ein Positivbeispiel erwähnt wird. Eltern, die nicht in Stuttgart-West wohnen, wünschen sich zum Teil ein analoges Angebot in ihrem Stadtteil. Besondere Bedeutung haben die Treffmöglichkeiten für neu zugezogene Eltern, um andere niedrigschwellig kennenlernen zu können. Besonderen Bedarf markieren die Eltern für kinderfreundliche Cafés verbunden mit Spielmöglichkeiten für die Kinder sowie Indoor-Spielplätze insbesondere für die kalte Jahreszeit.

- j) *Eltern wünschen sich niedrigschwellige Beratungsmöglichkeiten.* Die Bewertungen der Eltern zu den Informations- und Beratungsmöglichkeiten zeigen, dass die Familieninformation, die Beratungszentren des Jugendamtes und auch die Schwangerenberatungsstellen nur begrenzt bekannt sind. Wenn Eltern Beratung in Anspruch genommen haben, sind sie damit meist zufrieden. Auch berichten die Eltern von positiven Beratungserfahrungen mit dem Jugendamt. Deutlich wird aber auch, dass die Inanspruchnahme der Beratungszentren aus Sicht der Eltern relativ hochschwellig ist. Die Eltern würden hier eine offene, niedrigschwellige Beratungsmöglichkeit bevorzugen, die eher den Charakter einer informellen Anlaufstelle hat, zum Beispiel durch die Anbindung an einen Offenen Treff oder ein oben skizziertes kinderfreundliches Café.
- k) *Insgesamt halten die Eltern das Angebot für werdende Eltern und Eltern von Kindern bis zu zwei Jahren für ausreichend, von manchen Angeboten gibt es aber zu wenig.* Ein Mangel an Angeboten wird von den Eltern insbesondere hinsichtlich Peking-Kursen und Babyschwimmen beschrieben. Aber auch der Mangel an Hebammen wurde bezogen auf die Geburtsvorbereitung und die Nachsorge mehrfach thematisiert. Bezogen auf das Alter der Kinder gibt es Hinweise, dass manche Eltern eine Angebotslücke für Zweijährige wahrnehmen. Dies lässt sich aber auf der Basis der vorliegenden Daten nicht weiter konkretisieren. Bezogen auf Inhalte und Formate von Angeboten wurden – ergänzend zu den bereits ausgeführten Aspekten – vor allem folgende Hinweise gegeben:
- Es fehlt an Angeboten und Treffmöglichkeiten in der kalten Jahreszeit (z.B. Winterspielplatz)
 - Angebote für Mütter insbesondere im sportlichen Bereich, die entweder die Kinder miteinbeziehen oder parallel Kinderbetreuung anbieten.
 - Die Eltern wünschen sich für und mit ihren Kindern mehr Angebote im kreativen, künstlerischen und sportlichen Bereich.
- l) Eltern sind bereit sich selbst in Angeboten zu engagieren, wenn sie über die nötigen zeitlichen Ressourcen verfügen und entsprechende Rahmenbedingungen gegeben sind. Eltern zeigen Bereitschaft praktisch mit anzupacken, zum Beispiel bei Reparatur- oder Umbauarbeiten auf dem Spielplatz. Wichtig ist ihnen dabei die Klärung, was sie tun dürfen, welchen Gestaltungsfreiraum sie haben und mit wem sie sich abstimmen müssen bzw. welche Genehmigung es hierzu braucht. Um dieses Potential zu nutzen, brauchen Eltern Ansprechpartner oder eine Anlaufstelle, an der sie ihre Ideen und Möglichkeiten vorstellen und die notwendigen Rahmenbedingungen klären können. An den Elternforen beteiligten sich auch Eltern, die bereits konkrete Ideen mitbrachten, welche Angebote sie gerne initiieren möchten. Andere zeigten grundsätzliche Bereitschaft in Angeboten mitzuwirken, wenn es einen entsprechenden Bedarf für diese Angebote gibt. Als Voraussetzung benannten sie allerdings, dass Räume hierfür zur Verfügung stehen und sie Unterstützung in der Werbung für diese Angebote erhalten. Vorsichtig zeigten sich die Eltern dahingehend, eine Verbindlichkeit einzugehen, die von ihnen erfordert, regelmäßig bestimmte Termine einzuhalten. Ein Teammodell, das erlaubt sich mit anderen abzuwechseln, erleichtert hier das Engagement. Förderlich wäre auch hier eine Stelle, an die sich die Eltern mit ihren Überlegungen wenden können und die zugleich aktiv für Selbstorganisation wirbt. In einem Elternforum stellte sich die Netzwerkkoordinatorin als eine solche Stelle vor, die Eltern in der Umsetzung ihrer eigenen Ideen unterstützt. Daran anknüp-

fend wird an dieser Stelle angeregt, den Bereich der ehrenamtlichen und gemeinwesenbezogenen Initiativen in der Netzwerkkoordination zu berücksichtigen und in Planungsprozesse einzubeziehen. In diesem Kontext können die Möglichkeiten und Unterstützungsstrukturen für Selbstorganisation immer wieder vorgestellt, aktiv nachgefragt und im Gemeinwesen sichtbar werden.

- m) Über die Angebote der Frühen Förderung hinaus stellt die familienfreundliche Gestaltung des Wohngebietes und des Wohnumfeldes von Familien eine Rahmenbedingung dar, die die Alltagsbewältigung erleichtern oder auch erschweren kann. Aus Sicht der Eltern sind dabei besonders Spielplätze, Grünflächen, barrierefreie Verkehrswege, die Versorgung mit ÖPNV und bezahlbarer Wohnraum relevant. Die Planung und Umsetzung von Maßnahmen in diesem Bereich liegen nicht im Einflussbereich des Jugendamtes. Dennoch sollen Ergebnisse der Befragung hierzu aufgezeigt und damit für eine weitere Bearbeitung zur Verfügung gestellt werden:
- *Spielplätze* sind für Eltern mit Kleinkindern wichtige Begegnungs- und Aufenthaltsorte. Hier können Eltern untereinander in Kontakt kommen. Kinder finden Spiel- und Betätigungsmöglichkeiten für sich alleine und mit anderen. Eltern und Kinder verbringen Zeit miteinander. Spielplätze sind damit auch Orte der Entwicklungsförderung für Kinder und der Stärkung von Selbsthilfe für die Eltern. Diese Potentiale gilt es durch qualitativ hochwertig ausgestattete, saubere und quartiersnahe Spielplätze zu stärken. Solche Spielplätze sind allerdings nicht in allen Wohngebieten gegeben.
 - Für eine Reihe von Eltern sind *naturnahe Aufenthalts- und Bewegungsräume* gut erreichbar und zufriedenstellend verfügbar. Andere wünschen sich mehr Grün in der Stadt.
 - Häufig wurde in den Elternforen die mangelnde *Barrierefreiheit* von Wegen und Zugängen angesprochen. Für Eltern, die mit Kinderwagen unterwegs sind, sind dabei sowohl enge Durchgänge (z.B. wegen zugeparkter Gehwege) als auch hohe Bordsteine und fehlende Aufzüge im Zugang zu U- und S-Bahn relevant.
 - Die Anbindung an den ÖPNV für den Bereich der in die Befragung einbezogenen Planungsräume wurde überwiegend als gut bewertet. Kritische Anmerkungen gab es vor allem zur Kostengestaltung für Familien. Angeregt wurde ein Feierabendticket, das Familien Vergünstigungen bietet und damit gemeinsame Freizeitaktivitäten erleichtert.
 - Für Familien in Stuttgart, insbesondere in den hier berücksichtigten Planungsräumen, ist es schwer bezahlbaren und zugleich ausreichend großen Wohnraum zu bekommen. Problematisiert wird in diesem Zusammenhang eine zunehmende Gerentifizierung.
- n) Für eine gelingende Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist darüber hinaus auch eine ausreichende Versorgung mit Angeboten der Kindertagesbetreuung hoch bedeutsam. Dieses Thema war allerdings nicht Gegenstand der Elternbefragung, wenn die Eltern es auch oftmals aufgegriffen haben. Angesprochen wurden vor allem fehlende Plätze im Bereich der U2-Betreuung sowie Ganztagesplätze.

Viele Eltern bedankten sich für die Befragung, und zwar sowohl im Rahmen der Elternforen als auch des Fragebogens. Sie bedankten sich für die vielfältigen und hilfreichen Angebote, aber auch für die Befragung selbst. Es wurde sehr anerkennend aufgenommen, dass sie nach ihren Einschätzungen gefragt wurden. Das darf auch als Signal verstanden werden, dass die Anlage des Konzeptes Frühe Förderung passt. Optimierungsansätze wurden mit diesem Bericht und den abschließenden Empfehlungen aufgezeigt. Diese so weit als möglich aufzugreifen, Umsetzungsmöglichkeiten zu prüfen und über den Fortgang zu informieren, wird nicht nur zur Verbesserung der Angebote sondern auch per se zur Stärkung der Eltern beitragen.

Literatur

Ziegenhain, Ute (2008): Stärkung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen – Chance für präventive Hilfen im Kinderschutz; in: Ziegenhain, Ute/Fegert, Jörg, M.: Kindeswohlgefährdung und Vernachlässigung, München, 2. Auflage

Scheuerer-Englisch, Hermann/Suess, Gerhard J./Pfeifer, Walter-Karl P. (Hrsg.) (2003): Wege zur Sicherheit. Bildungswissen in Diagnostik und Intervention. Gießen